

# Kosten-Nutzen-Analyse kommunaler Familienzeitpolitik

## Teil 3: Ergebnisse der Familienbefragung

### Abschlussbericht

An das  
Bundesministerium für Frauen, Senioren, Familie und Jugend  
Herr Dr. Thomas Metker  
Glinkastraße 24  
10117 Berlin

#### **Ansprechpartner:**

Dr. Wido Geis  
Edgar Schmitz

Köln, 18. September 2017

### **Kontakt Daten Ansprechpartner**

Dr. Wido Geis  
Telefon: 0221 4981-705  
Fax: 0221 4981-99705  
E-Mail: geis@iwkoeln.de

Institut der deutschen Wirtschaft Köln  
Postfach 10 19 42  
50459 Köln

Edgar Schmitz  
Telefon: 0221 4981-733  
Fax: 0221 4981-99733  
E-Mail: schmitz@iwkoeln.de

Institut der deutschen Wirtschaft Köln Consult GmbH  
Postfach 10 19 42  
50459 Köln

## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung.....</b>	<b>4</b>
<b>2</b>	<b>Hintergrund und Durchführung der Befragung .....</b>	<b>5</b>
2.1	Hintergrund .....	5
2.2	Durchführung der Befragung .....	7
<b>3</b>	<b>Stand im Handlungsfeld Arbeitswelt .....</b>	<b>10</b>
3.1	Erwerbskonstellation der Familien .....	10
3.2	Möglichkeiten zur flexiblen Gestaltung von Arbeitszeit und Arbeitsort	11
<b>4</b>	<b>Stand im Handlungsfeld Betreuung.....</b>	<b>14</b>
4.1	Inanspruchnahme von Betreuungseinrichtungen .....	14
4.2	Umfang der angebotenen Betreuungszeiten.....	16
4.3	Zufriedenheit mit den Betreuungszeiten .....	17
4.4	Betreuungsangebote zu Randzeiten und bei Krankheit des Kindes.....	18
<b>5</b>	<b>Stand im Handlungsfeld Mobilität .....</b>	<b>20</b>
5.1	Relevante Verkehrsmittel für die Wege zur Arbeit und Schule.....	20
5.2	ÖPNV-Angebot zu Arbeits- und Schulzeiten .....	21
5.3	Gestaltung der Schulwege.....	23
<b>6</b>	<b>Effekte kommunaler Familienzeitpolitik auf Arbeits-, Familienzeit sowie Wohnortentscheidung.....</b>	<b>25</b>
6.1	Erhebungskonzept .....	25
6.2	Ergebnisse für das Handlungsfeld Arbeitswelt .....	26
6.3	Ergebnisse für das Handlungsfeld Betreuung.....	36
6.4	Ergebnisse für das Handlungsfeld Mobilität .....	41
<b>7</b>	<b>Ausblick .....</b>	<b>46</b>
<b>8</b>	<b>Anhang.....</b>	<b>47</b>
	<b>Deskriptive Ergebnisse .....</b>	<b>47</b>
	<b>Zeiteffekte.....</b>	<b>60</b>
	<b>Literatur... ..</b>	<b>72</b>
	<b>Tabellenverzeichnis.....</b>	<b>73</b>
	<b>Abbildungsverzeichnis .....</b>	<b>74</b>

## 1 Einleitung

Wie Familien ihr Leben gestalten können, wird maßgeblich von Zeitstrukturen bestimmt, die auf lokaler Ebene geprägt werden. Passen etwa die Betreuungszeiten mit den möglichen Arbeitszeiten zusammen, ist es für Eltern viel leichter, eine Erwerbstätigkeit im gewünschten Umfang zu realisieren, als wenn hierfür alternative Betreuungsarrangements gefunden werden müssen. Um die Rahmenbedingungen für die Familien zu verbessern, kann dabei grundsätzlich sowohl bei den Zeitstrukturen in den Betreuungseinrichtungen als auch bei der Organisation der Arbeit in den ortsansässigen Betrieben angesetzt werden. Zudem sind in diesem Kontext auch die für die Wege zwischen Wohnung, Betreuungseinrichtungen und Arbeitsplatz benötigten Zeiten von Bedeutung. Ermöglicht es etwa eine bessere ÖPNV-Taktung den Arbeitsweg schneller zurückzulegen, erleichtert auch das die Zeitgestaltung für Familien und schafft Zeitpotenziale für Arbeit, Familie und Freizeit.

Hier setzt die kommunale Familienzeitpolitik mit dem Ziel an, die lokalen Zeitstrukturen so zu gestalten, dass sie den Bedürfnissen und Wünschen der Familien möglichst entgegenkommen. Dabei nimmt sie die zentralen, für die Zeitgestaltung von Familien relevanten Bereiche, angefangen von der Arbeitswelt über die Betreuungsinfrastruktur bis hin zu Mobilitäts- und Dienstleistungsangeboten, in den Blick. So vielfältig wie die Ansatzpunkte kommunaler Familienzeitpolitik sind, ist auch ihr Maßnahmenportfolio, das von der Vertaktung verschiedener Zeitstrukturen bis hin zur Schaffung neuer zusätzlicher Angebote, wie der Einrichtung von Samstagsbetreuungsgruppen, reicht. Die meisten dieser Maßnahmen sind mit spürbaren Kosten für die kommunalen Haushalte oder andere Akteure vor Ort verbunden, sodass sich für die zuständigen Entscheidungsträger die Frage nach der Rentabilität stellt, die sich nur mittels fundierter Kosten-Nutzen-Analysen klären lässt.

Ziel des Projekts „Kosten-Nutzen-Analyse zu kommunaler Familienzeitpolitik“, in dessen Rahmen diese Publikation entstanden ist, ist es, solche Analysen vorzulegen. Dabei wird davon ausgegangen, dass die Anpassung der lokalen Zeitstrukturen zu Verhaltensänderungen bei den Familien vor Ort führen kann. Sie zu ermöglichen, ist ja gerade Ziel kommunaler Familienzeitpolitik. Wie diese Verhaltensänderungen konkret aussehen oder zumindest aussehen können, lässt sich anhand der bestehenden Literatur oder einfacher Rechenalgorithmen nicht klären, sodass für die Ermittlung der Nutzen im Rahmen des Projekts eine eigene empirische Erhebung zu dieser Thematik notwendig wurde. Hierzu wurde im Oktober 2015 eine Online-Befragung von Familien mit Kindern unter 15 Jahren aufgelegt, die um einige Fragen zum Ist-Stand der Familien und Ihrer Zufriedenheit mit den aktuellen Rahmenbedingungen ergänzt wurde.

Die Ergebnisse dieser Befragung werden im Folgenden vorgestellt. Dabei wird zunächst detaillierter auf Hintergrund und Durchführung eingegangen. Dann werden in Abschnitt 3 die Befragungsergebnisse zum Ist-Stand im Bereich Arbeitswelt dargestellt. In Abschnitt 4 folgen die Ergebnisse zur Betreuungsinfrastruktur und in Abschnitt 5 zur Mobilität. Abschnitt 6 stellt dar, wie die befragten Familien ihr Verhalten bei Veränderungen in den drei genannten Handlungsfeldern kommunaler Familienzeitpolitik ihrer eigenen Einschätzung nach anpassen würden. Dabei werden die drei Zielbereiche Arbeits-, Familienzeit sowie Wohnortwahl betrachtet. Abschnitt 7 zieht ein kurzes Fazit.

## 2 Hintergrund und Durchführung der Befragung

### 2.1 Hintergrund

Kommunale Familienzeitpolitik definiert sich anders als viele andere Politikfelder nicht über konkrete Handlungsbereiche und Methoden, sondern über den Ansatz, die Zeitgestaltungsmöglichkeiten für Familien zu verbessern. Hierfür steht ihr eine Fülle verschiedener Einzelmaßnahmen zur Verfügung, da letztlich mehr oder minder alle lokalen Zeitstrukturen Einfluss auf die Zeitgestaltungsmöglichkeiten von Familien haben und das gleiche Ziel häufig zudem auf mehreren Wegen erreicht werden kann. So kann etwa die Flexibilisierung der Arbeitszeiten eine Anpassung der Betreuungszeiten obsolet machen und umgekehrt. Für eine Kosten-Nutzen-Analyse ist dies eine sehr ungünstige Ausgangslage, da Kosten und Nutzen nur für konkrete Maßnahmen erhoben und gegenübergestellt werden können. Daher wurden im Rahmen des Projekts zunächst konkrete Maßnahmen bzw. Maßnahmenbündel spezifiziert, für die Kosten und Nutzen erhoben und Kosten-Nutzen-Analysen vorgenommen werden sollen. Dabei wurde entlang folgender Kriterien vorgegangen:

- **Maßnahmen kommen möglichst vielen Familien zugute:** Viele der im Bereich der kommunalen Familienzeitpolitik möglichen Maßnahmen kommen nur einem Teil der Familien zugute. So nützen etwa Veränderungen im Schulalltag nur Familien, deren Kinder auch die betreffenden Schulen besuchen. Solche kleinteiligen Maßnahmen sind zwar häufig besonders effektiv, lassen sich jedoch kaum verallgemeinern und sind daher für Analysen, die von möglichst vielen Kommunen genutzt werden sollen, nicht geeignet.
- **Maßnahmen ermöglichen ein klares Qualitätsranking:** Wie lokale Zeitstrukturen für Familien im Optimalfall aussehen sollten, ist zu großen Teilen fallspezifisch. So können etwa in der einen Kommune Kita-Öffnungszeiten von 6 Uhr bis 16 Uhr und in der anderen von 8 Uhr bis 18 Uhr besser den Bedürfnissen der Familien entsprechen. Damit sind Aussagen zum Nutzen von Einzelmaßnahmen, wie einer Verschiebung der Kita-Öffnungszeiten, nur für den Einzelfall möglich. Daher wurden die Maßnahmen so gewählt, dass zumindest das Qualitätsranking in jeder Kommune dasselbe ist; also dass der „bessere“ Zustand tatsächlich in jeder Kommune für die Familien besser oder zumindest nicht schlechter ist.
- **Maßnahmen weisen kein zu hohes Abstraktionsniveau auf:** Vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Ausgangslagen in den Kommunen erscheint es auf den ersten Blick attraktiv, die Maßnahmen auf hohem Abstraktionsniveau zu definieren, sodass eine positive oder zumindest nicht negative Wirkung sichergestellt werden kann. Eine so definierte Maßnahme wäre etwa die Schaffung bedarfsgerechter Öffnungszeiten der Betreuungseinrichtungen. Eine derart offene Spezifikation hätte allerdings den Nachteil, dass eine Erhebung und Gegenüberstellung der konkreten Kosten und Nutzen der Maßnahmen und damit eine verlässliche Kosten-Nutzen-Analyse kaum möglich wäre. Daher wurde bei der Definition der im Detail untersuchten Maßnahmen ein relativ hoher Konkretisierungsgrad gewählt.

Auf Basis dieser Überlegungen wurden sechs Maßnahmen (bzw. Maßnahmenbündel) in den Handlungsfeldern Arbeitswelt, Betreuungsinfrastruktur und Mobilität für die detaillierten Kosten-Nutzen-Analysen ausgewählt. Für jede dieser Maßnahmen wurden in einem Dreistufenmodell jeweils eine Referenz-Situation, eine gute und eine sehr gute Situation definiert, die in der Kos-

ten-Nutzen-Analyse miteinander verglichen werden können. Konkret wurden die folgenden Maßnahmen und Stufen definiert:

### **Handlungsfeld Arbeitswelt**

#### **1. Flexibilisierung der Lage der Arbeitszeiten**

- 1.1. Referenz-Situation: Arbeitszeiten können praktisch nicht selbst gestaltet werden, weil Arbeitsbeginn und -ende vom Arbeitgeber festgelegt sind.
- 1.2. Gute Situation: Arbeitszeiten können insoweit selbst gestaltet werden, dass Arbeitsbeginn und -ende in einem Zeitrahmen von ein bis zwei Stunden selbst festgelegt werden können (bspw. Gleitzeit).
- 1.3. Sehr gute Situation: Arbeitszeiten können zu bedeutenden Teilen selbst gestaltet werden.

#### **2. Flexibilisierung der Lage des Arbeitsorts**

- 2.1. Referenz-Situation: Arbeiten von zu Hause ist grundsätzlich nicht möglich.
- 2.2. Gute Situation: Arbeiten von zu Hause ist im Einzelfall (z. B. bei Krankheit des Kindes) möglich.
- 2.3. Sehr gute Situation: Arbeiten von zu Hause ist regelmäßig möglich.

### **Handlungsfeld Betreuungsinfrastruktur**

#### **3. Ausbau der Betreuungszeiten in Kindertagesstätten und Ganztagschulen**

- 3.1. Referenz-Situation: Die Betreuungszeiten in Kitas, Kindergärten und Horten reichen von morgens bis zur Mittagszeit (z. B. von 8 bis 12 Uhr), gegebenenfalls gibt es Betreuung an Nachmittagen.
- 3.2. Gute Situation: Die Betreuungszeiten in Kitas, Kindergärten und Horten reichen durchgängig von morgens bis zum späteren Nachmittag (z. B. von 8 bis 15 Uhr).
- 3.3. Sehr gute Situation: Die Betreuungszeiten in Kitas, Kindergärten und Horten reichen durchgängig von morgens bis zum Abend und umfassen auch den Samstag (z. B. von 8 bis 19 Uhr).

#### **4. Förderung von Betreuungsangeboten zu Randzeiten und bei Krankheit des Kindes**

- 4.1. Referenz-Situation: Es gibt kein koordiniertes Betreuungsangebot zu Randzeiten und bei Krankheit von Kindern – in solchen Situationen müssen die Eltern selbst eine Lösung finden.
- 4.2. Gute Situation: Es gibt Betreuungsangebote zu Randzeiten und bei Krankheit der Kinder, die von kommunalen Stellen koordiniert (z. B. Bereitstellung der Kontakte), aber nicht bezuschusst werden.
- 4.3. Sehr gute Situation: Es gibt kommunale oder von der Kommune bezuschusste Betreuungsangebote zu Randzeiten und bei Krankheit der Kinder (z. B. Tageseltern, Babysitter-Dienste, Abend- oder Wochenendgruppen in Betreuungseinrichtungen).

### **Handlungsfeld Mobilität**

#### **5. Verbesserung der Abfahrzeiten im ÖPNV zu möglichen Arbeitszeiten**

- 5.1. Referenz-Situation: Zu den möglichen Arbeitszeiten fahren seltener als alle 30 Minuten Busse bzw. Bahnen zum Zielort.
- 5.2. Gute Situation: Zu den möglichen Arbeitszeiten fahren mindestens alle 30 Minuten Busse bzw. Bahnen zum Zielort.
- 5.3. Sehr gute Situation: Zu den möglichen Arbeitszeiten fahren mindestens alle 10 Minuten Busse bzw. Bahnen zum Zielort.

#### **6. Sicherung der Schulwege für Kinder**

- 6.1. Referenz-Situation: Kürzere Strecken und Strecken zu den ÖPNV-Haltestellen und zur Schule sind nicht an allen gefährlichen Stellen gesichert (Fußgänger-/ Radwege, Ampeln an Durchgangsstraßen).

- 6.2. Gute Situation: Kürzere Strecken und Strecken zu den ÖPNV-Haltestellen und zur Schule sind an gefährlichen Stellen gesichert (Fußgänger-/ Radwege, Ampeln an Durchgangsstraßen).
- 6.3. Sehr gute Situation: Kürzere Strecken und Strecken zu den ÖPNV-Haltestellen und zur Schule sind durchgehend gesichert (Fußgänger-/ Radwege, Ampeln an größeren Straßen).

Für die Ermittlung der Nutzen kommunaler Familienzeitpolitik wurden die befragten Familien gebeten, sich einer der drei Kategorien zuzuordnen und anzugeben, wie sich eine Verbesserung oder Verschlechterung hin zu einer anderen Stufe ihrer Einschätzung nach auf ihre Arbeitszeit, ihre Familien- und Freizeit sowie ihre Wohnortentscheidung auswirken würde. Ergänzend wurde eine Reihe von Hintergrundinformationen erfasst, etwa wie die Familien aktuell ihre Arbeitszeiten aufteilen, wie zufrieden die Familien mit dem aktuellen Betreuungsumfang sind und ob für den Schulweg eine ÖPNV-Nutzung infrage kommt oder dieser fußläufig erreichbar ist.

Welche Nutzen und Kosten zeitpolitische Maßnahmen für Familien mit sich bringen, hängt stark von den Voraussetzungen in der jeweiligen Kommune ab. So ist ein Ausbau der ÖPNV-Angebote etwa in dichter besiedelten Gebieten in der Regel leichter und kostengünstiger realisierbar. Um nichtsdestotrotz Ergebnisse zu erhalten, die die tatsächliche Ausgangslage in den Kommunen möglichst genau widerspiegelt, wurden für das Projekt Landkreise und kreisfreie Städte entlang folgender Differenzierungsmerkmale zu acht Typen zusammengefasst:

- Ost- / Westdeutschland
- Kreisfreie Städte / städtische Kreise / ländliche Kreise
- Kreise mit hoher Erwerbsbeteiligung / niedriger Erwerbsbeteiligung

Dabei wurden bei den ostdeutschen Kreisen aufgrund der geringen Fallzahl auf die Differenzierung zwischen Kreisen mit hoher und niedriger Erwerbsbeteiligung verzichtet und kreisfreie Städte und städtische Kreise zu einer Kategorie zusammengefasst. Um sicherzustellen, dass für jeden dieser Kommumentypen verlässliche Aussagen zu den Nutzen kommunaler Familienzeitpolitik getroffen werden können, wurde die Familienbefragung nicht als reine Zufallsstichprobe angelegt, sondern eine Schichtung entsprechend dieser acht Typen vorgenommen.

## 2.2 Durchführung der Befragung

Die Befragung erfolgte im Zeitraum vom 08.10.2015 bis 20.10.2015 in Form einer Online-Umfrage. Zielgruppe waren Frauen und Männer, in deren Familie mindestens ein Kind unter 15 Jahren lebt. Dabei wurden die Interviewpartner, soweit sinnvoll, grundsätzlich um Information zu sich selbst und, soweit vorhanden, ihrer Partnerin beziehungsweise ihrem Partner gebeten, um die Familie möglichst als Ganzes abzubilden. Insgesamt wurden 1.237 Personen befragt, die sich wie folgt auf die Kreistypen verteilen:

- Westdeutschland, kreisfreie Stadt, überdurchschnittliche sozialversicherungspflichtige Beschäftigung: 73
- Westdeutschland, kreisfreie Stadt, unterdurchschnittliche sozialversicherungspflichtige Beschäftigung: 172

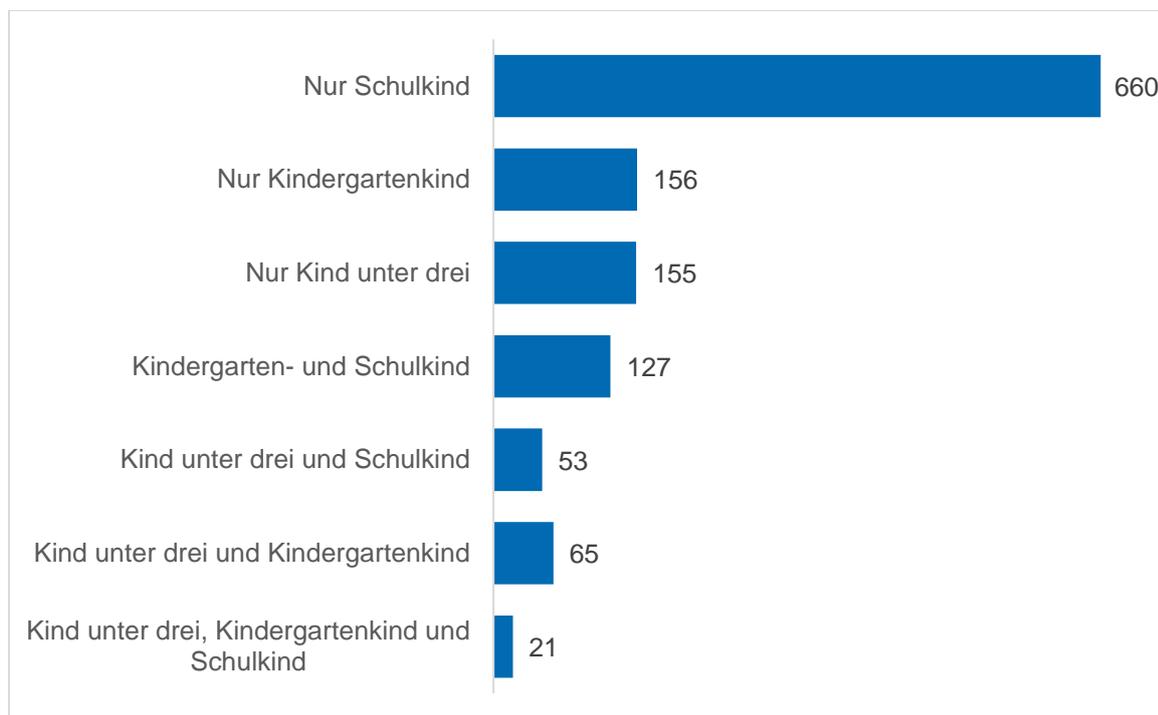
- Westdeutschland, städtischer Kreis, überdurchschnittliche sozialversicherungspflichtige Beschäftigung: 172
- Westdeutschland, städtischer Kreis, unterdurchschnittliche sozialversicherungspflichtige Beschäftigung: 173
- Westdeutschland, ländlicher Kreis, überdurchschnittliche sozialversicherungspflichtige Beschäftigung: 167
- Westdeutschland, ländlicher Kreis, unterdurchschnittliche sozialversicherungspflichtige Beschäftigung: 160
- Ostdeutschland, kreisfreie Stadt oder städtischer Kreis: 160
- Ostdeutschland, ländlicher Kreis: 160

Dabei ist die im Vergleich zu den anderen Kreisen deutlich geringere Beobachtungszahl im Kreistyp „Kreisfreie Städte mit überdurchschnittlich hohem Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigter“ darauf zurückzuführen, dass nur vergleichsweise wenige Kreise in Deutschland in diese Kategorie fallen.

Aufgrund der Schichtung sind die Befragungsergebnisse nicht repräsentativ für die deutsche Gesamtbevölkerung. So stellen etwa Familien in den neuen Bundesländern, deren Bevölkerungsanteil bei 20 Prozent liegt, 26 Prozent der Stichprobe. Um dennoch unverzerrte Ergebnisse für Gesamtdeutschland zu erhalten, werden bei der Auswertung der Daten Designgewichte verwendet, die auf dem tatsächlichen Bevölkerungsanteil der jeweiligen Kreistypen an der Gesamtbevölkerung basieren.

Die in der Befragung Auskunft gebenden Personen sind mit 730 im Vergleich zu 507 etwas häufiger Frauen als Männer. 1.090 Personen leben mit einem Partner im Haushalt und 147 sind alleinerziehend, davon 116 Frauen und 31 Männer. In diesen Familien leben insgesamt 1.910 Kinder unter 15 Jahren, dabei haben 688 Familien, also mehr als die Hälfte, lediglich ein Kind in dieser Altersgruppe. In weiteren 448 Familien leben zwei Kinder, in 84 Familien leben drei Kinder und in 17 Familien vier bis sieben Kinder. Differenziert man nach dem Alter der Kinder, so gibt es in 861 Familien ein Schulkind, in 369 Familien ein Kindergartenkind, also ein Kind im Alter zwischen drei Jahren und dem Schuleintritt, und in 294 Familien ein Kind im Alter unter drei Jahren. Die konkreten Alterskonstellationen sind in Abbildung 2-1 dargestellt. Dabei zeigt sich, dass die Familie mit nur Schulkindern mit 660 Beobachtungen die häufigste befragte Familienform ist. Dies erklärt sich aus der im Vergleich zu den anderen Kindergruppen deutlich größeren Altersspanne bei den Schulkindern von 6 bis 15 Jahren. Danach folgen Familien, in denen nur Kindergartenkinder leben, mit 156 und Familien, in denen nur Kinder im Alter unter drei Jahren leben, mit 155 Beobachtungen. Die häufigste befragte Familienkonstellation mit Kindern in mehreren Altersgruppen ist die Kombination Schul- und Kindergartenkind mit 127 Beobachtungen. Alle anderen Konstellationen sind deutlich seltener. Das hat zur Folge, dass die im Folgenden dargestellten Befragungsergebnisse stark von Familien, in denen nur Kinder in einer Altersgruppe und insbesondere nur Schulkinder leben, geprägt sind.

**Abbildung 2-1: Altersstruktur der Kinder in den befragten Familien**



Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, ungewichtete Ergebnisse, 1.237 Familien

### 3 Stand im Handlungsfeld Arbeitswelt

#### 3.1 Erwerbskonstellation der Familien

Welche Bedeutung zeitpolitische Maßnahmen im Bereich Arbeitswelt für Familien haben, hängt stark von den jeweiligen Erwerbskonstellationen ab. Flexible Arbeitszeiten sind etwa für Doppelverdiener-Paare in der Regel deutlich wichtiger als für Einzelverdiener-Paare, da bei diesen der nicht erwerbstätige Partner bzw. die nicht erwerbstätige Partnerin den Großteil der zeitkritischen familiären Aufgaben (zum Beispiel Kinder zur Schule bringen) übernehmen kann, während diese andernfalls mit den Arbeitszeiten synchronisiert werden müssen. Daher werden an dieser Stelle zunächst die Erwerbskonstellationen der Familien dargestellt, bevor in Abschnitt 3.2 auf zeitpolitische Maßnahmen im Handlungsfeld Arbeitswelt eingegangen wird.

Der bei weitem überwiegende Teil der befragten Mütter und Väter ist erwerbstätig. Bei den Männern sind es (gewichtet) 93,5 und bei den Frauen 75,7 Prozent.<sup>1</sup> Dabei arbeiten fast alle Väter – 94,6 Prozent der Erwerbstätigen bzw. 88,5 Prozent aller Väter – in Vollzeit. Bei den Müttern liegt der Vollzeitanteil deutlich niedriger als bei den Vätern, jedoch liegt er in der Stichprobe auch bei ihnen mit 45,0 Prozent der Erwerbstätigen und 34,1 Prozent aller Mütter vergleichsweise hoch. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass aufgrund der relativ breiten Altersengrenzung der Kinder bis 15 Jahre in vielen der befragten Familien nur ältere Schulkinder leben, bei denen in der Regel andere Zeitbedarfe für familiäre Aufgaben entstehen als bei Familien mit kleineren Kindern. Die konkreten Erwerbskonstellationen der Familien sind in Abbildung 3-1 dargestellt. Mit einem Anteil von 41,0 Prozent ist die Kombination eine Person Vollzeit – eine Teilzeit am häufigsten, gefolgt von beide Vollzeit mit 29,0 Prozent und eine Person Vollzeit – eine nicht erwerbstätig mit 22,8 Prozent.

Bei einer regionalen Differenzierung zeigen sich erwartbare substantielle Unterschiede. So liegt der Anteil von Paaren, bei denen beide Personen Vollzeit arbeiten, in den neuen Bundesländern mit 48,9 Prozent etwa doppelt so hoch wie in den alten Bundesländern mit 24,9 Prozent. Dafür sind die Kombinationen Vollzeit – Teilzeit und Vollzeit – nicht erwerbstätig in den neuen Ländern deutlich seltener. Hingegen unterscheiden sich die Anteile in den städtischen und ländlichen Gebieten in Deutschland kaum. Im Hinblick auf zeitpolitische Maßnahmen für Familien im Handlungsfeld Arbeitswelt ist also vor allem eine Ost-West-Differenzierung relevant.

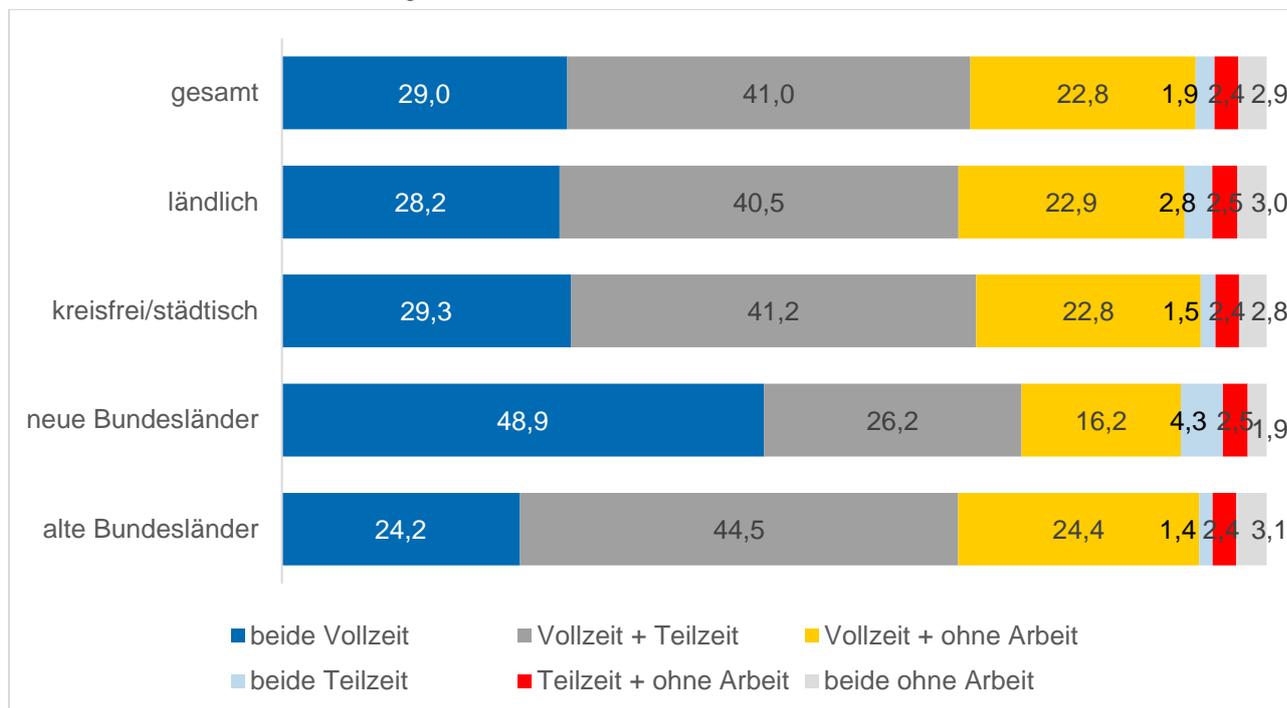
Die realisierte Erwerbskonstellation stimmt jedoch häufig nicht mit der gewünschten Erwerbskonstellation überein. So können unzureichende Betreuungsangebote zur Folge haben, dass ein Elternteil – meist die Mutter – nur in Teilzeit oder gar nicht erwerbstätig sein kann, obwohl er oder sie gerne Vollzeit arbeiten würde. So würden immerhin 28,4 Prozent der in Teilzeit tätigen Mütter gerne mehr als 35 Stunden in der Woche arbeiten. Von den nicht erwerbstätigen Frauen würden 77,4 Prozent gerne arbeiten, 62,2 Prozent davon in Teilzeit. Ein Ziel kommunaler Familienzeitpolitik ist es, Eltern durch verbesserte lokale Zeitstrukturen zu ermöglichen, diese Erwerbswünsche zu realisieren.

---

<sup>1</sup> Basierend auf 2.327 Personen, bestehend aus den jeweiligen Befragten und deren Partnern.

**Abbildung 3-1: Erwerbskonstellation der Familien**

Personen in Partnerschaft, Angaben in Prozent



Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Berechnung, 2.237 Personen

**3.2 Möglichkeiten zur flexiblen Gestaltung von Arbeitszeit und Arbeitsort**

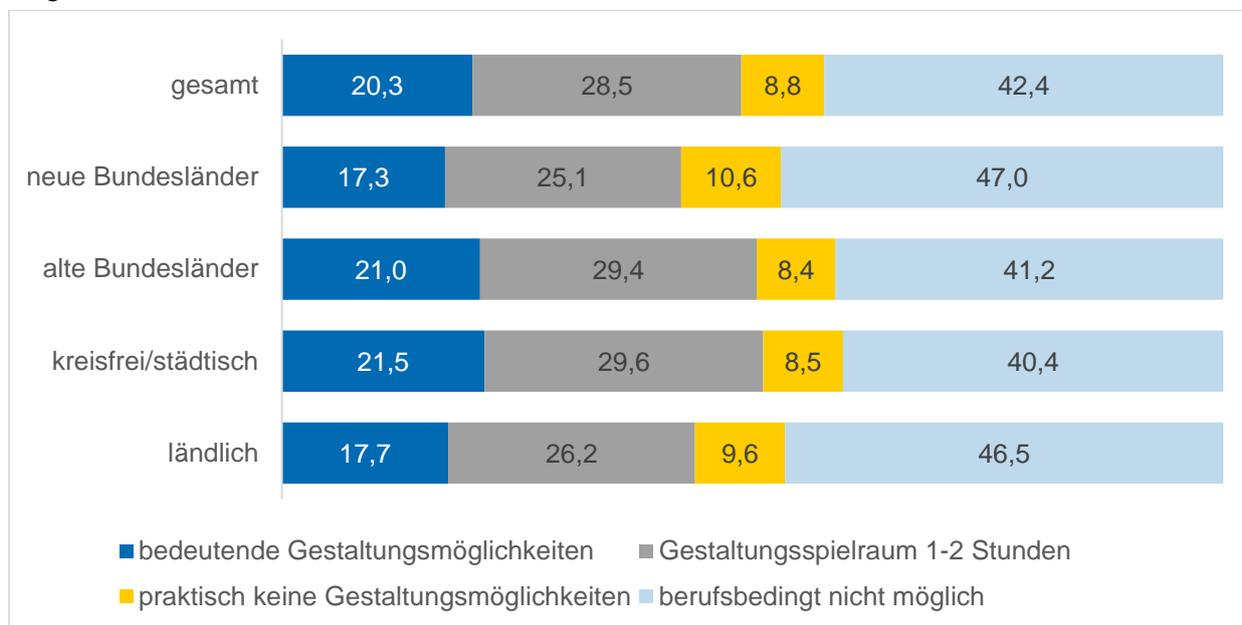
Ein zentraler Ansatzpunkt für die kommunale Familienzeitpolitik im Handlungsfeld Arbeitswelt ist die Flexibilisierung der Arbeitszeiten, da sie es Eltern ermöglicht, die Arbeitszeit besser mit familiären Aufgaben mit festen Zeitstrukturen – etwa das Bringen der Kinder zu festen Schul- oder Betreuungszeiten – zu synchronisieren und so Wartezeiten und Zeitstress zu vermeiden. Den Befragungsergebnissen zufolge können 20,3 Prozent der erwerbstätigen Eltern ihre Arbeitszeiten zu bedeutenden Teilen selbst gestalten und 28,5 Prozent zumindest in einem Zeitrahmen von ein bis zwei Stunden (z. B. Gleitzeit) selbst festlegen. Mit 51,2 Prozent hat rund die Hälfte keine Gestaltungsmöglichkeiten, was allerdings zumeist nicht auf eine mangelnde Familienfreundlichkeit des Arbeitgebers zurückzuführen ist. So geben 42,4 Prozent an, dass flexible Arbeitszeiten in ihrem Beruf grundsätzlich nicht möglich sind, etwa weil sich die Arbeitszeiten aus den Servicezeiten im Dienstleistungsbereich ergeben oder eine kontinuierliche Besetzung (z. B. in Krankenhäusern) gewährleistet sein muss.

Differenziert man nach Regionen, so können Eltern in den neuen Bundesländern und in ländlichen Gebieten deutlich seltener ihre Arbeitszeiten selbst gestalten. Dies ist zum Teil auf unterschiedliche Wirtschaftsstrukturen zurückzuführen. So geben 46,5 Prozent der Eltern im ländlichen Bereich an, dass flexible Arbeitszeiten in ihrem Beruf nicht möglich sind, im Vergleich zu 40,4 Prozent im städtischen Bereich. Alleinerziehende, für die flexible Arbeitszeiten aufgrund der fehlenden zweiten Person, die familiäre Zeitbedarfe übernehmen kann, besonders wichtig sind, können mit einem Anteil von 27,0 Prozent ihre Arbeitszeiten besonders häufig weitgehend

selbst gestalten (Tabelle 8-11 im Anhang). Dabei dürfte auch eine Rolle spielen, dass Alleinerziehende gezielt entsprechende Stellen suchen.

**Abbildung 3-2: Möglichkeit zur flexiblen Gestaltung von Arbeitszeiten**

Angaben in Prozent



Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Berechnung, 1.972 Erwerbstätige

Die zweite im Detail betrachtete Maßnahme im Handlungsfeld Arbeitswelt ist die Flexibilisierung des Arbeitsorts, also Angebote von zu Hause aus zu arbeiten. Diese wirken sich in zweifacher Hinsicht positiv auf die Zeitgestaltungsmöglichkeiten der Familien aus. Einerseits erhöhen sie das Zeitbudget, da Wegezeiten entfallen, und andererseits ermöglichen sie es Familien, die Arbeit mit familiären Aufgaben, etwa der Beaufsichtigung eines kranken Kindes, zu kombinieren. Allerdings lassen sich viele Tätigkeiten nicht von zu Hause aus erledigen. So kommt etwa bei allen Dienstleistungen mit direktem Kundenkontakt und bei allen Produktionsabläufen an großtechnischen Anlagen ein Arbeiten von zu Hause aus grundsätzlich nicht in Frage. Entsprechend geben 72,0 Prozent der Familienangehörigen an, dass ein Arbeiten von zu Hause aus in ihrem Beruf grundsätzlich nicht möglich ist.

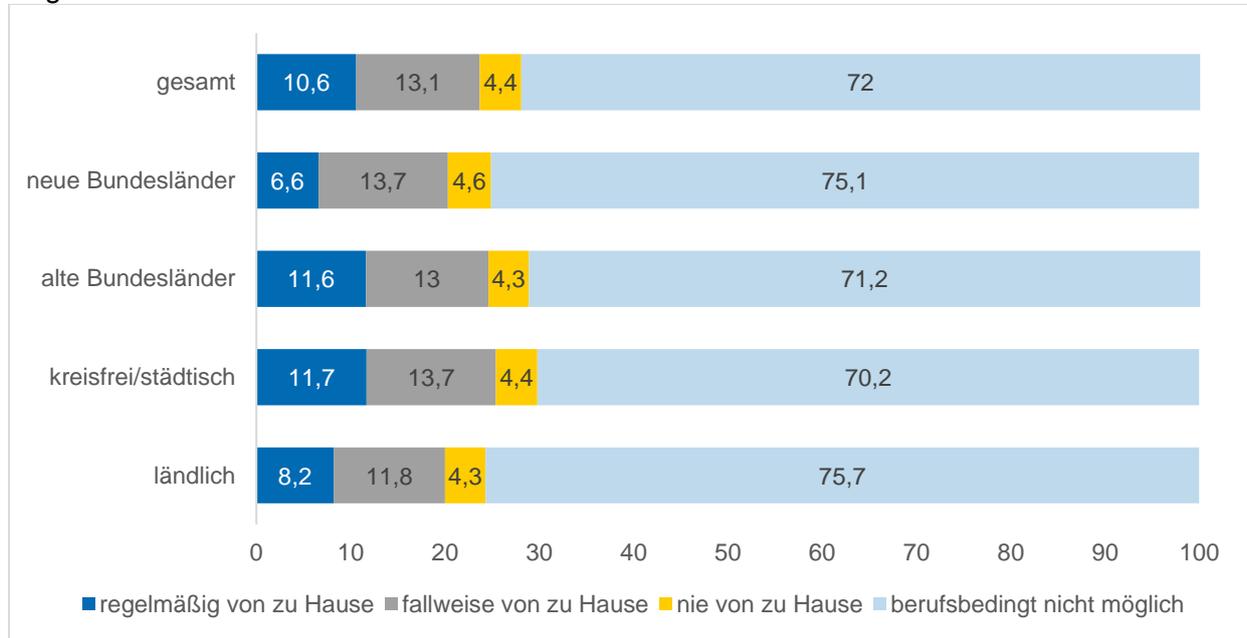
Regelmäßig von zu Hause aus arbeiten können, wie Abbildung 3-3 zeigt, 10,6 Prozent der erwerbstätigen Familienangehörigen und im Einzelfall, etwa bei Krankheit des Kindes, 13,1 Prozent. Dabei sind die Anteile in den neuen Ländern und in den ländlichen Kreisen erneut niedriger, was auch in diesem Fall auf Unterschiede bei den Wirtschaftsstrukturen zurückzuführen sein dürfte. Zudem weisen wiederum Alleinerziehende, für die Flexibilität besonders wichtig ist, mit 14,5 Prozent einen besonders hohen Anteil auf (Tabelle 8-12 im Anhang).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die betrieblichen Notwendigkeiten die Möglichkeiten zur Flexibilisierung von Arbeitszeit und Arbeitsort stark einschränken. Berücksichtigt man dies, zeigt sich, dass viele Elternteile, deren Beruf dies zulässt, derartige Angebote auch bereits nutzen können. Dennoch bestehen insbesondere in den neuen Bundesländern noch Verbesse-

rungspotenziale. In Ostdeutschland besteht an dieser Stelle besonderes Potential für zeitpolitische Regelungen.

**Abbildung 3-3: Möglichkeit zur flexiblen Gestaltung des Arbeitsorts**

Angaben in Prozent



Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Berechnung, 1.972 Erwerbstätige

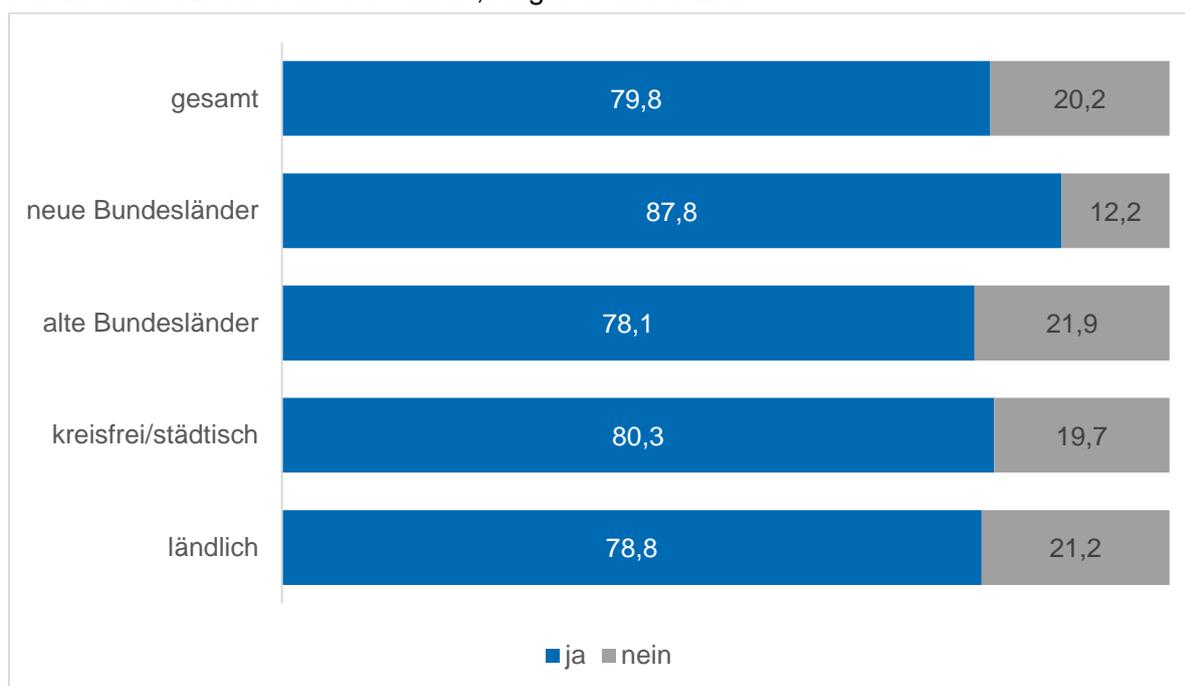
## 4 Stand im Handlungsfeld Betreuung

### 4.1 Inanspruchnahme von Betreuungseinrichtungen

Für die Gestaltung zeitpolitischer Maßnahmen im Handlungsfeld Betreuung ist von großer Bedeutung, ob und in welchem Umfang die ortsansässigen Familien überhaupt Betreuungsangebote in Anspruch nehmen wollen und können. Dabei unterscheiden sich die Rahmenbedingungen für die Betreuung von Kindern vor und nach dem Schuleintritt deutlich. Die Inanspruchnahme frühkindlicher Betreuungsangebote ist für die Familien grundsätzlich freiwillig, sodass die Eltern im Rahmen des bestehenden Angebots frei entscheiden können, ob und in welchem Umfang sie ihre Kinder betreuen lassen. Dabei besteht für Kinder ab 12 Monaten ein Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz. Der Befragung zufolge nehmen 79,8 Prozent der Familien mit Kindern im Alter unter 6 Jahren eine frühkindliche Betreuung in Anspruch. Dabei ist der Anteil, wie Abbildung 4-1 zeigt, in den neuen Bundesländern mit 87,8 Prozent deutlich höher als in den alten Bundesländern mit 78,1 Prozent. Auch zeigt sich ein leichtes Stadt-Land-Gefälle.

**Abbildung 4-1: Inanspruchnahme frühkindlicher Betreuung**

Familien mit Kindern unter 6 Jahren, Angaben in Prozent



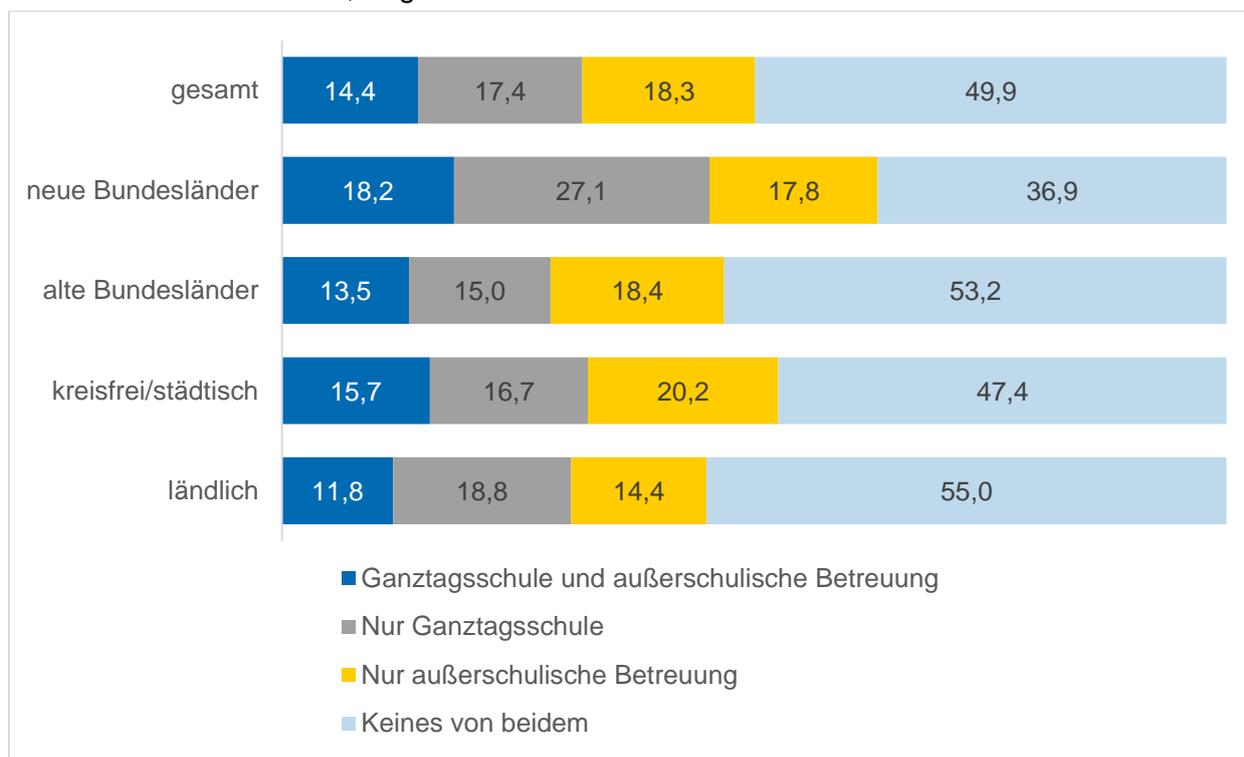
Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Berechnung, 577 Familien

Bei den Schulkindern stellt sich die Lage anders dar. Da für sie der Schulbesuch verpflichtend ist, können die Familien nur über die Inanspruchnahme einer institutionellen Betreuung außerhalb der regulären Schulzeiten entscheiden. Diese kann in zwei unterschiedlichen Kontexten erfolgen. Die erste Alternative sind Ganztagschulen, die über den regulären Unterricht hinausgehende Betreuungsangebote anbieten. Die zweite sind institutionell und räumlich von den Schulen getrennte Betreuungseinrichtungen wie Horte, die Schulzeiten ergänzende Betreuungsangebote machen. Dabei schließen sich die Inanspruchnahme von Ganztagschule und außerschulischer Betreuung wechselseitig nicht aus, sodass Familien grundsätzlich auch bei-

des nutzen können. Dies tun Familien in der Regel dann, wenn die in den Ganztagschulen angebotenen Betreuungszeiten nicht ausreichen, um den Betreuungsbedarf zu decken. Einen Rechtsanspruch haben Familien weder auf einen Ganztagsschulplatz noch auf eine außerschulische Betreuung.

Wie Abbildung 4-2 zeigt, nehmen insgesamt 31,8 Prozent der Familien mit Schulkindern eine Ganztagschule in Anspruch, wobei 17,4 Prozent diese ausschließlich und 14,4 Prozent in Kombination mit einer außerschulischen Betreuung nutzen. Dieser hohe Anteil an Familien, die beides kombinieren, legt den Schluss nahe, dass die Betreuungszeiten in Ganztagschulen in vielen Fällen nicht ausreichen, um den Betreuungsbedarf der Eltern zu decken. Nur eine außerschulische Betreuung besuchen die Schulkinder in 18,3 Prozent der Familien und weder eine Ganztagschule noch eine außerschulische Betreuung 49,9 Prozent. Dabei dürften die realisierten Betreuungskonstellationen in vielen Fällen vorwiegend von den verfügbaren Angeboten und nicht den Wünschen der Familien geprägt sein.

**Abbildung 4-2: Inanspruchnahme von Ganztagschulen und außerschulischer Betreuung Familien mit Schulkindern, Angaben in Prozent**



Abweichungen zu 100 rundungsbedingt

Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Berechnung, 861 Familien

Differenziert man nach Regionen, ist der Anteil der Familien, die weder Ganztagschule noch außerschulische Betreuungsangebote nutzen, in den neuen Bundesländern mit 36,9 Prozent deutlich niedriger als in den alten Bundesländern mit 53,2 Prozent. Dabei werden in den neuen Ländern sowohl häufiger Ganztagschulen als auch häufiger außerschulische Betreuungseinrichtungen genutzt. Auch die Kombination aus beidem ist mit 18,3 Prozent gegenüber 13,5 Prozent deutlich häufiger. Zudem zeigt sich ein Stadt-Land-Gefälle. So ist der Anteil der Familien,

die keine der beiden Betreuungsformen für Schulkinder in Anspruch nehmen, in den ländlichen Gebieten mit 55,0 Prozent deutlich größer als in den städtischen Gebieten mit 47,4 Prozent.

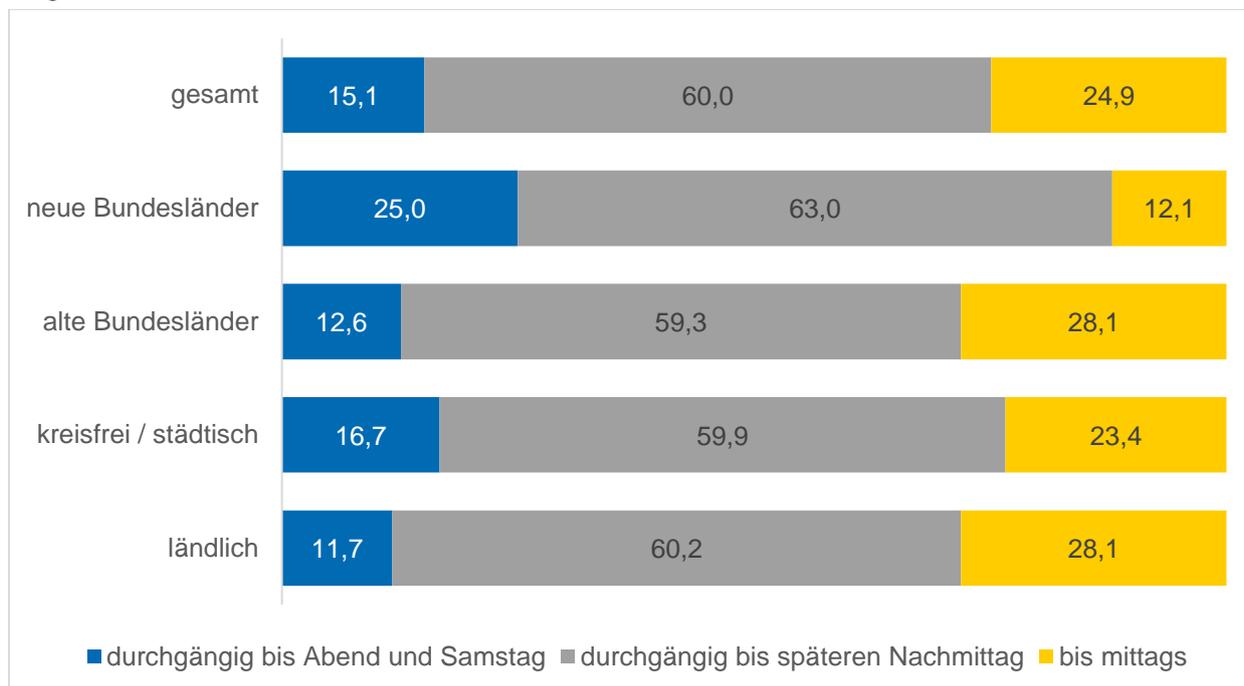
## 4.2 Umfang der angebotenen Betreuungszeiten

Ein zentraler Ansatzpunkt für die kommunale Familienzeitpolitik im Handlungsfeld Betreuung ist die Gestaltung der Zeitstrukturen in den Betreuungseinrichtungen. Daher wird der angebotene Betreuungsumfang im Rahmen der Kosten-Nutzen-Analyse als eine Maßnahme im Detail betrachtet. Dabei ist zu beachten, dass die Familien den angebotenen Betreuungsumfang in aller Regel nicht voll ausschöpfen, sondern nur in dem Umfang auf die Betreuung zurückgreifen, in dem sie tatsächlich Bedarf haben.

In der Befragung wurden die Familien gebeten, sich einer der drei Kategorien „Angebot durchgängiger Betreuung bis zum Abend und am Samstag“, „Angebot durchgängiger Betreuung bis zum späteren Nachmittag“ und „Betreuungsangebot nur bis mittags“ zuzuordnen. Obschon sich die Zuordnung bei Mehrkinderfamilien je nach betrachtetem Kind unterscheiden kann, wurde keine entsprechende Differenzierung vorgenommen, um die anschließenden Nutzenanalysen nicht zu komplex zu machen. Damit spiegeln die in Abbildung 4-3 dargestellten Antworten das Gesamtbild der Familien wider. Diese ordnen sich zu 15,1 Prozent der Kategorie „Angebot durchgängiger Betreuung bis zum Abend und am Samstag“, zu 60,0 Prozent der Kategorie „Angebot durchgängiger Betreuung bis zum späteren Nachmittag“ und zu 24,9 Prozent der Kategorie „Betreuungsangebot nur bis mittags“ zu. Dabei zeigt sich ein starkes Ost-West-Gefälle. So können im Osten 25,0 Prozent der Familien über lange Betreuungszeiten verfügen, im Vergleich zu nur 12,6 Prozent im Westen. Hingegen bieten sich im Westen mit einem Anteil von 28,1 Prozent deutlich mehr Familien nur Betreuungsangebote bis zur Mittagszeit als im Osten mit 12,6 Prozent. Auch stellt sich die Lage in den städtischen Gebieten deutlich günstiger dar als in den ländlichen, wobei die Unterschiede bei weitem nicht so groß sind wie zwischen den neuen und alten Bundesländern. Bemerkenswert ist, dass Alleinerziehende, für die ein umfangreiches Betreuungsangebot besonders wichtig ist, mit einem Anteil von 11,3 Prozent besonders selten auf Betreuungsangebote bis zum Abend und Samstag zurückgreifen können (Tabelle 8-9 im Anhang).

**Abbildung 4-3: Betreuungszeiten**

Angaben in Prozent



Abweichungen zu 100 rundungsbedingt

Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Berechnung, 1.237 Familien

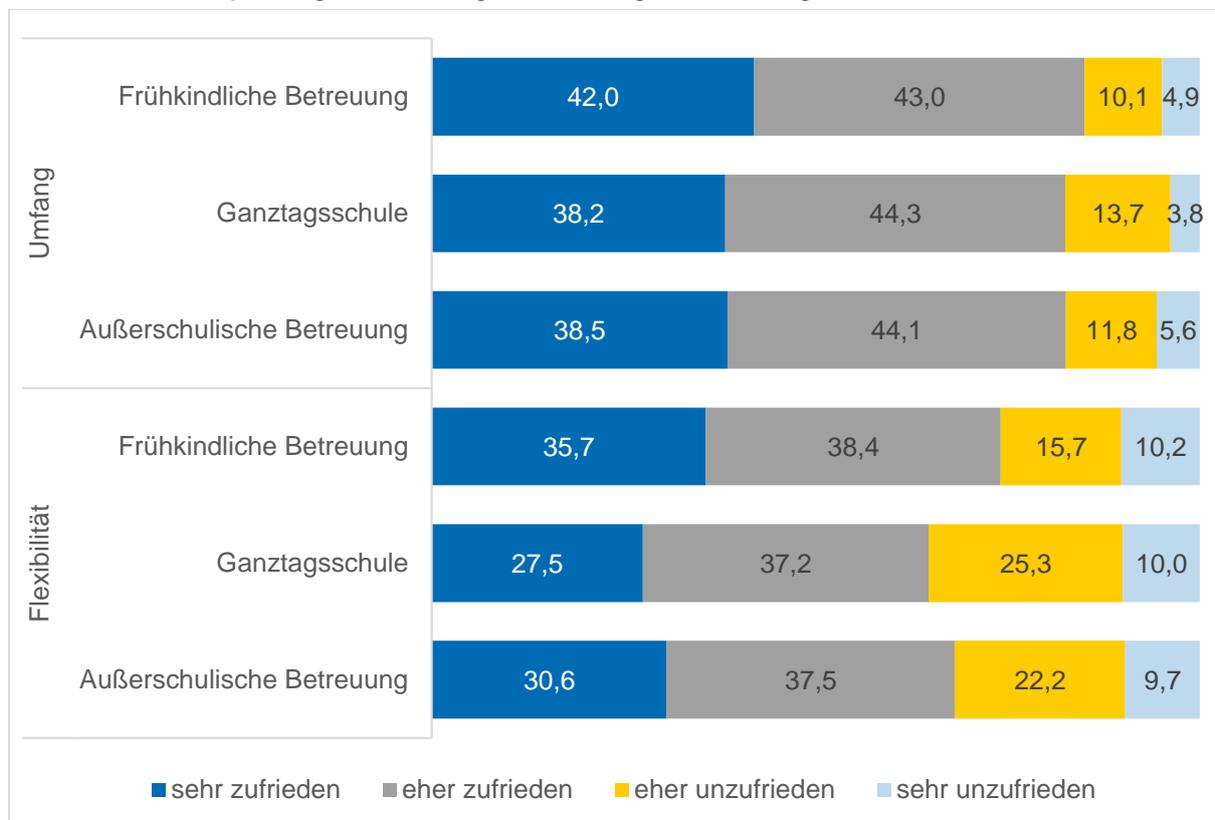
**4.3 Zufriedenheit mit den Betreuungszeiten**

Ein umfangreicheres Betreuungsangebot ist bei gleichem Preis und ausreichender Flexibilität für Familien zwar grundsätzlich immer vorteilhafter, da sie dieses ja nicht voll ausschöpfen müssen. Jedoch ist es nicht in jedem Fall notwendig, um die Betreuungsbedarfe und -wünsche der Familien zu decken. Daher wurden die Familien, die Betreuungsangebote in Anspruch nehmen, ergänzend zu ihrer Zufriedenheit mit den bestehenden Betreuungszeiten befragt, wobei neben dem Umfang auch die Flexibilität – also inwieweit mögliche Bring- und Abholzeiten von den Einrichtungen vorgegeben sind – in den Blick genommen wurde.

Von den Familien, die Betreuungseinrichtungen nutzen, sind, wie Abbildung 4-4 zeigt, 15,0 Prozent mit dem Betreuungsumfang unzufrieden, wohingegen 42,0 Prozent sehr zufrieden sind. Mit dem Betreuungsumfang der Ganztagschulen sind 17,5 Prozent der Familien, die diese nutzen, unzufrieden und 38,2 Prozent sehr zufrieden. Bei der außerschulischen Betreuung liegen die entsprechenden Werte bei 17,4 und 38,5 Prozent. Dieses Ergebnis ist auf den ersten Blick sehr verwunderlich, da, wie oben gezeigt, 45,4 Prozent der Familien, die eine Ganztagschule nutzen, zusätzlich auf außerschulische Betreuung zurückgreifen, was ein eindeutiges Zeichen dafür ist, dass der von den Schulen angebotene Betreuungsumfang nicht ausreicht. Dass die Familien den Betreuungsumfang dennoch so positiv bewerten, könnte damit zusammenhängen, dass sie relativ niedrige Erwartungen haben, da das Angebot in der Vergangenheit noch deutlich schlechter war und sie sich an unzureichende Bedingungen angepasst haben.

**Abbildung 4-4: Zufriedenheit mit den Zeiten von Betreuungseinrichtungen**

Familien, die die jeweilige Betreuungseinrichtung nutzen, Angaben in Prozent



Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Berechnung. Frühkindliche Betreuung: 459 Familien, Ganztagsschule bzw. außerschulische Betreuung: 421 Familien

Mit Blick auf die Flexibilität der Betreuungszeiten sind die Familien deutlich kritischer. So sind bei den (frühkindlichen) Betreuungseinrichtungen 25,9 Prozent, bei den Ganztagschulen 35,3 Prozent und bei der außerschulischen Betreuung 31,9 Prozent mit der Flexibilität der Betreuungszeiten unzufrieden. Sehr zufrieden sind 25,7 Prozent bei der frühkindlichen Betreuung, 27,5 Prozent bei den Ganztagschulen und 30,6 Prozent bei der außerschulischen Betreuung. Die Ergebnisse deuten jedoch auf substanzielle Probleme mit der Flexibilität der Betreuungsangebote für Schulkinder hin, sowohl in den Ganztagschulen als auch im außerschulischen Bereich. Dies ist insbesondere für Alleinziehende und Doppelverdiener-Paare, die ohnehin mit vielen festen Zeitstrukturen operieren müssen, ein Problem, da sie die Kinder so etwa nicht ohne weiteres auf dem Arbeitsweg absetzen und/oder abholen können.

**4.4 Betreuungsangebote zu Randzeiten und bei Krankheit des Kindes**

Neben dem Umfang der Betreuungszeiten wurde das verfügbare Betreuungsangebot zu Randzeiten und bei Krankheit von Kindern als zweite Maßnahme im Handlungsfeld Betreuung für die Kosten-Nutzen-Analyse ausgewählt. Dabei handelt es sich um Betreuungsleistungen, die typischerweise nicht zum Angebot der Betreuungseinrichtungen zählen, sondern von Tageseltern oder Babysittern erbracht werden, und die die Eltern entsprechend vergüten müssen. Daher wurden Familien gebeten, ihre Situation den drei Stufen „Es gibt kommunale oder von der Kommune bezuschusste Betreuungsangebote zu Randzeiten und bei Krankheit der Kinder

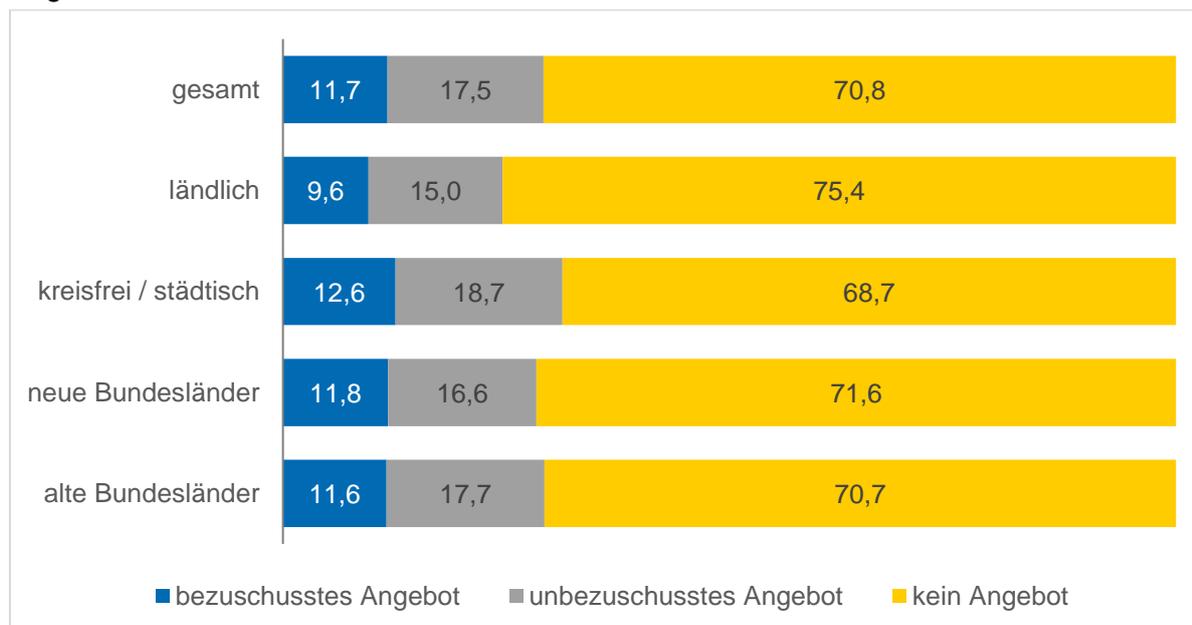
(zum Beispiel Tageseltern, Babysitter-Dienste, Abend- oder Wochenendgruppe in Betreuungseinrichtungen“, „Es gibt Betreuungsangebote zu Randzeiten und bei Krankheit der Kinder, die von kommunalen Stellen koordiniert (zum Beispiel Bereitstellung der Kontakte) aber nicht bezuschusst werden“ und „Es gibt kein koordiniertes Betreuungsangebot zu Randzeiten und bei Krankheit von Kindern – in solchen Situationen müssen wir selbst eine Lösung finden“ zuzuordnen.

Mit einem Anteil von 70,8 Prozent gibt der bei weitem überwiegende Teil der Familien an, dass es kein koordiniertes Angebot gibt. 17,5 Prozent können auf ein koordiniertes aber nicht bezuschusstes Angebot und 11,7 Prozent auf ein bezuschusstes Angebot zurückgreifen. Von den Alleinerziehenden können sogar 82,6 Prozent auf kein koordiniertes Angebot zurückgreifen (Tabelle 8-10 im Anhang). Dabei gibt es keine wesentlichen regionalen Unterschiede. Allerdings ist anzumerken, dass sich die Wahrnehmung der Familien nicht mit der tatsächlichen Lage in der Kommune decken muss. So kann es vorkommen, dass in den Wohnortkommunen der befragten Familien ein koordiniertes Angebot existiert, diesen aber nicht bekannt ist. Vor diesem Hintergrund muss bei der Gestaltung familienzeitpolitischer Maßnahmen in diesem Bereich immer auch in den Blick genommen werden, wie sie der relevanten Zielgruppe kommuniziert werden können.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass in den meisten Kommunen sowohl bei den von den Betreuungseinrichtungen angebotenen Zeiten als auch bei der Gestaltung des Betreuungsangebots zu Randzeiten und bei Krankheit des Kindes noch deutliche Verbesserungspotenziale bestehen. Dabei ist die Ausgangslage allerdings regional sehr unterschiedlich. So bestätigt sich bei den Betreuungszeiten das bekannte substanzielle Ost-West-Gefälle. Zudem stellt sich die Betreuungssituation je nach Alter des Kindes unterschiedlich dar und es zeigen sich insbesondere bei der Schulkinderbetreuung Probleme für die Familien.

**Abbildung 4-5: Betreuungsangebote zu Randzeiten und bei Krankheit des Kindes**

Angaben in Prozent



Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Berechnung, 1.237 Familien

## 5 Stand im Handlungsfeld Mobilität

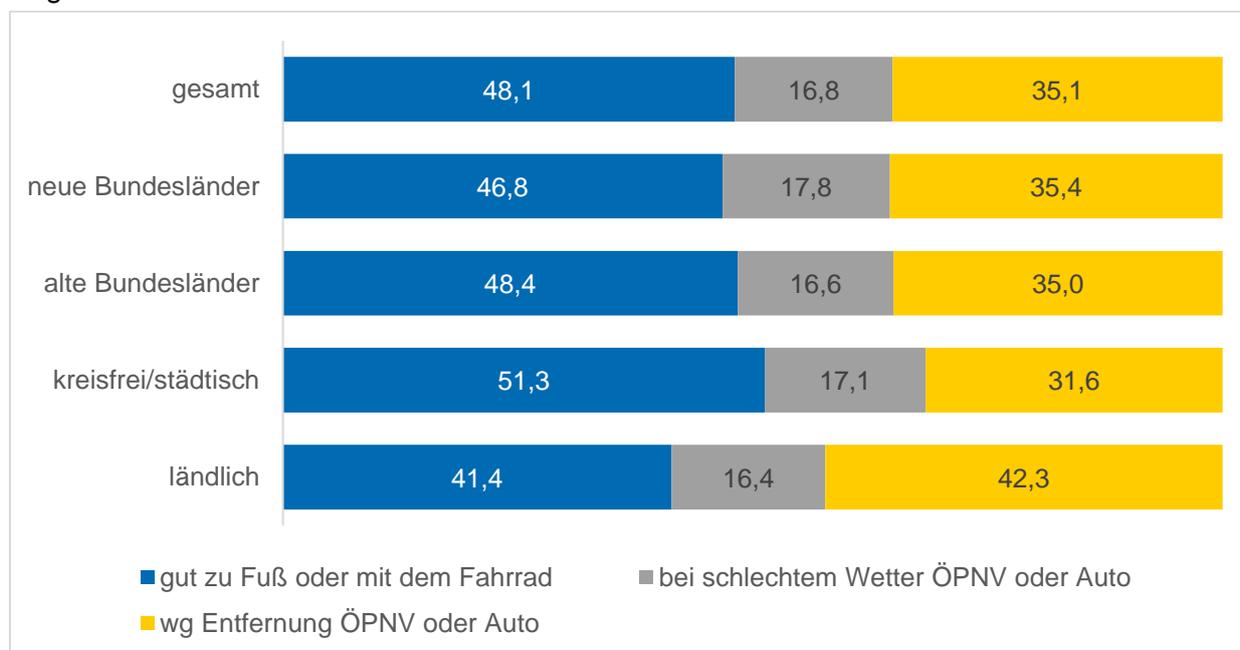
### 5.1 Relevante Verkehrsmittel für die Wege zur Arbeit und Schule

Familienzeitpolitische Maßnahmen im Handlungsfeld Mobilität müssen grundsätzlich in den Blick nehmen, wie Familien die für sie relevanten Wegstrecken zur Arbeit, Schule usw. zurücklegen können und wollen. Dabei spielen die jeweiligen Entfernungen eine zentrale Rolle. Können Wegstrecken etwa ohne weiteres zu Fuß zurückgelegt werden, sind ÖPNV-Angebote für die Familien in der Regel irrelevant.

Abbildung 5-1 zeigt, welche Möglichkeiten sich den befragten Familien für die Gestaltung der Schulwege bieten. Dabei wird zwischen einer nahen Distanz, die grundsätzlich gut zu Fuß oder mit dem Fahrrad zurückgelegt werden kann, einer mittleren, für die bei schlechtem Wetter ÖPNV oder Auto genutzt wird, und einer langen, die grundsätzlich nur mit ÖPNV oder Auto zurückgelegt werden kann, unterschieden. Mit 48,1 Prozent ordnet sich rund die Hälfte der Familien mit Schulkindern der nahen Distanz zu. 35,1 Prozent der Familien sind für den Schulweg grundsätzlich auf ÖPNV oder Auto angewiesen und 16,8 Prozent nutzen diese Alternativen zumindest bei Schlechtwetter. Dabei zeigt sich ein deutliches Stadt-Land-Gefälle. So liegt der Anteil der Familien, die grundsätzlich auf ÖPNV oder Auto angewiesen sind, im ländlichen Raum bei 42,3 Prozent im Vergleich zu 31,6 Prozent in den städtischen Gebieten. Hingegen ist der Anteil derjenigen, die grundsätzlich zu Fuß gehen oder das Fahrrad nutzen können, in den städtischen Gebieten mit 51,3 Prozent deutlich höher als in ländlichen Gebieten mit 41,4 Prozent. Das hat zur Folge, dass ÖPNV-Angebote zu Schulzeiten in ländlichen Gebieten für deutlich mehr Familien relevant sind als in den Städten.

**Abbildung 5-1: Schulweg nach Regionen**

Angaben in Prozent



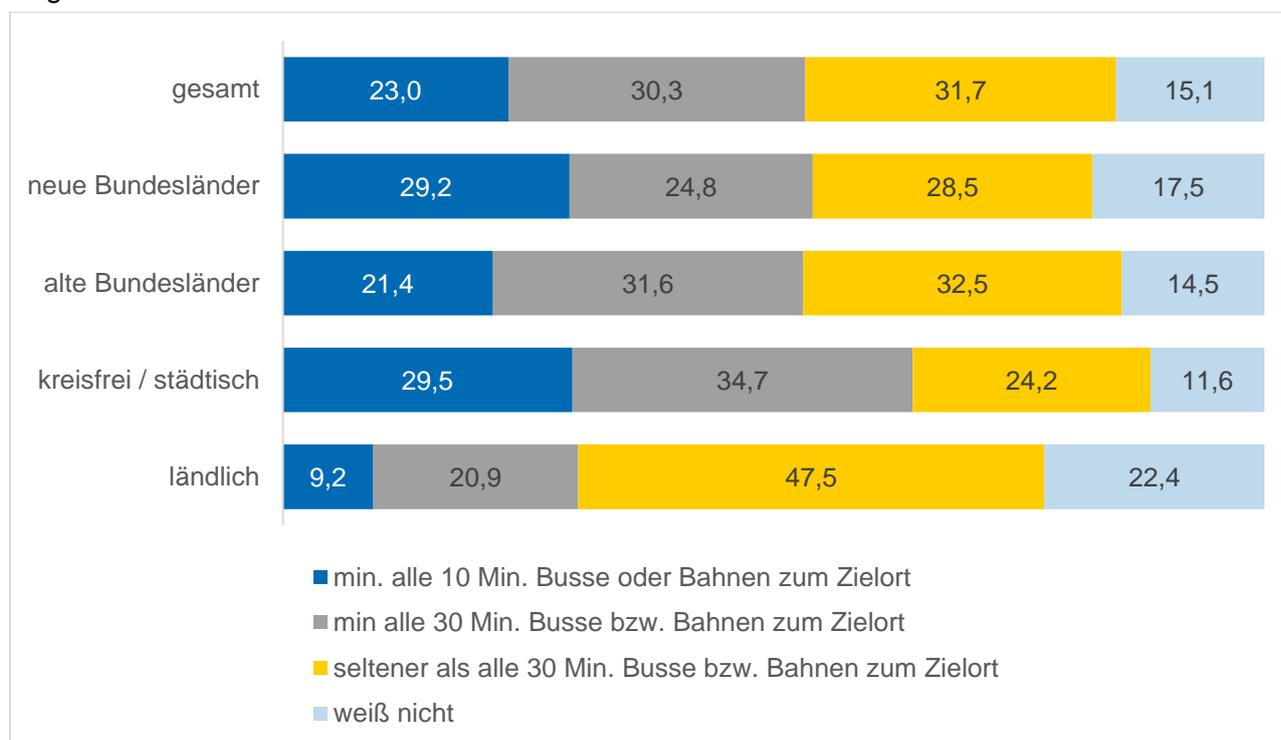
Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Berechnung, 861 Familien

## 5.2 ÖPNV-Angebot zu Arbeits- und Schulzeiten

Auch wenn eine Nutzung des ÖPNV nicht für alle der für Familien relevanten Wegstrecken infrage kommt, ist die Gestaltung der Abfahrtszeiten von Bussen und Bahnen dennoch ein zentraler Ansatzpunkt kommunaler Familienzeitpolitik im Handlungsfeld Mobilität. Daher wurde die zeitliche Gestaltung des ÖPNV-Angebots zu möglichen Arbeitszeiten als eine Maßnahme für die Kosten-Nutzen-Analyse ausgewählt. In der Befragung gaben 23,0 Prozent der Familien an, dass Busse und Bahnen zu den relevanten Zeiten mindestens im Zehn-Minuten-Takt zum Zielort fahren. Bei 30,3 Prozent fahren Busse und Bahnen seltener als alle 10, aber häufiger als alle 30 Minuten, und bei 31,7 Prozent seltener als alle 30 Minuten. 15,1 Prozent antworteten mit „weiß nicht“, was darauf schließen lässt, dass die betreffenden Personen ein Zurückgreifen auf öffentliche Verkehrsmittel für den Weg zur Arbeit bisher noch gar nicht in Betracht gezogen haben. Grund hierfür kann neben kurzen Distanzen auch eine starke Vorliebe für die Nutzung des eigenen PKWs sein.

**Abbildung 5-2: Abfahrtszeiten im ÖPNV zu möglichen Arbeitszeiten**

Angaben in Prozent



Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Berechnung, 1.237 Familien

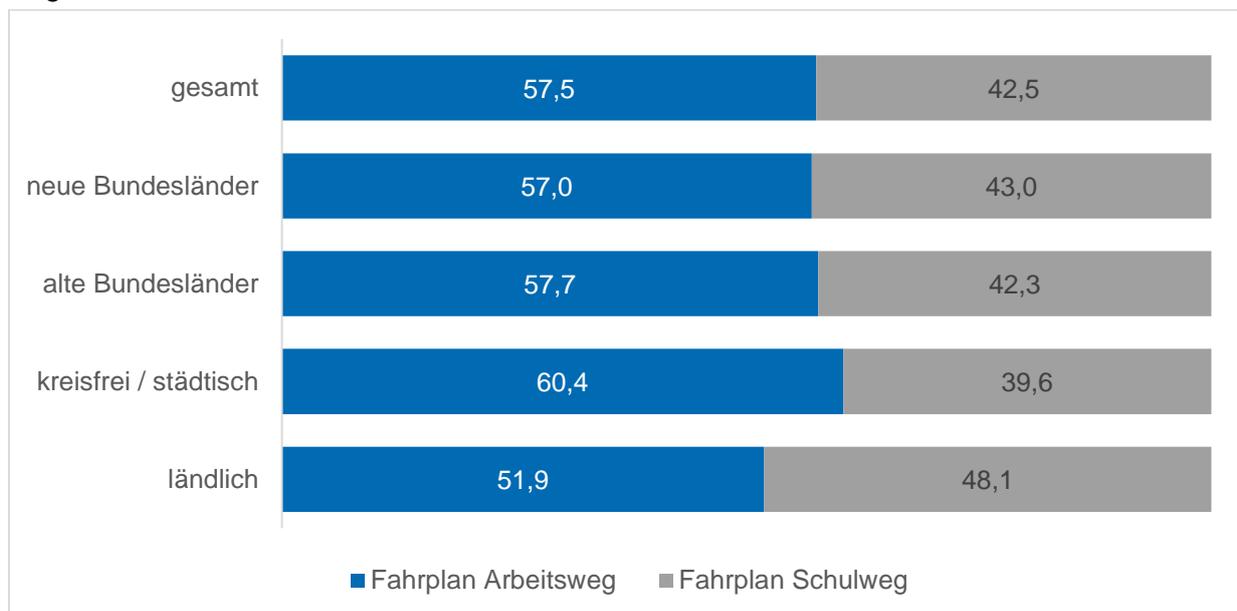
Differenziert man nach Regionen, so ergibt sich ein starkes Stadt-Land-Gefälle. Während für 29,5 Prozent der Familien im städtischen Raum zu den möglichen Arbeitszeiten ein ÖPNV-Angebot mindestens im 10-Minuten-Takt zur Verfügung steht, trifft dies in den ländlichen Gebieten nur auf 9,2 Prozent zu. Hingegen geben 47,5 Prozent der Familien in den ländlichen Gebieten an, dass die Busse und Bahnen seltener als alle 30 Minuten fahren, im Vergleich zu nur 24,2 Prozent in den städtischen Räumen. Zudem ist bemerkenswert, dass der Anteil der „weiß nicht“-Antworten in den ländlichen Gebieten mit 22,4 Prozent rund doppelt so hoch ist wie im städtischen Bereich mit 11,6 Prozent, hier also mehr Familien die Nutzung von Bus und Bahn

für den Arbeitsweg bisher überhaupt nicht in Betracht gezogen haben.<sup>2</sup> Des Weiteren ist zu bemerken, dass mit 29,2 Prozent gegenüber 21,4 Prozent deutlich mehr Familien in den neuen als in den alten Bundesländern angeben, dass Busse oder Bahnen mindestens alle 10 Minuten zu den möglichen Arbeitszeiten fahren, wofür sich keine naheliegende Erklärung finden lässt.

Da insbesondere für Familien, die eine starke Vorliebe für die Nutzung des eigenen PKWs haben, die ÖPNV-Angebote zu Schulzeiten wichtiger sind als zu Arbeitszeiten, wurden auch diese in der Befragung betrachtet. Hierzu wurden die Familien zunächst um eine Einschätzung gebeten, ob sie sich durch die ÖPNV-Fahrpläne für den Arbeits- oder Schulweg stärker eingeschränkt fühlen, worauf 57,5 Prozent den Arbeits- und 42,5 Prozent den Schulweg nannten. Dabei dürften die Antworten ein Zusammenspiel mehrerer Faktoren widerspiegeln. Zum einen ist das ÖPNV-Angebot von Bedeutung, das zu Schulzeiten in der Regel umfangreicher ist, da neben einer engeren Taktung häufig spezielle Schulbusse eingesetzt werden. Zum anderen sind die grundsätzliche Bereitschaft zur ÖPNV-Nutzung und die Alternativen relevant. Legen Familien etwa die Wege zur Arbeit grundsätzlich mit dem Auto zurück, fühlen sie sich in der Regel eher durch die ÖPNV-Fahrpläne zu den Schul- als zu den Arbeitszeiten eingeschränkt. Auch spielt eine Rolle, dass die Schulwege häufig zu Fuß zurückgelegt werden können, sodass das ÖPNV-Angebot für die Familien irrelevant ist.

**Abbildung 5-3: Einschränkung durch ÖPNV-Fahrpläne zu Arbeits- und Schulzeiten**

Angaben in Prozent



Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Berechnung, 265 Familien

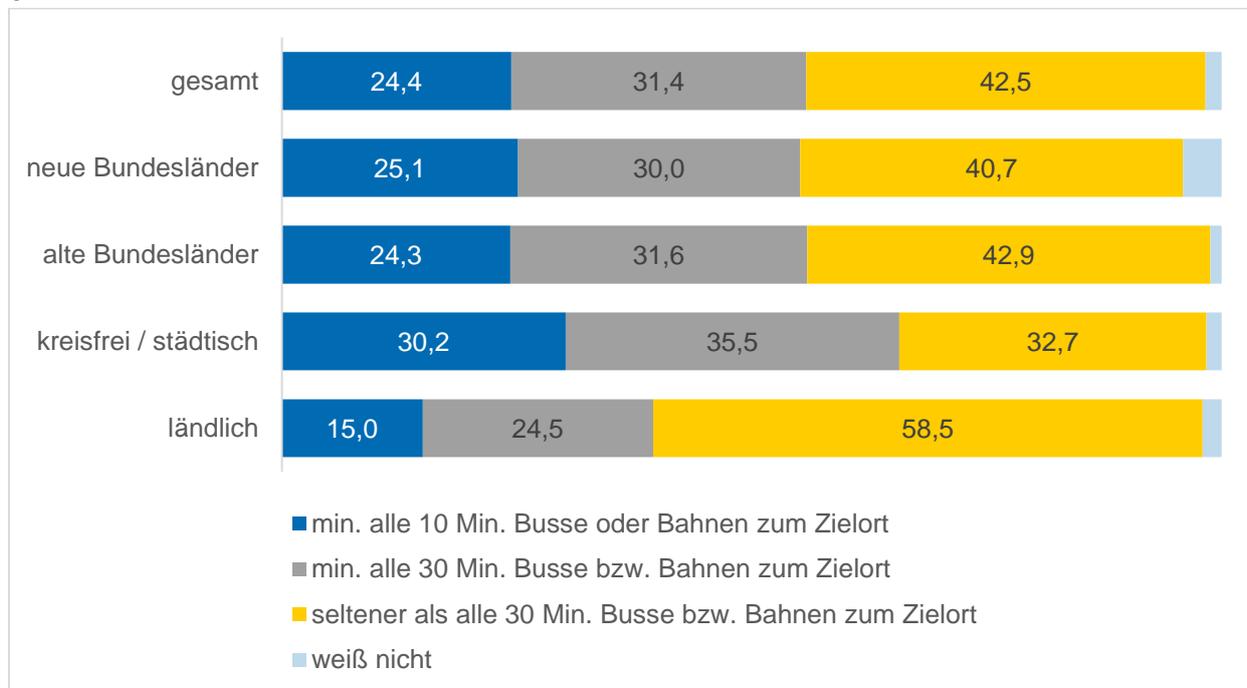
Die Familien, die sich durch den ÖPNV-Fahrplan für den Schulweg stärker eingeschränkt fühlen, wurden weiter zur Taktung der entsprechenden ÖPNV-Angebote befragt. Wie Abbildung 5-4 zeigt, gaben 24,4 Prozent von ihnen an, dass die Busse oder Bahnen mindestens alle 10 Minuten zur Schule fahren, 31,4 Prozent mindestens alle 30 Minuten und 42,5 Pro-

<sup>2</sup> Hierunter fallen im Zweifel auch Familien, an deren Wohnort überhaupt kein reguläres ÖPNV-Angebot existiert.

zent weniger als alle 30 Minuten. Dabei zeigt sich erneut ein Stadt-Land-Gefälle. Bei der Interpretation dieser Zahl muss allerdings berücksichtigt werden, dass nur Familien befragt wurden, die zuvor angegeben hatten, dass sie der ÖPNV-Fahrplan zu Schulzeiten stärker einschränkt als der zu Arbeitszeiten, was zu einer starken Verzerrung der Ergebnisse gegenüber der Gesamtbevölkerung führen kann. So dürften sich Familien durch die ÖPNV-Angebote zu Schulzeiten nur vor allem in zwei Konstellationen stärker eingeschränkt fühlen. Die eine ist, wenn die ÖPNV-Angebote zu Schulzeiten tatsächlich schlechter sind, was selten der Fall sein dürfte, da der ÖPNV in den meisten Kommunen stark auf den Schülerverkehr ausgerichtet ist. Die andere ist, wenn die Familien die Nutzung des ÖPNV für den Arbeitsweg nicht in Betracht ziehen, sodass der entsprechende Fahrplan für sie überhaupt nicht relevant ist. Letzteres dürfte insbesondere bei einem insgesamt schlechten ÖPNV-Angebot häufiger der Fall sein.

**Abbildung 5-4: Abfahrzeiten im ÖPNV zu Schulzeiten**

Familien, für die ÖPNV-Fahrpläne für den Schulweg die größere Einschränkung darstellen, Angaben in % sind die Zahlen des hellblauen Balkens?



Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Berechnung, 114 Familien

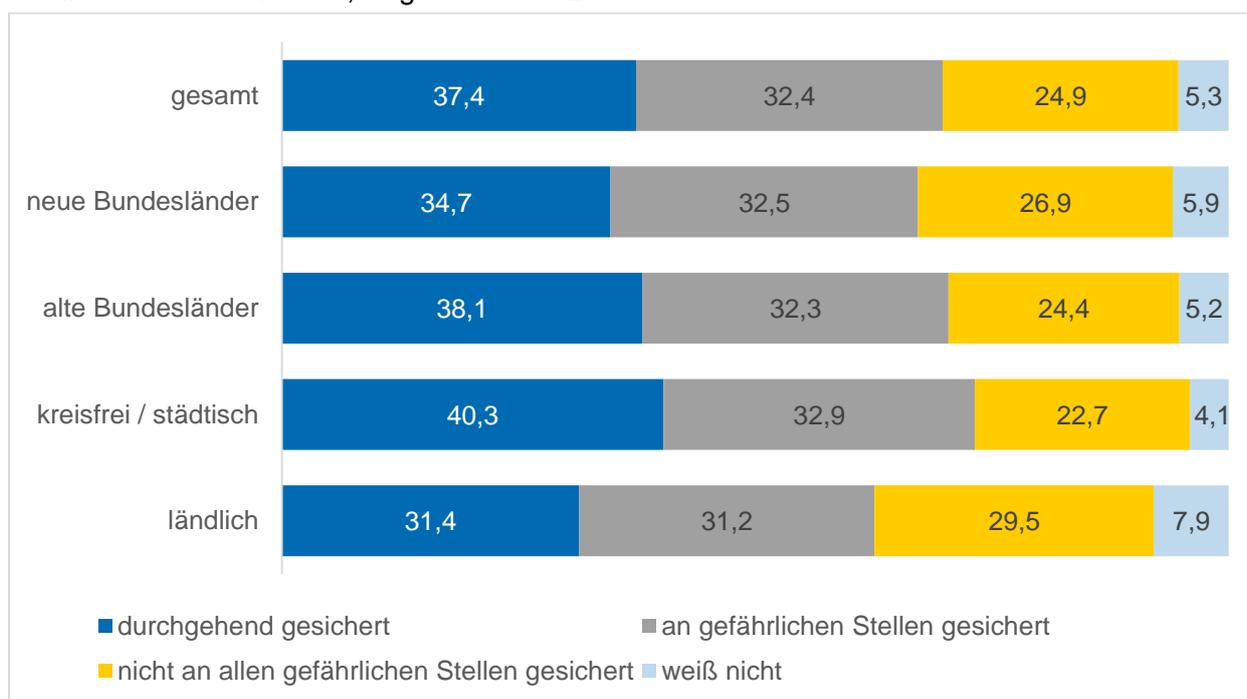
**5.3 Gestaltung der Schulwege**

Auch wenn für die Sicherung der Schulwege vor allem bauliche Maßnahme und weniger Veränderungen von Zeitstrukturen notwendig sind, ist sie, da sie sich stark auf die Zeitgestaltungsmöglichkeiten der Familien auswirkt, doch ein wichtiger Ansatzpunkt kommunaler Familienzeitpolitik und wird daher als zweite Maßnahme im Handlungsfeld Mobilität betrachtet. Je nachdem wie die Schulwege gestaltet sind, können die Kinder diese nämlich allein zurücklegen oder benötigen eine Begleitung. Dabei wirkt sich eine derartige Begleitmobilität besonders negativ auf die Zeitbudgets der Familien aus, da die Begleitperson die Wegstrecke in der Regel je Weg zweimal zurücklegen muss.

In der Befragung gaben 37,4 Prozent der Familien mit Schulkindern an, dass die Wege zur Schule oder ÖPNV-Haltestelle durchgehend gesichert seien, dass es also an allen größeren Straßen Fußgänger- und Radwege sowie Ampeln gibt. Bei 32,4 Prozent traf dies zumindest auf alle Durchgangsstraßen zu, während bei 24,9 Prozent auch hier Lücken bestanden. Bei rund einem Viertel der Befragten ist die Schulwegsicherung also letztlich als unzureichend einzustufen. Differenziert man nach Regionen, stellt sich die Schulwegsicherung, wie zu erwarten, in den Städten besser als im ländlichen Raum dar, wo sich mit 29,5 Prozent gegenüber 22,7 Prozent deutlich mehr Familien mit ungesicherten Schulwegen konfrontiert sehen. Auch stellt sich die Lage in Westdeutschland etwas besser als in den neuen Bundesländern dar.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass in den meisten Kommunen, sowohl beim ÖPNV-Angebot als auch der Schulwegsicherung deutliche Verbesserungspotenziale bestehen. Dabei muss beim ÖPNV allerdings die Wirtschaftlichkeit der Angebote im Blick behalten werden, während für die Schulwegsicherung häufig auch einmalige Investitionen ausreichen. Letztere kann einen vergleichsweise starken Einfluss auf die Zeitgestaltungsmöglichkeiten der Familien haben, da die sehr zeitaufwendige Begleitmobilität entfallen kann.

**Abbildung 5-5: Schulwegsicherung**  
Familien mit Schulkindern, Angaben in Prozent



Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Berechnung, 861 Familien

## **6 Effekte kommunaler Familienzeitpolitik auf Arbeits-, Familienzeit sowie Wohnortentscheidung**

### **6.1 Erhebungskonzept**

Ziel kommunaler Familienzeitpolitik ist es, lokale Zeitstrukturen so anzupassen, dass Familien ihre Alltage nach ihren Bedürfnissen und Wünschen gestalten können. Dies beinhaltet insbesondere, dass die erwachsenen Familienmitglieder im von ihnen gewünschten Umfang erwerbsfähig werden können, was bei den Partnern mit höherem Erwerbsumfang auch eine Reduktion der Arbeitszeit bedeuten kann, und genügend Zeit für Freizeitaktivitäten in der Familie, mit dem Partner bzw. der Partnerin und alleine haben. Daher wurde aufbauend auf den in den vorangegangenen Kapiteln dargestellten Ergebnissen in der Befragung auch ermittelt, wie sich zeitpolitische Maßnahmen auf kommunaler Ebene auf die Zeitgestaltung von Familien auswirken. Hierzu wurden die Befragten um eine Einschätzung gebeten, inwieweit sich die Arbeits- und Familienzeit von ihnen und, sofern vorhanden, von ihrem Partner bzw. ihrer Partnerin ändern würde, wenn ein besserer oder ungünstigerer Zustand in den betrachteten Maßnahmenfeldern erreicht würde. Konkret wurde etwa gefragt „Was würden Sie tun, wenn die Situation im ÖPNV besser wäre und zwar zu den Ihnen möglichen Arbeitszeiten mindestens alle 10 Minuten Busse bzw. Bahnen fahren?“ Die Antwortkategorien lauteten: „Ich / Wir würde/n wahrscheinlich insgesamt so viele Stunden in der Woche mehr arbeiten“ und „Ich / Wir würde/n wahrscheinlich insgesamt so viele Stunden in der Woche mehr Zeit für Familie oder Freizeit haben“. Je nachdem, welcher Kategorie sich die Befragten selbst zuvor zugeordnet hatten, wurde dabei jeweils entweder nach einer Ausweitung oder Reduzierung des Arbeitsumfangs und der Zeit mit der Familie und Freizeit gefragt.

Das hat zur Folge, dass die Antworten von Befragten mit unterschiedlichen Ausgangsniveaus nicht unmittelbar vergleichbar sind. Daher wurde jeweils die ungünstigste abgefragte Situation als Vergleichspunkt gewählt und die Antworten von Personen mit besseren Ausgangssituationen entsprechend umgerechnet. Erreicht etwa ein Befragter bereits die günstigste Situation und gibt an, in der ungünstigsten seine Arbeitszeit um 7 Stunden und in der mittleren um 3 Stunden zu reduzieren, ergibt sich auf diese Weise für die günstigste Situation ein Zeitgewinn von 7 Stunden und für die mittlere von  $7 - 3 = 4$  Stunden. Gibt ein Befragter an, dass eine Maßnahme für ihn nicht relevant ist, wurde für die jeweiligen Effekte ein Wert von null Stunden eingesetzt. Dieses Vorgehen ermöglicht es, bei der Ermittlung der möglichen Zeitgewinne die Angaben aller Befragten zu berücksichtigen und diese so auf eine möglichst breite Basis zu stellen.

Zusätzlich zu den möglichen Zeitgewinnen wurde auch der mögliche Effekt auf die Wohnortwahl ermittelt, da diese von entscheidender Bedeutung für den fiskalischen Nutzen kommunaler Familienzeit für die kommunalen Haushalte ist. So werden die Zuweisungen im Rahmen des kommunalen Finanzausgleichs maßgeblich von der Einwohnerzahl bestimmt. Die konkrete Frage lautete beispielsweise „Die Wahrscheinlichkeit für einen Umzug beträgt ... Prozent, wenn wir durch einen Umzug erreichen können, dass zu den möglichen Arbeitszeiten mindestens alle 10 Minuten Busse bzw. Bahnen fahren.“ Die entsprechenden Angaben wurden analog zum Vorgehen bei den Zeitgewinnen so umgerechnet, dass der Vergleichspunkt für alle Befragte die ungünstigste Situation ist.

## 6.2 Ergebnisse für das Handlungsfeld Arbeitswelt

Wie in Abschnitt 2.1 dargestellt, wurden im Handlungsfeld Arbeitswelt die Flexibilisierung von Arbeitszeit und Arbeitsort als Themen für die Detailanalysen ausgewählt. Dabei ist anzumerken, dass kommunale Entscheidungsträger kaum Einfluss auf die Gestaltung von Arbeitszeit und Arbeitsort außerhalb der Kommunalverwaltungen nehmen können, da diese in einem Aushandlungsprozess zwischen Arbeitgeber bzw. Arbeitgeberin und Arbeitnehmer bzw. Arbeitnehmerin oder deren Vertretungen festgelegt werden. Allerdings adressiert kommunale Familienzeitpolitik nicht nur die Kommunen an sich alle relevanten Akteure vor Ort und damit auch die ortsansässigen Unternehmen.

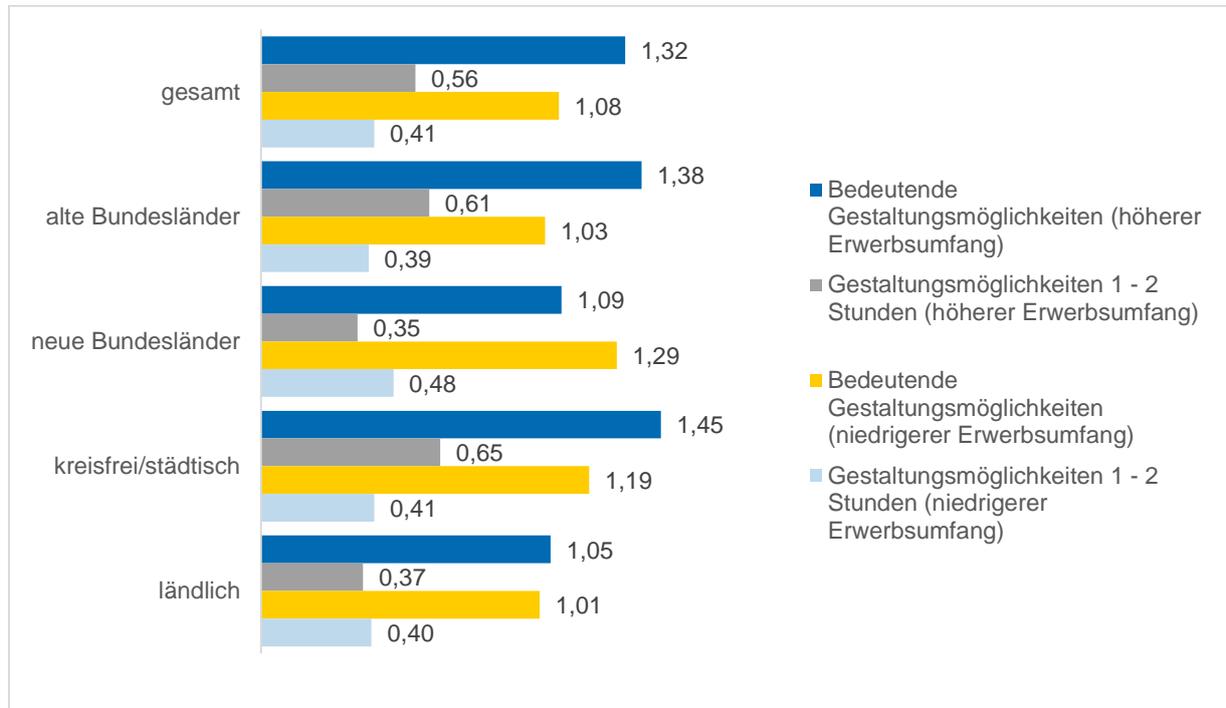
Dabei ergibt sich das Problem, dass bei zwei erwerbstätigen Familienmitgliedern eine ganze Reihe verschiedener Konstellationen möglich ist. Um die Befragung nicht zu überfrachten, wurden die Effekte einer Flexibilisierung der Arbeitszeit und des Arbeitsorts der befragten Person und, sofern vorhanden, ihres Partners dennoch nur getrennt und nicht in verschiedenen Kombinationen erfragt. Die entsprechenden Ergebnisse wurden so aufbereitet, dass Arbeitszeit und Arbeitsort zum einen für die Person mit dem höheren Erwerbsumfang und zum anderen für die mit dem niedrigeren Erwerbsumfang betrachtet werden. Ist der Erwerbsumfang gleich, wird der Mann als Person mit höherem Umfang ausgewiesen. Handelt es sich um Alleinerziehende werden auch diese grundsätzlich nur als Person mit höherem Erwerbsumfang ausgewiesen. Eine Aggregation der Werte für beide Partner ist nicht möglich, da die Flexibilisierung von Arbeitszeit und Arbeitsort für sie in starkem Maße substitutiv wirkt. Kann etwa der Vater bei Krankheit des Kindes ohne weiteres von zu Hause aus arbeiten, ist eine flexible Gestaltung des Arbeitsortes für die Mutter in der Regel deutlich weniger wichtig.

Betrachtet man unter diesen Voraussetzungen die Effekte einer Flexibilisierung der Arbeitszeiten, so ergibt sich für eine Situation, in der die Person mit höherem Erwerbsumfang die Arbeitszeiten zu bedeutenden Teilen selbst gestalten kann, eine im Schnitt um 1,32 Stunden höhere Gesamtarbeitszeit der Familie pro Woche, als wenn für diese Person keine Gestaltungsmöglichkeiten bestehen. Bei der Person mit niedrigerem Arbeitsumfang ist es rund eine Stunde. Können die Arbeitszeiten in einem Zeitrahmen von ein bis zwei Stunden selbst gestaltet werden, ergeben sich Werte von jeweils rund einer halben Stunde für beide Partner (Abbildung 6-1). Betrachtet man nur Familienmitglieder, bei denen flexible Arbeitszeiten berufsbedingt überhaupt möglich sind, ergeben sich sogar Effektstärken von zweieinhalb Stunden für die Person mit höherem und drei Stunden für die mit niedrigerem Erwerbsumfang bei bedeutenden gegenüber praktisch keinen Gestaltungsmöglichkeiten. Daraus lässt sich schließen, dass sich flexible Arbeitszeiten sehr positiv auf das Arbeitsangebot von Familien auswirken, was maßgeblich darauf zurückgehen dürfte, dass diese es den Familien ermöglichen die Arbeitszeiten besser mit anderen Zeitbedarfen zu vertakten und so ihren tatsächlich gewünschten Erwerbsumfang zu realisieren. Dabei sind flexible Arbeitszeiten für Alleinerziehende besonders wichtig. So ergibt sich für sie eine Ausweitung des Erwerbsumfangs um 3,33 Stunden bei weitgehender Flexibilität gegenüber gar keiner Flexibilität, wenn der Beruf Flexibilität zulässt (siehe Tabelle 8-20 im Anhang).

**Abbildung 6-1: Arbeitszeiteffekte flexibler Arbeitszeiten**

Durchschnittliche Ausweitung der Gesamtarbeitszeit je Familie in Stunden pro Woche

Referenz: Praktisch keine Gestaltungsmöglichkeiten

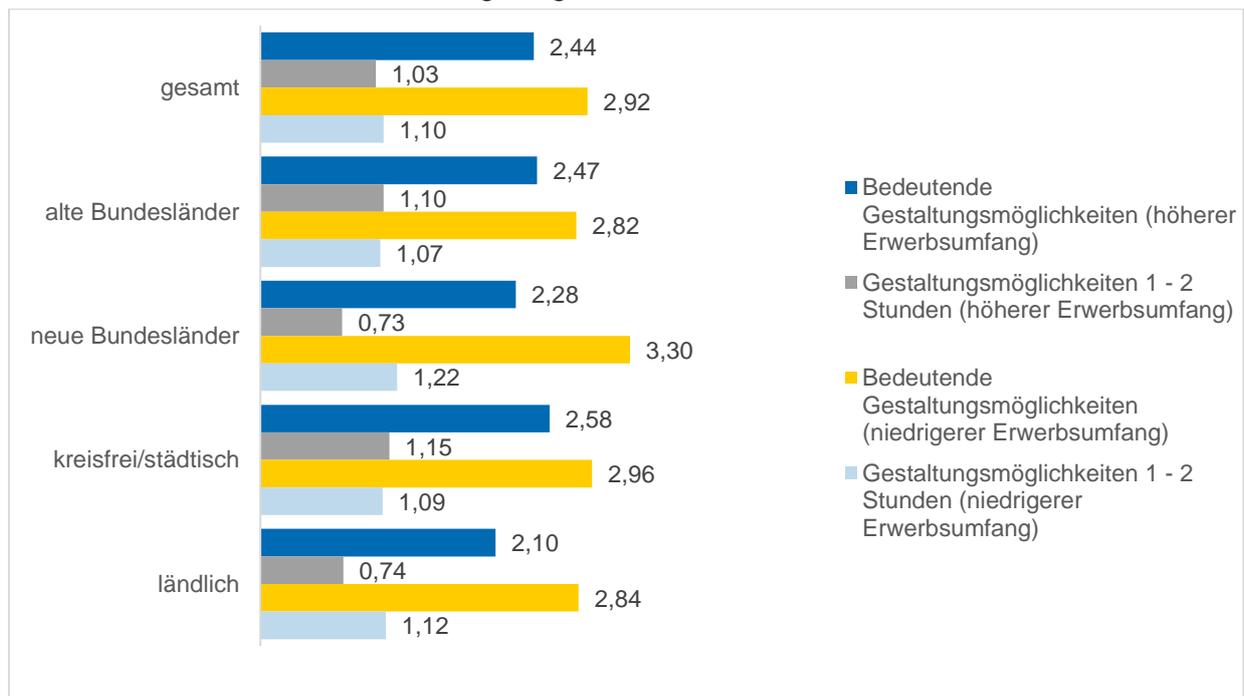


Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Ergebnisse

**Abbildung 6-2: Arbeitszeiteffekte flexibler Arbeitszeiten, wenn beruflich möglich**

Durchschnittliche Ausweitung der Gesamtarbeitszeit je Familie in Stunden pro Woche

Referenz: Praktisch keine Gestaltungsmöglichkeiten

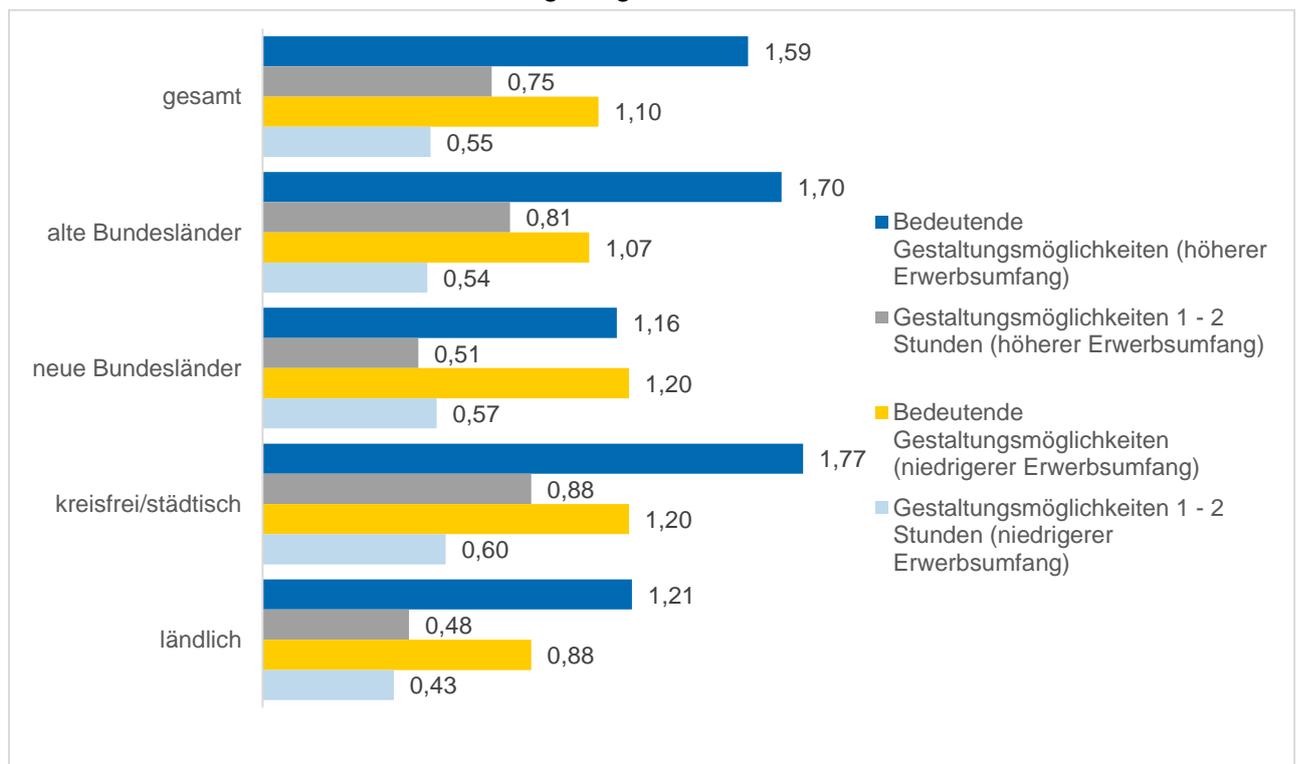


Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Ergebnisse

Indem flexible Arbeitszeiten den erwachsenen Familienmitgliedern die Möglichkeit geben, die Arbeit besser mit anderen Zeitbedarfen zu vertakten, ermöglichen sie es ihnen nicht nur ihren Erwerbsumfang auszuweiten, sondern auch mehr Freizeit in der Familie, der Partnerschaft oder allein zu haben. Vergleicht man erneut eine Situation mit bedeutenden mit einer praktisch ohne Gestaltungsmöglichkeiten, so ergibt sich wenn man die Person mit dem höheren Erwerbsumfang betrachtet ein Zeitgewinn von insgesamt gut anderthalb und wenn man die mit niedrigerem Erwerbsumfang betrachtet von rund einer Stunde. Bei Gestaltungsmöglichkeiten in einem Zeitrahmen von ein bis zwei Stunden ergeben sich Werte von rund einer Dreiviertelstunde für die Person mit höherem Erwerbsumfang und von rund einer halben Stunde für die Person mit geringerem Erwerbsumfang (Abbildung 6-3). Betrachtet man nur Personen, deren Berufe flexible Arbeitszeiten zulassen, ergeben sich bei bedeutenden im Vergleich zu praktisch nicht vorhandenen Gestaltungsmöglichkeiten für beide Partner durchschnittliche Effekte von jeweils rund drei Stunden pro Woche (Abbildung 6-4). Differenziert man nach Regionen, resultieren für den ländlichen Bereich deutlich niedrigere Effekte als für die Städte. Zudem findet man für Alleinerziehende mit rund 2 Stunden 45 Minuten, bei weitgehender Flexibilität gegenüber gar keiner Flexibilität, wenn der Beruf Flexibilität zulässt, erneut einen besonders großen Effekt (siehe Tabelle 8.20 im Anhang).

**Abbildung 6-3: Familienzeiteffekte flexibler Arbeitszeiten**

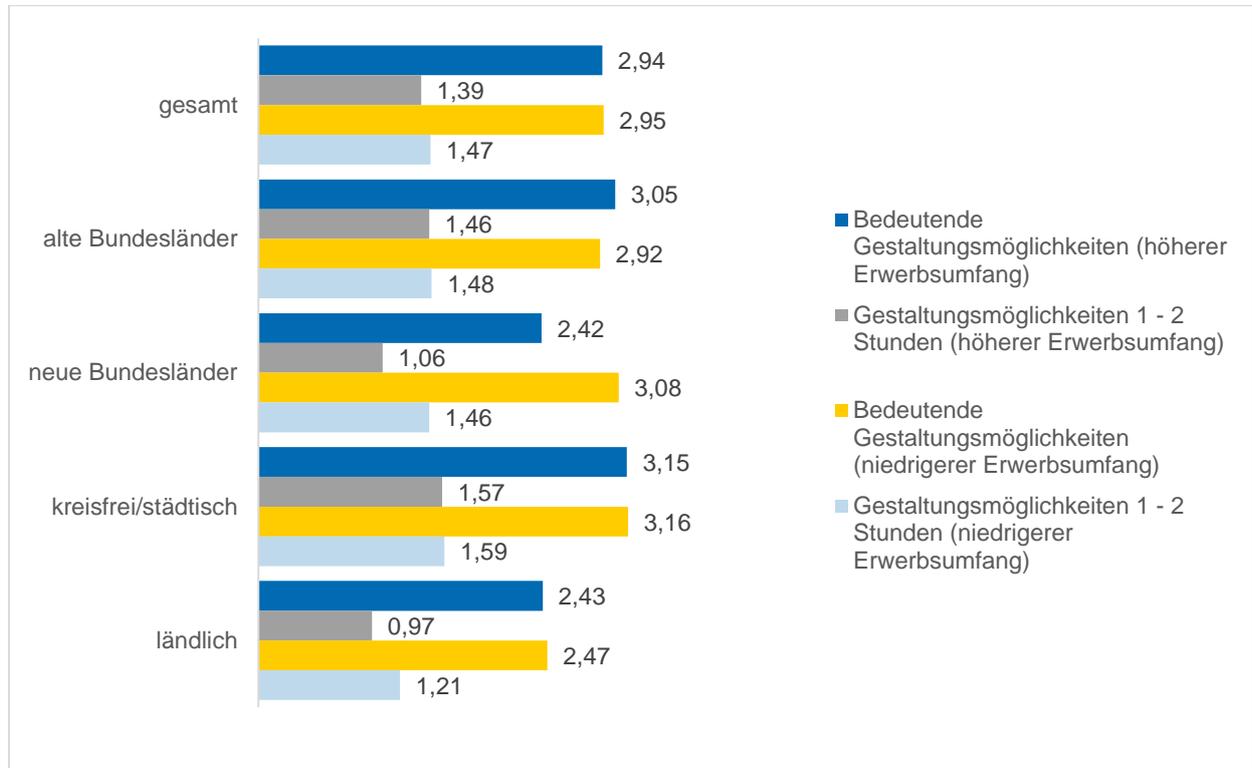
Durchschnittlicher gesamter Zeitgewinn aller Erwachsenen in den Familien in Stunden pro Woche; Referenz: Praktisch keine Gestaltungsmöglichkeiten



Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015 gewichtete Ergebnisse

**Abbildung 6-4: Familienzeiteffekte flexibler Arbeitszeiten, wenn beruflich möglich**

Durchschnittlicher gesamter Zeitgewinn aller Erwachsenen in den Familien in Stunden pro Woche; Referenz: Praktisch keine Gestaltungsmöglichkeiten

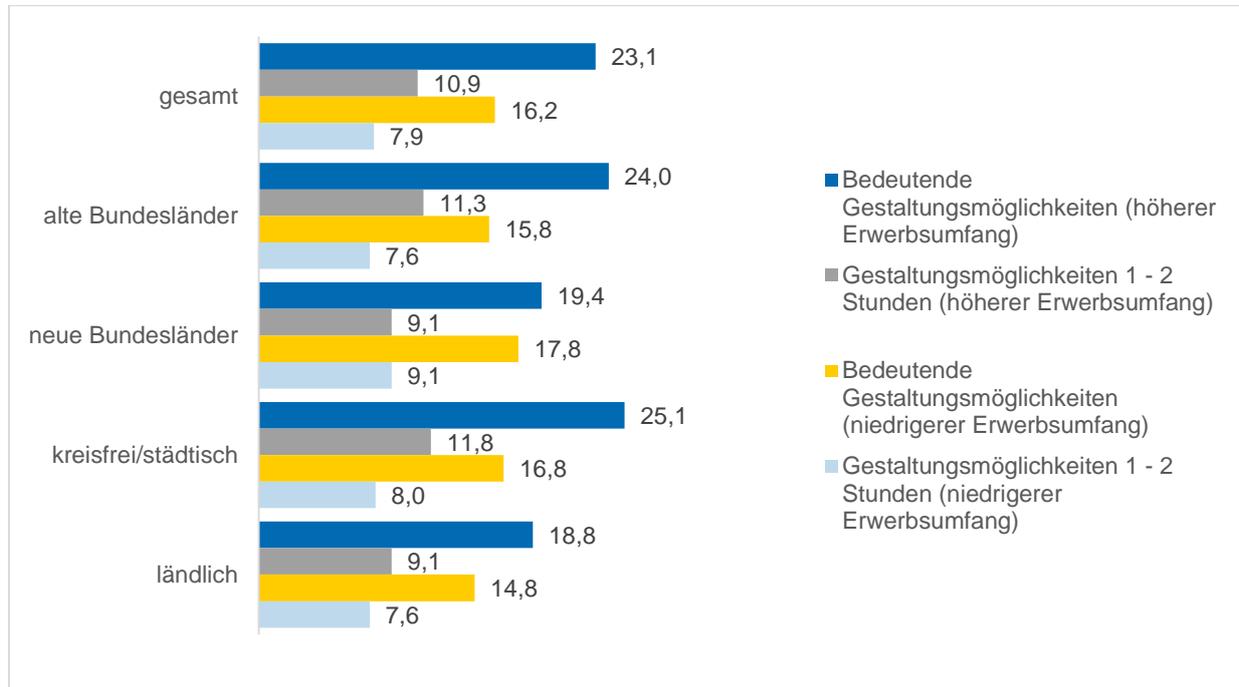


Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015 gewichtete Ergebnisse

Inwieweit erwachsene Familienangehörige die Möglichkeit haben, ihre Arbeitszeiten flexibel zu gestalten, kann sich auch auf ihre Wohnortwahl auswirken. Die entsprechenden Ergebnisse der Befragung sind in den Abbildungen 6-5 und 6-6 dargestellt. Allerdings ist anzumerken, dass Befragungen zur Wohnortentscheidung die tatsächliche Umzugswahrscheinlichkeit grundsätzlich substanziiell überschätzen, wobei ein Verhältnis von drei zu eins realistisch erscheint (Gieck, 2007). Zudem fallen Wohn- und Arbeitsort häufig auseinander, sodass im konkreten Einzelfall nicht unbedingt nur die Kommune, in der die Arbeitszeitenflexibilisierung umgesetzt wird, profitieren würde, sondern diese unter Umständen auch Nachbarkommunen zugute käme. Dennoch zeigen die angegebenen Umzugswahrscheinlichkeiten für bedeutende gegenüber praktisch keinen Gestaltungsmöglichkeiten von 68,9 Prozent für die Person mit höherem und 79,0 Prozent für die mit niedrigerem Erwerbsumfang deutlich, dass flexible Arbeitszeiten auch für die Wohnortwahl eine wichtige Rolle spielen können.

**Abbildung 6-5: Effekte flexibler Arbeitszeiten auf die Wohnortwahl**

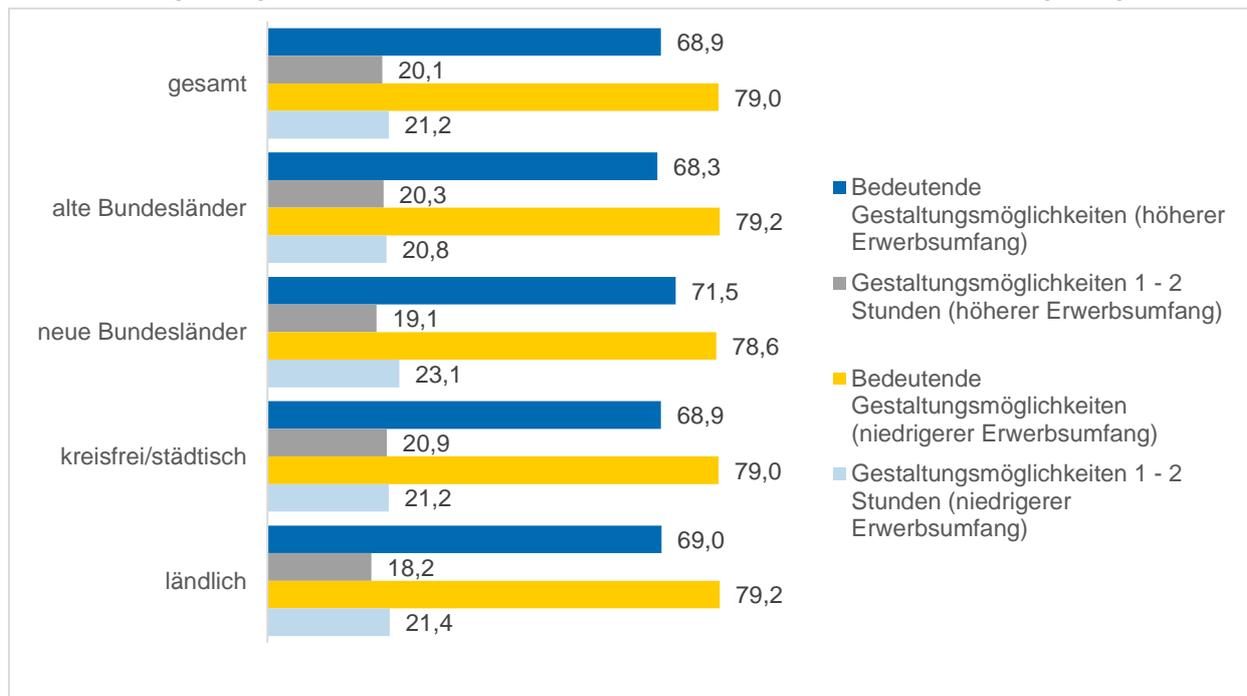
Durchschnittliche angegebene Wahrscheinlichkeit in ein ansonsten gleiches Wohnumfeld in der näheren Umgebung zu ziehen, in Prozent; Referenz: Praktisch keine Gestaltungsmöglichkeiten



Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Ergebnisse

**Abbildung 6-6: Effekte flexibler Arbeitszeiten auf die Wohnortwahl, wenn beruflich möglich**

Durchschnittliche angegebene Wahrscheinlichkeit in ein ansonsten gleiches Wohnumfeld in der näheren Umgebung zu ziehen, in Prozent; Referenz: Praktisch keine Gestaltungsmöglichkeiten

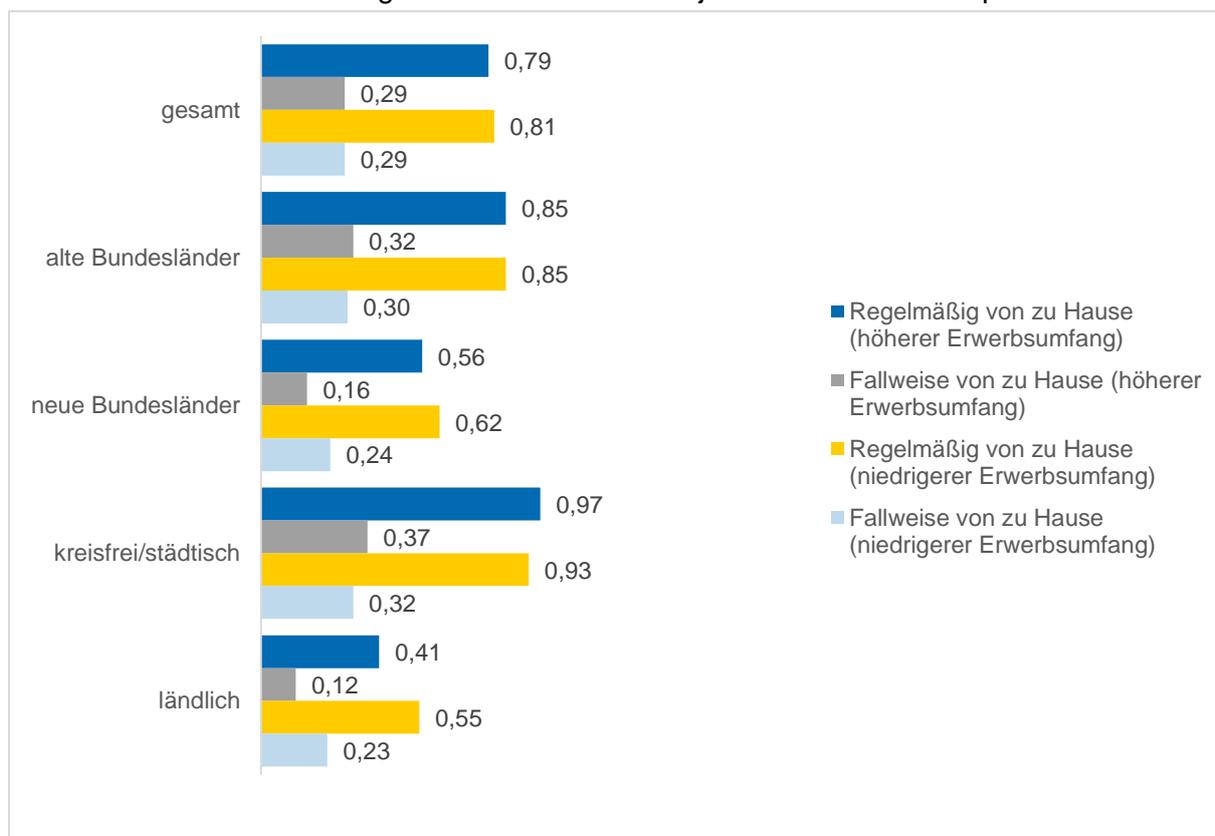


Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015 gewichtete Ergebnisse

Auch eine Flexibilisierung des Arbeitsortes kommt den Familien bei ihrer Zeitgestaltung sehr zugute, da so Wegstrecken vermieden werden können. Zudem macht sie es für die Familien leichter, die Arbeit mit familiären Aufgaben zu vertakten. Kann das Familienmitglied mit dem höheren Erwerbsumfang regelmäßig von zu Hause aus arbeiten, erhöht dies die Gesamtarbeitszeit der Familien im Schnitt um rund eine Dreiviertelstunde (Abbildungen 6-7). Betrachtet man nur Personen, bei denen dies beruflich auch möglich ist, was, wie in Abschnitt 3.2 gezeigt, nur auf rund ein Viertel aller Erwerbstätigen zutrifft, ergibt sich sogar ein Effekt von rund drei Stunden (Abbildungen 6-8). Nimmt man die Person mit niedrigerem Erwerbsumfang in den Blick, liegt der Wert für alle erneut bei rund einer Dreiviertelstunde und für die diejenigen, bei denen arbeiten von zu Hause vom Beruf her möglich ist, sogar bei etwa vier Stunden und fünfzehn Minuten. Ist das Arbeiten von zu Hause nur in Einzelfällen, also etwa bei Krankheit des Kindes, möglich, liegen die entsprechenden Werte für die Person mit höherem Erwerbsumfang bei 1,11 Stunden und für die mit niedrigerem Erwerbsumfang bei 1,57 Stunden. Besonders wichtig ist die Möglichkeit, von zu Hause aus zu arbeiten, für Alleinerziehende, die sich die familiären Aufgaben nicht mit einem Partner aufteilen können. So ergibt sich für sie eine Ausweitung der Arbeitszeit um 4,71 Stunden, wenn regelmäßiges Arbeiten von zu Hause aus möglich ist, gegenüber einer Situation in der Arbeiten von zu Hause grundsätzlich nicht möglich ist, sofern der Beruf dies zulässt (Tabelle 8-24 im Anhang).

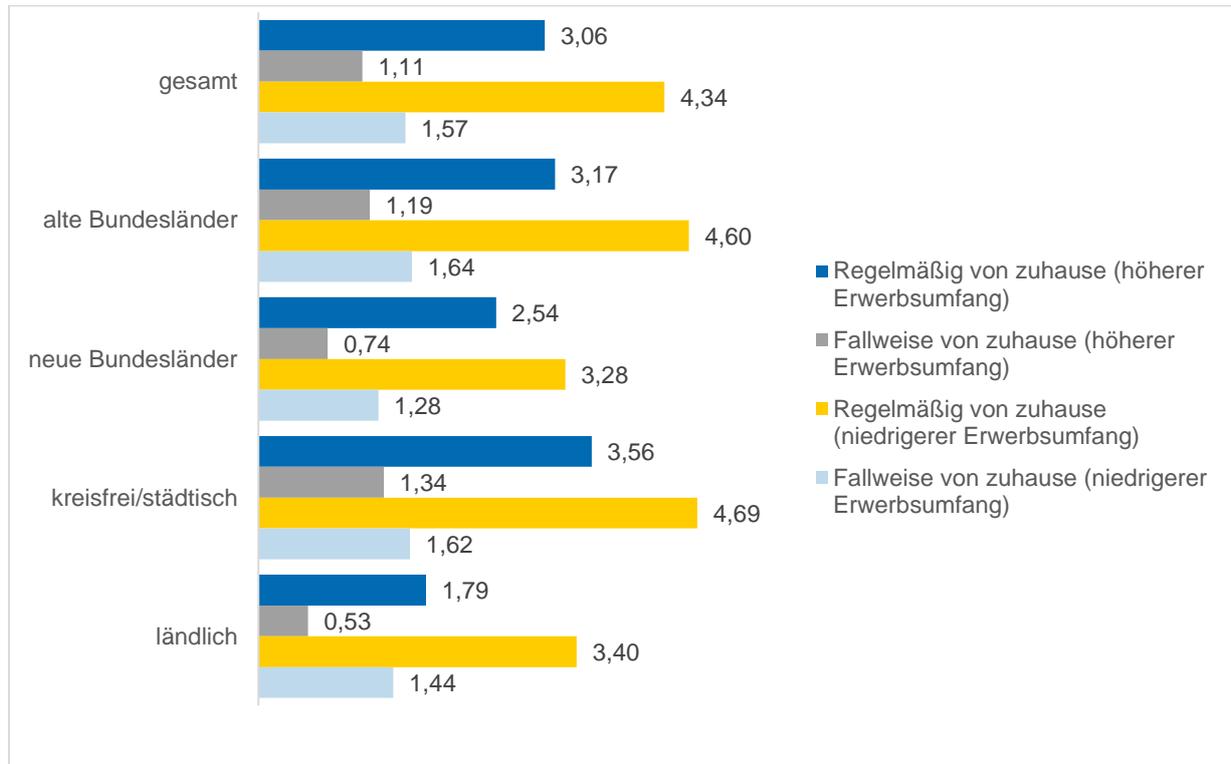
**Abbildung 6-7: Arbeitszeiteffekte eines flexiblen Arbeitsorts**

Durchschnittliche Ausweitung der Gesamtarbeitszeit je Familie in Stunden pro Woche



Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Ergebnisse

**Abbildung 6-8: Arbeitszeiteffekte eines flexiblen Arbeitsorts, wenn beruflich möglich**  
 Durchschnittliche Ausweitung der Gesamtarbeitszeit je Familie in Stunden pro Woche



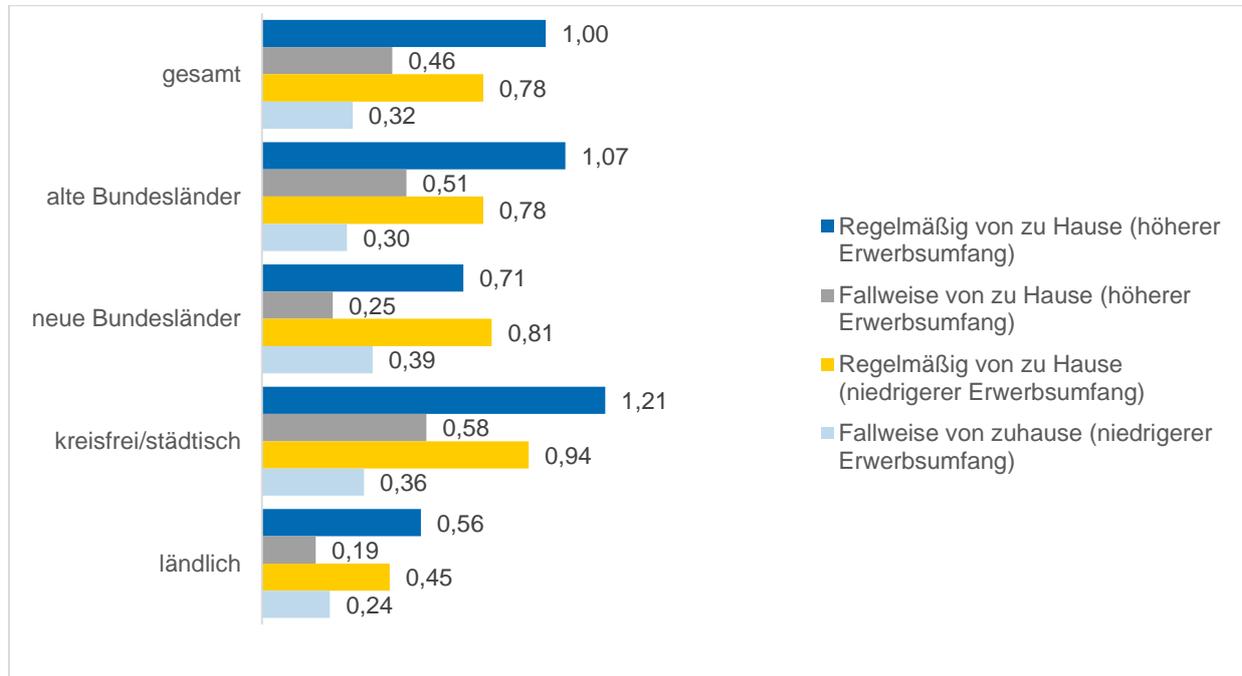
Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Ergebnisse

Gleichzeitig wirkt sich eine Flexibilisierung des Arbeitsorts auch positiv auf die Familienzeit der erwachsenen Familienmitglieder aus. Kann die Person mit dem höheren Erwerbsumfang regelmäßig von zu Hause arbeiten, ergibt sich im Gesamtschnitt ein Zeitgewinn von einer Stunde in der Woche und im Schnitt der Personen, deren Beruf dies zulässt, von knapp vier Stunden (Abbildungen 6-9 und 6-10). Gilt dies für die Person mit niedrigerem Erwerbsumfang, liegen die Werte bei rund einer Dreiviertelstunde und viereinhalb Stunden. Für Alleinziehende ist der Effekt mit fünf Stunden erneut besonders hoch (Tabelle 8-24 im Anhang). Ist das Arbeiten von zu Hause aus nur fallweise möglich, führt dies den Befragungsergebnissen zufolge zu einem Effekt von 1,77 und 1,72 Stunden für die Personen mit höherem beziehungsweise niedrigerem Erwerbsumfang, bei denen ein Arbeiten von zu Hause aus beruflich möglich ist.

Differenziert man nach Regionen ergibt sich sowohl beim Familienzeiteffekt wie auch beim Arbeitszeiteffekt ein deutliches West-Ost-Gefälle. Dies könnte damit zusammenhängen, dass die Betreuungsinfrastruktur in den neuen Bundesländern besser ausgebaut ist, sodass für die Eltern weniger wichtig ist, zu bestimmten Zeiten zu Hause zu sein, um die Kinder betreuen zu können. Zudem zeigt sich ein Stadt-Land-Gefälle, das sich nicht einfach erklären lässt. Unter Umständen könnten die in den Städten häufiger auftretenden Staus auf den Arbeitswegen eine Rolle spielen.

**Abbildung 6-9: Familienzeiteffekte eines flexiblen Arbeitsorts**

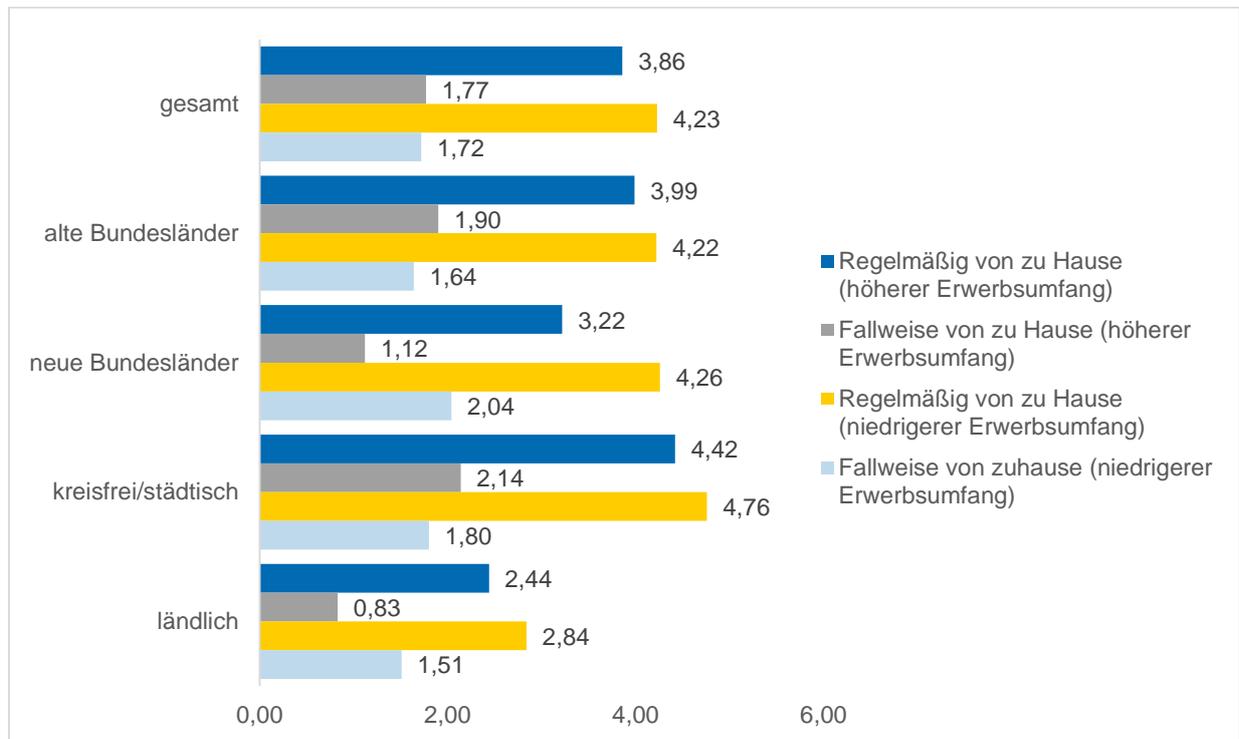
Durchschnittlicher gesamter Zeitgewinn aller Erwachsenen in den Familien in Stunden pro Woche



Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Ergebnisse

**Abbildung 6-10: Familienzeiteffekte eines flexiblen Arbeitsorts, wenn beruflich möglich**

Durchschnittlicher gesamter Zeitgewinn aller Erwachsenen in den Familien in Stunden pro Woche

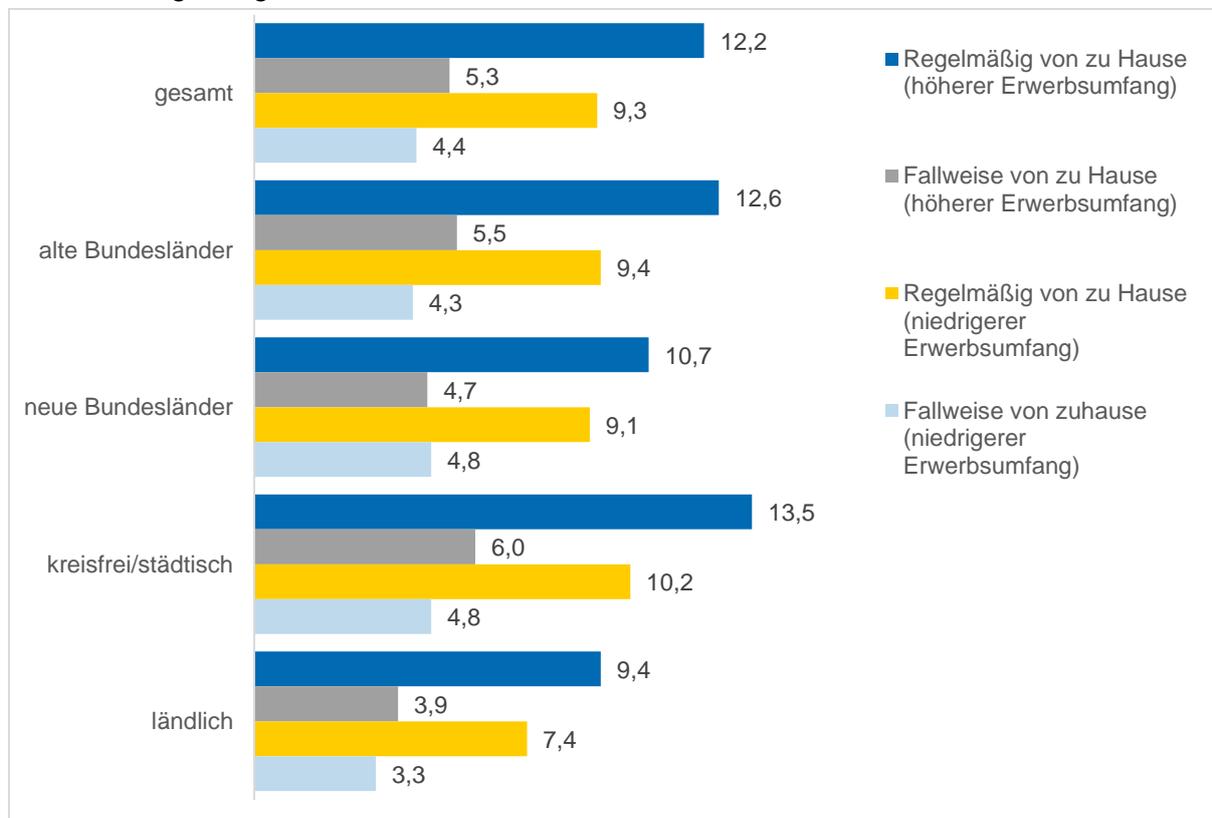


Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Ergebnisse

Mit Blick auf die Auswirkungen auf die Wohnortwahl gelten dieselben Einschränkungen wie für die Effekte einer Flexibilisierung der Arbeitszeiten. Dabei ist das mögliche Auseinanderfallen von Arbeits- und Wohnort in diesem Fall noch problematischer, da regelmäßiges Arbeiten von zu Hause die Pendelfahrten zwischen den beiden Orten weitgehend obsolet macht und es den Familien so erst ermöglicht, weiter vom Arbeitsplatz weg zu ziehen. Anders als bei den anderen Handlungsfeldern, lässt sich daher aus den in den Abbildungen 6-11 und 6-12 dargestellten Umzugswahrscheinlichkeiten auch nicht auf einen möglichen Zuzug von Familien in die konkreten Arbeitsort-Kommunen schließen. Nichtsdestotrotz machen die Zahlen deutlich, dass sich die Möglichkeit von zu Hause aus zu arbeiten sehr stark auf die Wohnortentscheidung von Familien auswirken kann und dass sie ein wichtiges Feld kommunaler Familienzeitpolitik ist.

**Abbildung 6-11: Effekte eines flexiblen Arbeitsorts auf die Wohnortwahl**

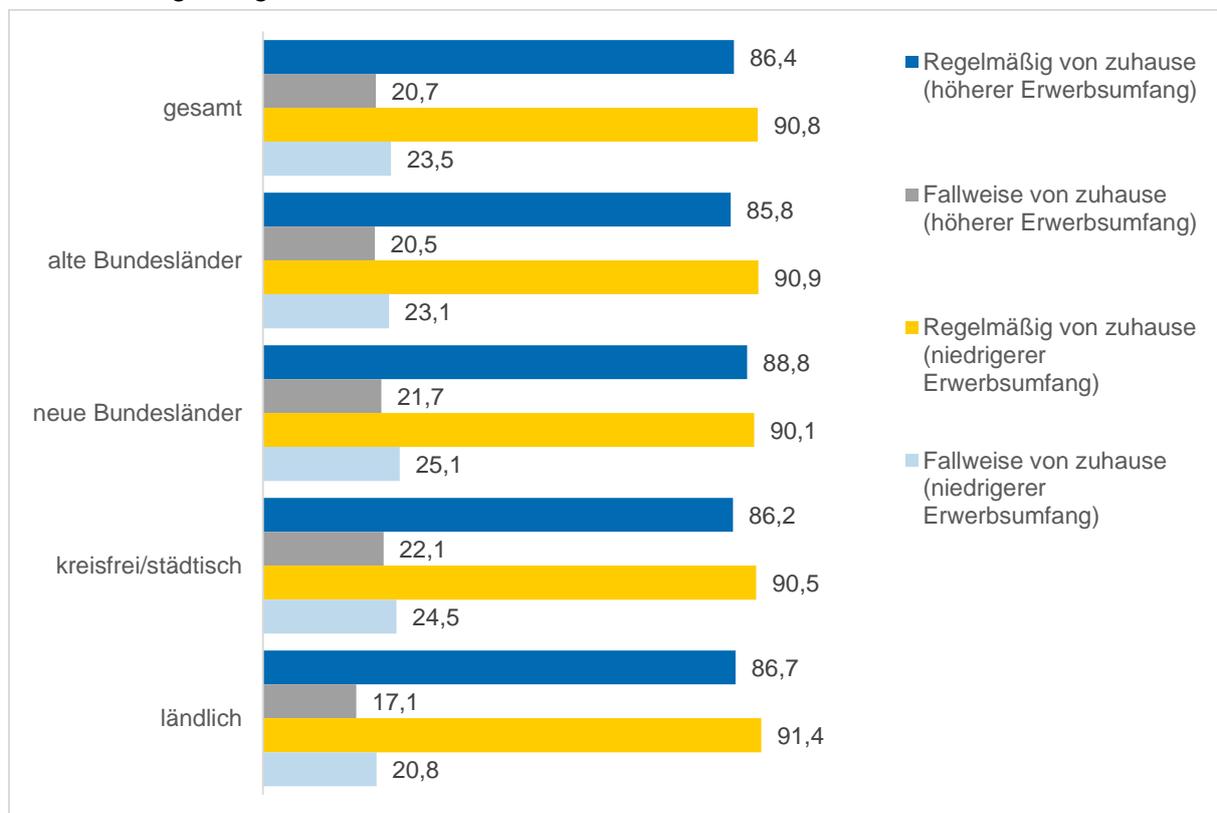
Durchschnittliche angegebene Wahrscheinlichkeit in ein ansonsten gleiches Wohnumfeld in der näheren Umgebung zu ziehen, in Prozent



Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Ergebnisse

**Abbildung 6-12: Effekte eines flexiblen Arbeitsorts auf die Wohnortwahl, wenn beruflich möglich**

Durchschnittliche angegebene Wahrscheinlichkeit in ein ansonsten gleiches Wohnumfeld in der näheren Umgebung zu ziehen, in Prozent



Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Ergebnisse

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich eine Flexibilisierung von Arbeitsort und Arbeitszeit sehr positiv auf die Zeitgestaltungsmöglichkeiten von Familien auswirken und es den erwachsenen Familienmitgliedern ermöglichen, mehr zu arbeiten und mehr Zeit für die Familie zu haben. Allerdings ist die räumliche Zuordnung der Effekte nicht trivial, da Wohn- und Arbeitsort häufig auseinander fallen und die Maßnahmen damit nicht unbedingt auch der Kommune zugutekommen, in der sie initiiert werden. Zudem ist anzumerken, dass eine Flexibilisierung von Arbeitszeit und Arbeitsort bei vielen Tätigkeiten nicht möglich ist. So ist im Dienstleistungsbereich (z.B. Krankenhäuser, Supermärkte) und beim Betrieb großtechnischer Anlagen meist eine kontinuierliche Besetzung notwendig und die notwendigen Arbeitsmittel können in sehr vielen Fällen nicht mit nachhause genommen werden oder liegen dort vor. Sind flexible Arbeitszeiten und Arbeiten von zu Hause aus vom Beruf her tatsächlich möglich, so haben die meisten Familienangehörigen, wie in Abschnitt 3.2 gezeigt, bereits heute die entsprechenden Möglichkeiten, sodass das tatsächliche Potenzial weitgehend ausgeschöpft ist.

### 6.3 Ergebnisse für das Handlungsfeld Betreuung

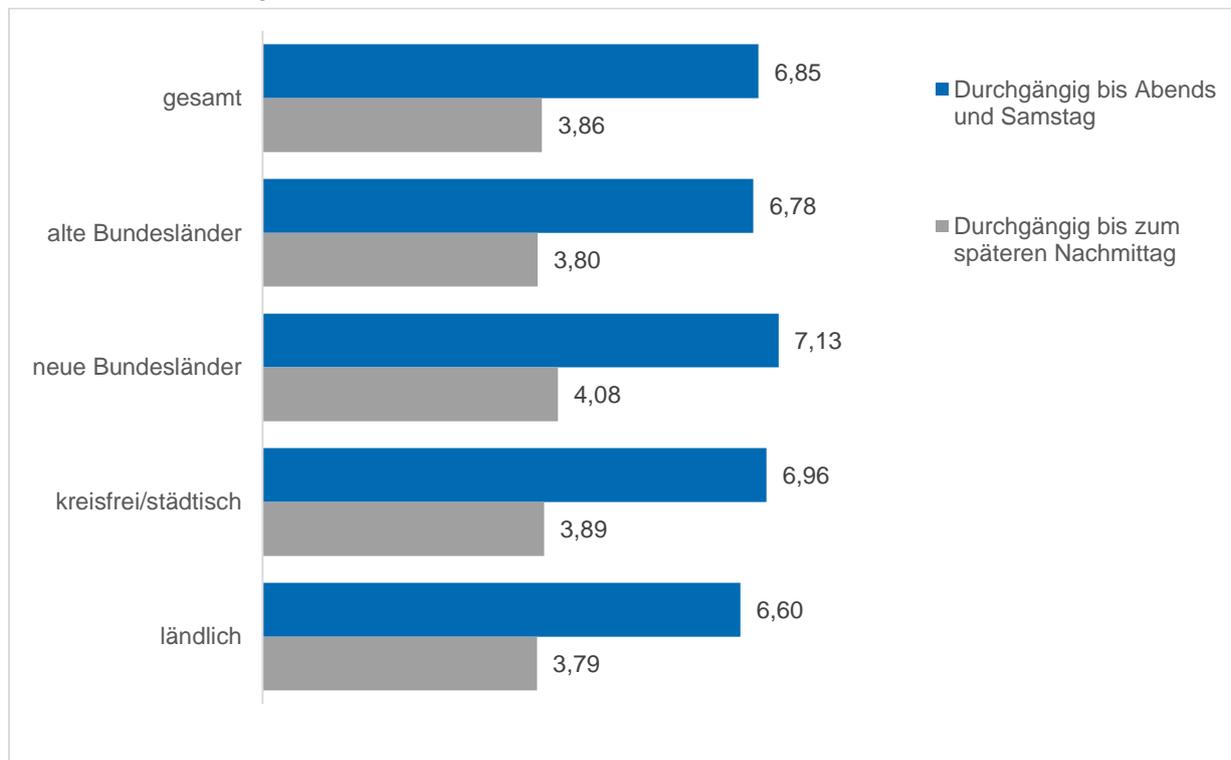
Im Handlungsfeld Betreuung wurden der Umfang der Betreuungszeiten in den Betreuungseinrichtungen und die Gestaltung der Randzeitenbetreuung für eine detailliertere Analyse ausgewählt. Dabei wird mit kommunaler Familienzeitpolitik ausdrücklich nicht angestrebt, dass Kinder möglichst lange außerhalb der Familie betreut werden. Ziel ist es vielmehr, dass für die Familien ein Möglichkeitsraum geschaffen wird, auf den sie entsprechend ihrer tatsächlichen Wünsche und Bedarfe zurückgreifen können. So sind Betreuungszeiten vom frühen Morgen bis zum späten Abend nicht nur für Familien wichtig, die ihre Kinder tatsächlich ganztägig in die Einrichtung geben wollen, sondern auch für solche, die nur am frühen Abend oder zu wechselnden Zeiten eine Betreuung benötigen.

Sind die Betreuungseinrichtungen vom frühen Morgen bis späteren Abend und auch samstags geöffnet, ist es für die Eltern deutlich leichter, Familie und Beruf zu vereinbaren und im gewünschten Umfang erwerbstätig zu werden, als wenn die Betreuungszeiten nur bis zum Mittag reichen. So ergibt sich im ersten Fall eine um knapp sieben Stunden höhere Gesamtarbeitszeit pro Woche und Familie (Abbildung 6-13). Sind die Einrichtungen werktags bis zum späteren Nachmittag geöffnet, liegt der Effekt immerhin bei knapp vier Stunden. Dabei ist anzumerken, dass diese Werte im Falle von Paarfamilien nicht implizieren, dass beide Partner ihre Arbeitszeiten ausweiten. Vielmehr können bessere Betreuungsangebote es den Familien auch ermöglichen, dass im Rahmen einer partnerschaftlichen Arbeitsteilung ein Partner den Erwerbsumfang stark ausweitet und der andere ihn einschränkt.

#### Abbildung 6-13: Arbeitszeiteffekte längerer Betreuungszeiten

Durchschnittliche Ausweitung der Gesamtarbeitszeit je Familie in Stunden pro Woche

Referenz: bis mittags

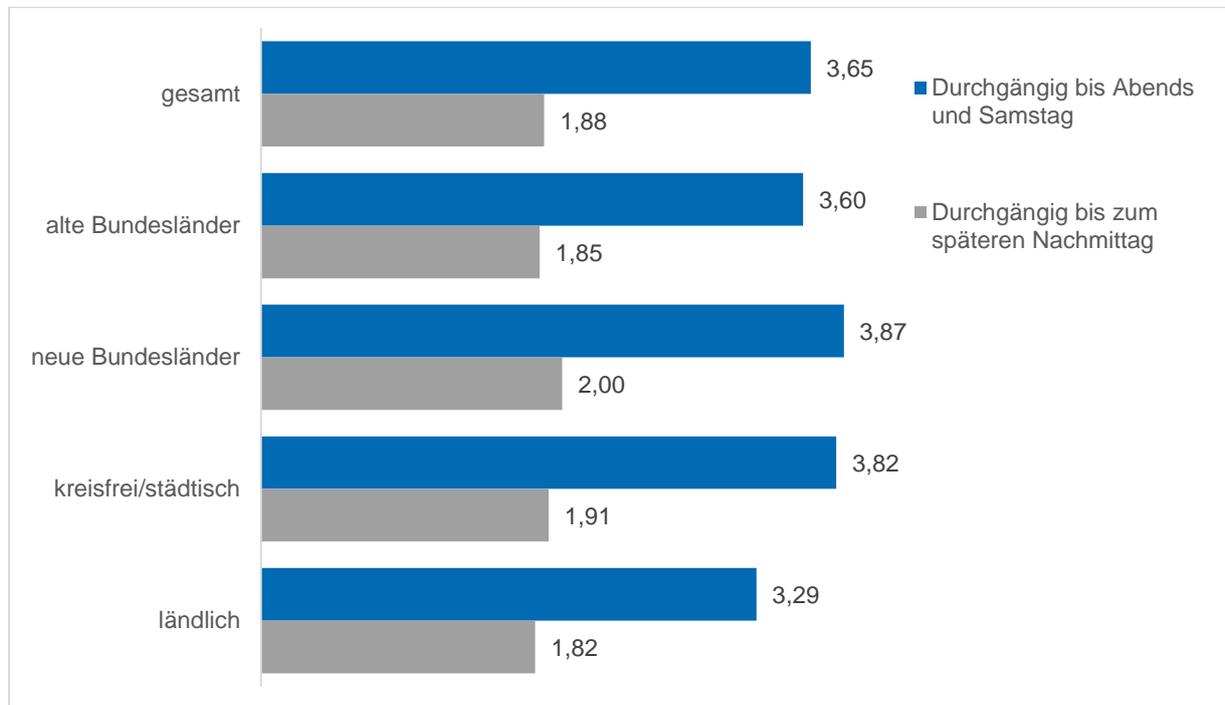


Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Ergebnisse

Längere Betreuungszeiten wirken sich nicht nur auf den Erwerbsumfang sondern auch auf die Freizeit der erwachsenen Familienmitglieder positiv aus. Reichen die Betreuungszeiten bis zum späten Abend und umfassen den Samstag, führt dies zu einem Freizeitgewinn von rund dreieinhalb Stunden gegenüber einer Situation, in der die Einrichtungen nur bis mittags geöffnet sind. Reichen die Betreuungszeiten bis zum späteren Nachmittag liegt der Effekt immer noch bei rund zwei Stunden (Abbildung 6-14). Bei der Interpretation dieser Ergebnisse ist zu beachten, dass Veränderungen bei den Kinder, für die eine längere Betreuung in der Regel einen Verlust an Freizeit bedeutet, nicht berücksichtigt wurden und die Zielgröße nicht nur Zeit mit der gesamten Familie, sondern auch Zeit in der Partnerschaft und alleine beinhaltet. Das heißt allerdings nicht, dass nicht auch die Kinder von längeren Betreuungszeiten profitieren können. So kann die Betreuung es den Eltern ermöglichen, Haushaltstätigkeiten wie den Einkauf schneller und effizienter abzuwickeln, sodass auch die Eltern-Kind-Zeit steigt.

**Abbildung 6-14: Familienzeiteffekte längerer Betreuungszeiten**

Durchschnittlicher gesamter Zeitgewinn aller Erwachsenen in den Familien in Stunden pro Woche; Referenz: bis mittags

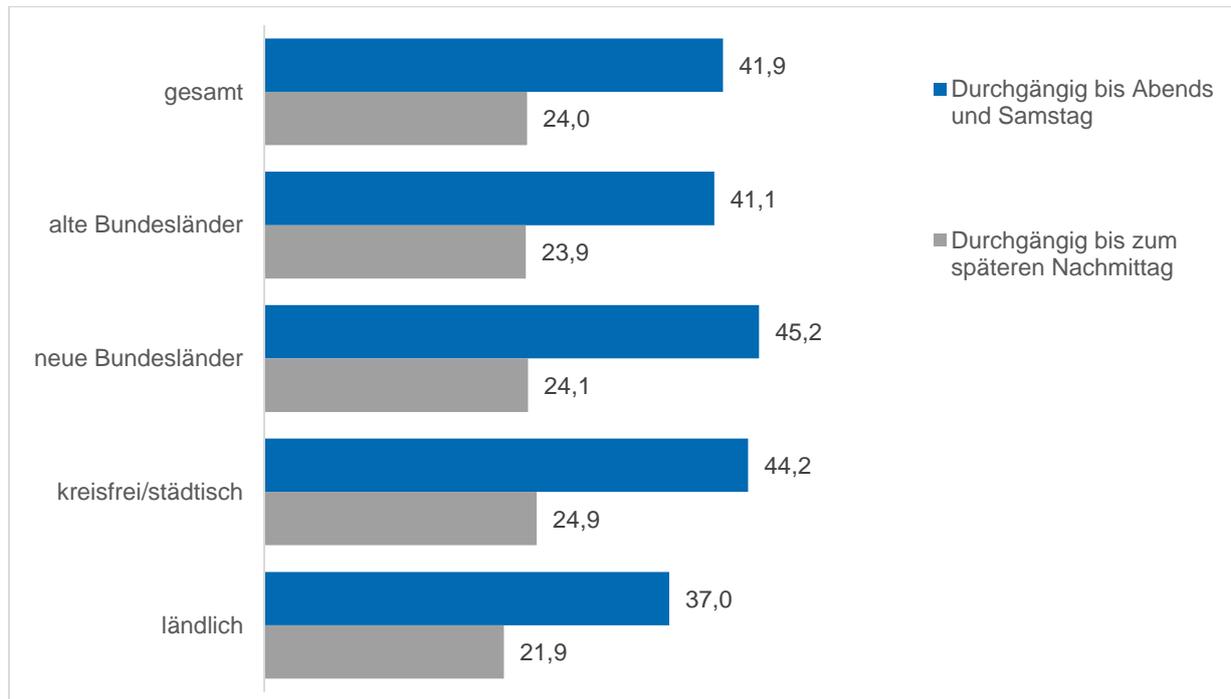


Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Ergebnisse

Der Umfang des Betreuungsangebots ist auch ein wichtiger Faktor für die Wohnortwahl, vorausgesetzt die anderen Bedingungen unterscheiden sich nicht wesentlich. So liegt die angegebene Wahrscheinlichkeit von einem Wohnumfeld mit Betreuungszeiten nur bis zur Mittagszeit in ein ansonsten ähnliches Umfeld mit Betreuungszeiten bis zum Abend zu ziehen bei 41,9 Prozent. Bei einem Umfeld mit Betreuungszeiten bis zum Nachmittag sind es 24,0 Prozent (Abbildung 6-15). Das sind bezogen auf alle Familien die mit Abstand höchsten für einen Maßnahmenbereich gemessenen Werte, was die hohe Relevanz des Betreuungsumfanges für die Zeitgestaltungsmöglichkeiten der Familien verdeutlicht.

**Abbildung 6-15: Effekte längerer Betreuungszeiten auf die Wohnortwahl**

Durchschnittliche angegebene Wahrscheinlichkeit in ein ansonsten gleiches Wohnumfeld in der näheren Umgebung zu ziehen, in Prozent; Referenz: bis mittags



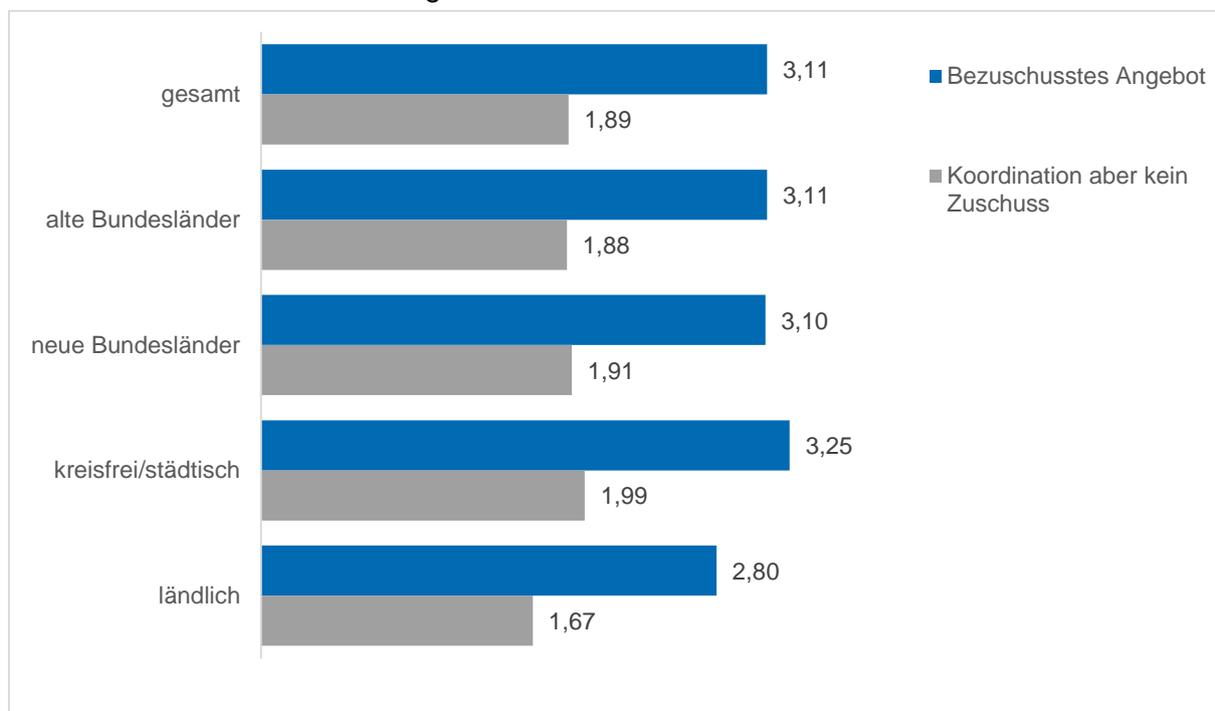
Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Ergebnisse

Auch Betreuungsangebote zu Randzeiten und bei Krankheit des Kindes wirken sich auf die Zeitgestaltungsmöglichkeiten der Familien sehr positiv aus. Dabei haben sie zwei unterschiedliche Effekte. Einerseits ermöglichen sie es Eltern regelmäßig auftretende Betreuungslücken, etwa bei Arbeitszeiten außerhalb der Öffnungszeiten der Betreuungseinrichtungen, zu schließen. Andererseits sind sie als Absicherung für besondere Fallkonstellationen von großer Bedeutung, etwa wenn beide Elternteile geschäftlich unterwegs sind und sich keine andere Betreuungsalternative findet. Auf beiden Wegen verbessern Betreuungsangebote zu Randzeiten die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und ermöglichen es den Eltern, in größerem Umfang erwerbstätig zu werden. Existieren kommunale oder kommunal bezuschusste Angebote, führt dies den Befragungsergebnissen zufolge zu einer um über drei Stunden höheren Wochenarbeitszeit der Familien im Vergleich zu einer Situation in der kein koordiniertes Betreuungsangebot vorhanden ist. Gibt es ein von kommunalen Stellen koordiniertes, aber nicht bezuschusstes Angebot, liegt der Effekt bei knapp zwei Stunden (Abbildung 6-16). Dies gilt allerdings nur, wenn die entsprechenden Angebote den Eltern auch bekannt sind, was nicht in jedem Fall vorausgesetzt werden kann, da sie gerade in größere Städten in der Fülle von Angeboten für Familien untergehen können. Daher ist bei der Umsetzung derartiger Maßnahmen auch immer eine Informationskampagne von Nöten.

**Abbildung 6-16: Arbeitszeiteffekte besserer Betreuungsangebote zu Randzeiten**

Durchschnittliche Ausweitung der Gesamtarbeitszeit je Familie in Stunden pro Woche

Referenz: Kein koordiniertes Angebot



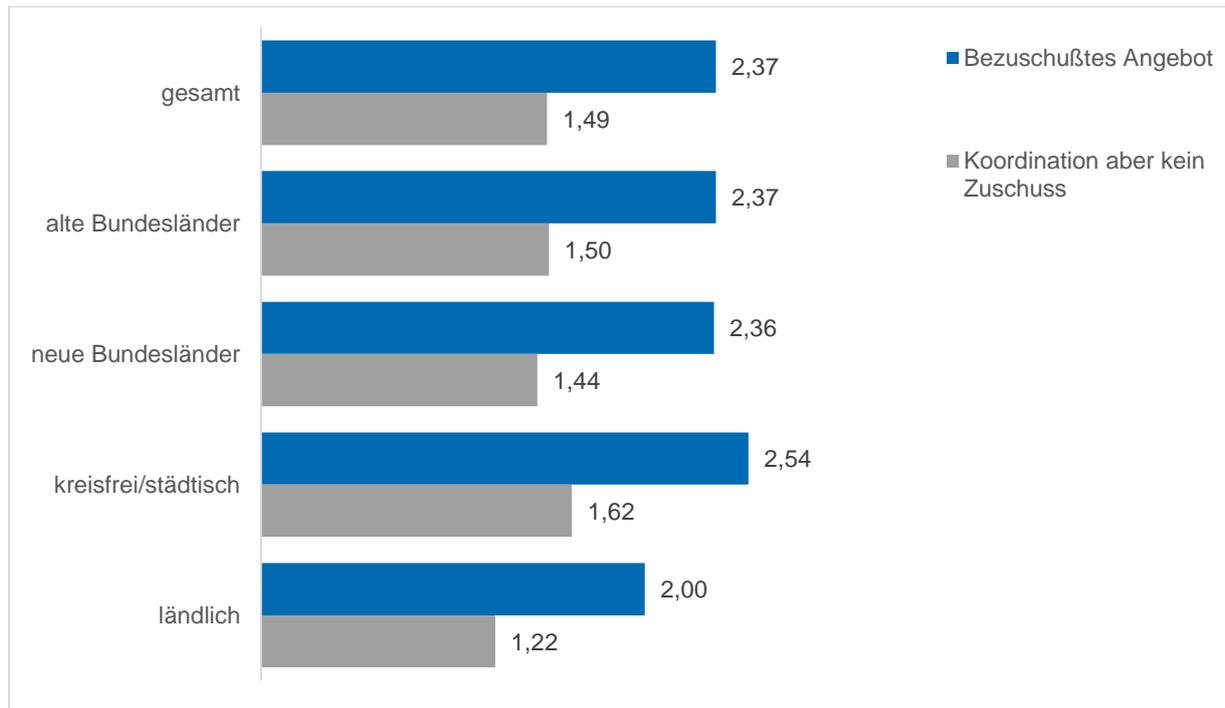
Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Ergebnisse

Betreuungsangebote zu Randzeiten wirken sich den Befragungsergebnissen zufolge nicht nur auf die Arbeitszeit sondern auch auf die Freizeit der Eltern sehr positiv aus. So liegt diese bei einem bezuschussten Angebot um rund 2 Stunden 20 Minuten und bei einem koordinierten, aber nicht bezuschussten Angebot um rund anderthalb Stunden höher als wenn keine entsprechenden Angebote bestehen (Abbildung 6-17). Auch machen sie die Kommune als Wohnort attraktiver, was sich in angegebenen Umzugswahrscheinlichkeiten von 33 bzw. 21 Prozent ablesen lässt, wobei diese Zahlen die tatsächlich zu erwartende Mobilität der Familien, wie bereits bei den Indikatoren zur Arbeitswelt dargestellt, um etwa den Faktor drei überschätzen dürften. Zudem ist anzumerken, dass sich ein besseres Betreuungsangebot zu Randzeiten nur in sehr seltenen Fällen tatsächlich der Anlass für einen Wohnortwechsel sein dürfte. Entscheiden sich Familien allerdings aus anderen Gründen für einen Umzug, etwa weil die Wohnung nicht mehr groß genug ist, kann es jedoch einen sehr großen Einfluss auf die Ortswahl haben. Dies gilt entsprechend auch für die anderen betrachteten Handlungsfelder.

Nichtsdestotrotz lässt sich zusammenfassend sagen, dass Familien von einer Koordination der Betreuungsangebote zu Randzeiten durch die Kommunen sehr profitieren können. Zudem erleichtert es ihnen eine Bezuschussung, diese zu finanzieren und regelmäßiger in Anspruch zu nehmen. Insgesamt sind Betreuungsangebote im Kontext kommunaler Familienzeitpolitik von zentraler Bedeutung, da Eltern auf sie angewiesen sind, wenn sich keine Betreuungsalternative findet. Dabei sollten die Öffnungszeiten der Betreuungseinrichtungen den größten Teil des Betreuungsbedarfs abdecken und für die restlichen Zeiten ein koordiniertes Angebot zur Verfügung stehen.

**Abbildung 6-17: Familienzeiteffekte besserer Betreuungsangebote zu Randzeiten**

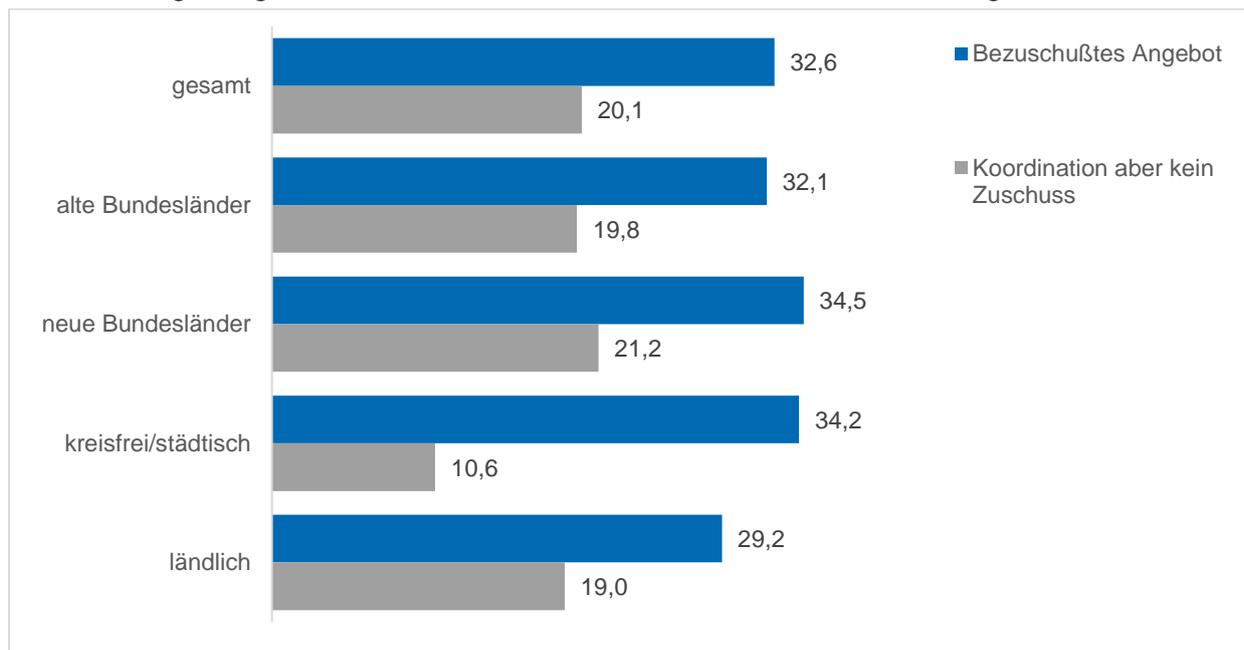
Durchschnittlicher gesamter Zeitgewinn aller Erwachsenen in den Familien in Stunden pro Woche; Referenz: Kein koordiniertes Angebot



Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Ergebnisse

**Abbildung 6-18: Effekte besserer Betreuungsangebote zu Randzeiten auf die Wohnortwahl**

Durchschnittliche angegebene Wahrscheinlichkeit in ein ansonsten gleiches Wohnumfeld in der näheren Umgebung zu ziehen, in Prozent; Referenz: Kein koordiniertes Angebot



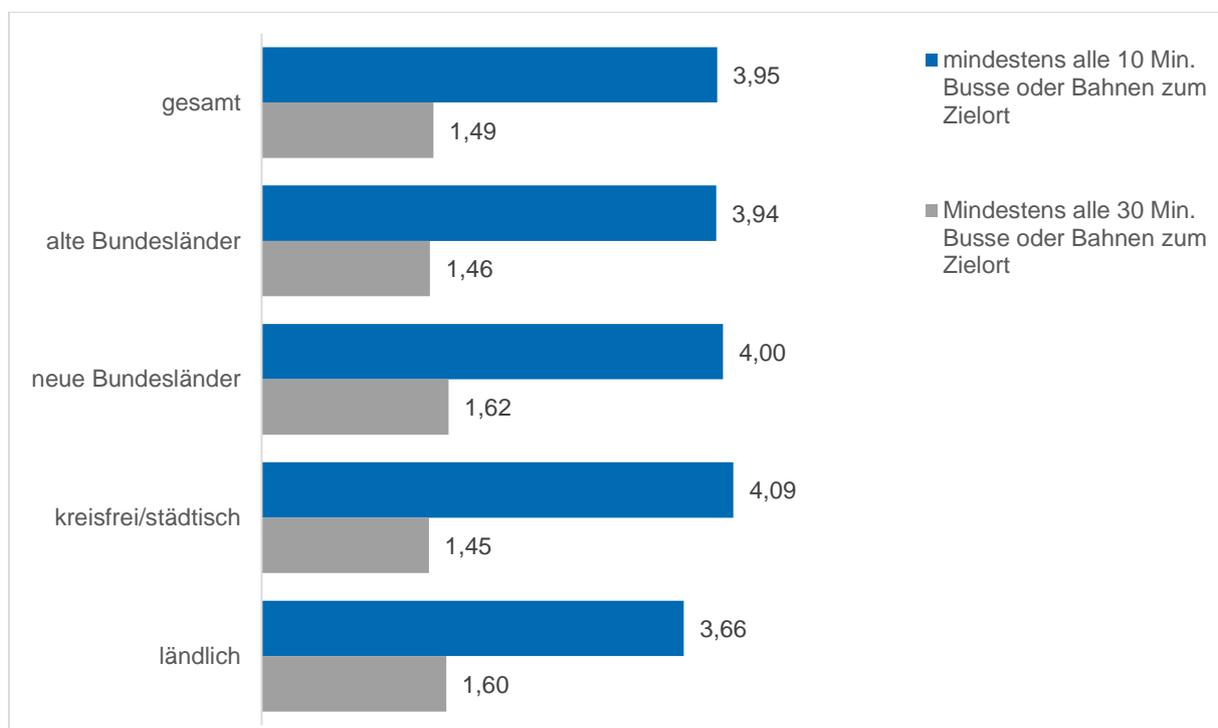
Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Ergebnisse

### 6.4 Ergebnisse für das Handlungsfeld Mobilität

Im Handlungsfeld Mobilität wurden die Maßnahmenbereiche ÖPNV-Angebote zu möglichen Arbeitszeiten und Sicherung der Schulwege für eine detailliertere Analyse ausgewählt. Dabei wurde bei den ÖPNV-Angeboten nur die Häufigkeit und nicht die Dichte und Gestaltung des Liniennetzes, die die Dauer der Fahrten bestimmen, in den Blick genommen. Fahren zu möglichen Arbeitszeiten mindestens im 10-Minuten-Takt Busse oder Bahnen erhöht das die Gesamtarbeitszeit der Familie um rund vier Stunden gegenüber einer Situation in der die Fahrtenangebote weniger als alle 30 Minuten erfolgen. Erfolgt das Angebot zumindest alle 30 Minuten liegt der Effekt bei 1,49 Stunden (Abbildung 6-19). Dabei zeigt sich allerdings ein leichtes Stadt-Land-Gefälle, was darauf zurückzuführen sein dürfte, dass der ÖPNV aufgrund des dünneren Liniennetzes auf dem Land für Arbeitnehmer als Verkehrsmittel grundsätzlich nicht in Frage kommt.

**Abbildung 6-19: Arbeitszeiteffekte besserer ÖPNV-Angebote zu möglichen Arbeitszeiten**

Durchschnittliche Ausweitung der Gesamtarbeitszeit je Familie in Stunden pro Woche  
Referenz: Seltener als alle 30 Min. Busse oder Bahnen zum Zielort

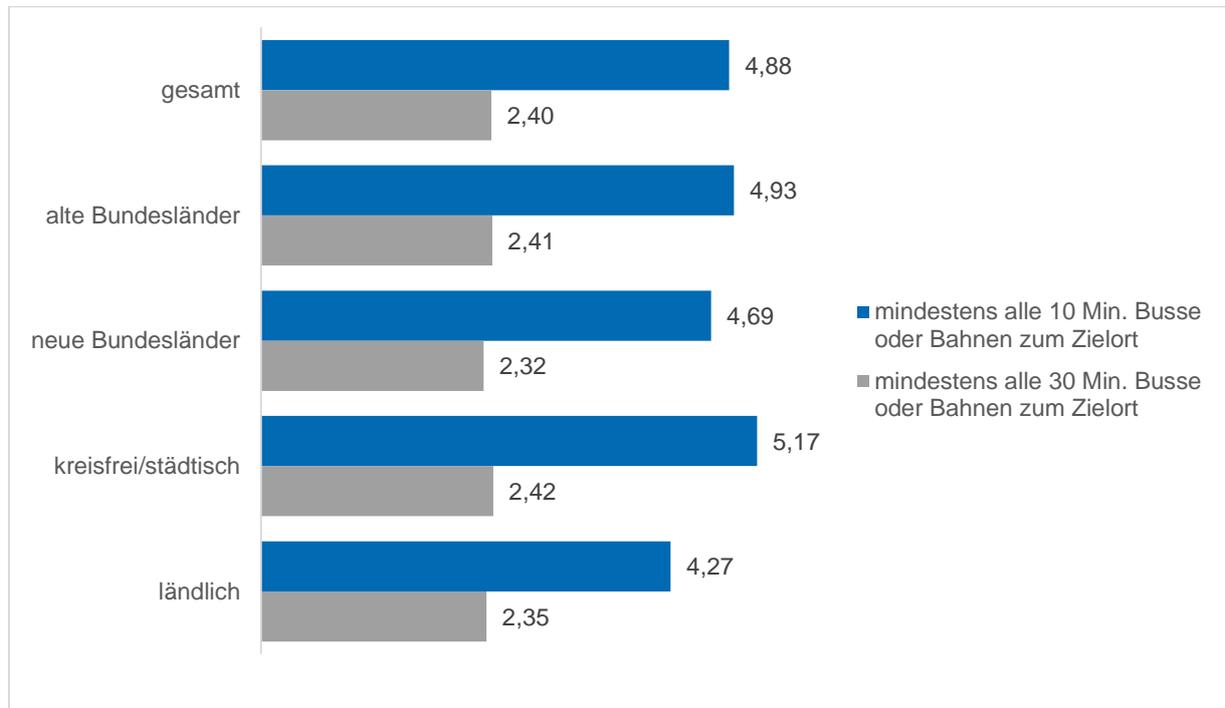


Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Ergebnisse

Ein enger getaktetes ÖPNV-Angebot zu den möglichen Arbeitszeiten ermöglicht es den erwachsenen Familienmitgliedern nicht nur ihren Erwerbsumfang auszudehnen, sondern auch mehr Zeit in der Familie zu verbringen. So ergibt die Befragung einen Familienzeitgewinn von rund 5 Stunden, wenn Busse und Bahnen im 10-Minuten-Takt gegenüber seltener als einem in der halben Stunde fahren und von knapp zweieinhalb Stunden in der Woche, wenn sie mindestens im 30-Minuten-Takt fahren (Abbildung 6-20). Eine engere ÖPNV-Taktung wirkt sich den Befragungsergebnissen zufolge also in beiden Bereichen sehr positiv aus, was vor dem Hintergrund, dass ein großer Teil der Erwerbstätigen für die Arbeitswege den PKW nutzt und nicht auf den ÖPNV zurückgreift, sehr beachtlich ist.

**Abbildung 6-20: Familienzeiteffekte besserer ÖPNV-Angebote zu möglichen Arbeitszeiten**

Durchschnittlicher gesamter Zeitgewinn aller Erwachsenen in den Familien in Stunden pro Woche; Referenz: Seltener als alle 30 Min. Busse oder Bahnen zum Zielort

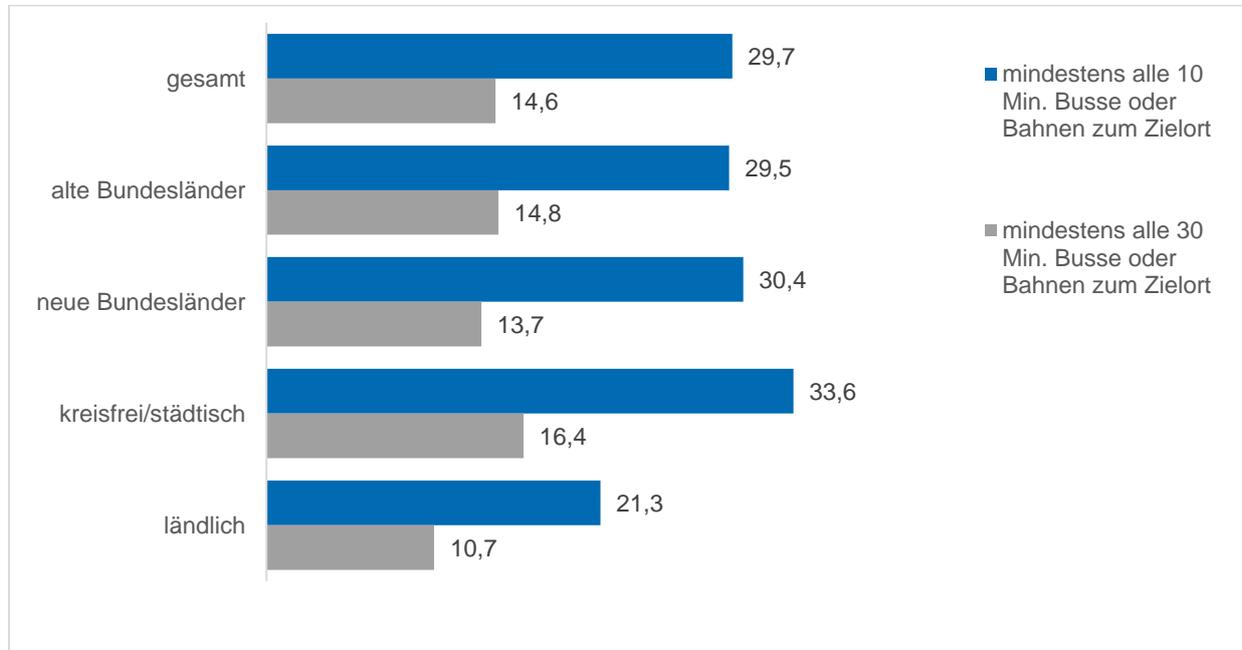


Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015 gewichtete Ergebnisse

Auch für die Wohnortwahl spielt das ÖPNV-Angebot den Befragungsergebnissen zufolge eine wichtige Rolle. So liegt die angegebene Umzugswahrscheinlichkeit bei 29,7 Prozent, wenn in der Kommune unter sonst gleichen Bedingungen Busse und Bahnen mindestens im 10-Minuten-Takt fahren gegenüber einer Situation, in der die Taktfrequenz niedriger als halbstündlich ist. Verkehren Busse und Bahnen mindestens alle 30 Minuten, liegt der Effekt bei 14,6 Prozent (Abbildung 6-21). Dabei zeigt sich allerdings ein deutliches Stadt-Land-Gefälle, was nicht verwunderlich ist, da das ÖPNV-Netz in den Städten in der Regel sehr viel besser ausgebaut ist, sodass die Fahrzeiten deutlich geringer sind. Hingegen benötigen Erwerbstätige bei der Nutzung des eigenen PKWs in den Städten in der Regel mehr Zeit, da es häufiger zu Verkehrsbeeinträchtigungen kommt und, sofern der Arbeitgeber keinen Parkplatz zur Verfügung stellt, die Suche nach einer geeigneten Parkmöglichkeit sehr zeitaufwendig sein kann.

**Abbildung 6-21: Effekte besserer ÖPNV-Angebote zu möglichen Arbeitszeiten auf die Wohnortwahl**

Durchschnittliche angegebene Wahrscheinlichkeit in ein ansonsten gleiches Wohnumfeld in der näheren Umgebung zu ziehen, in Prozent; Referenz: Seltener als alle 30 Min. Busse oder Bahnen zum Zielort

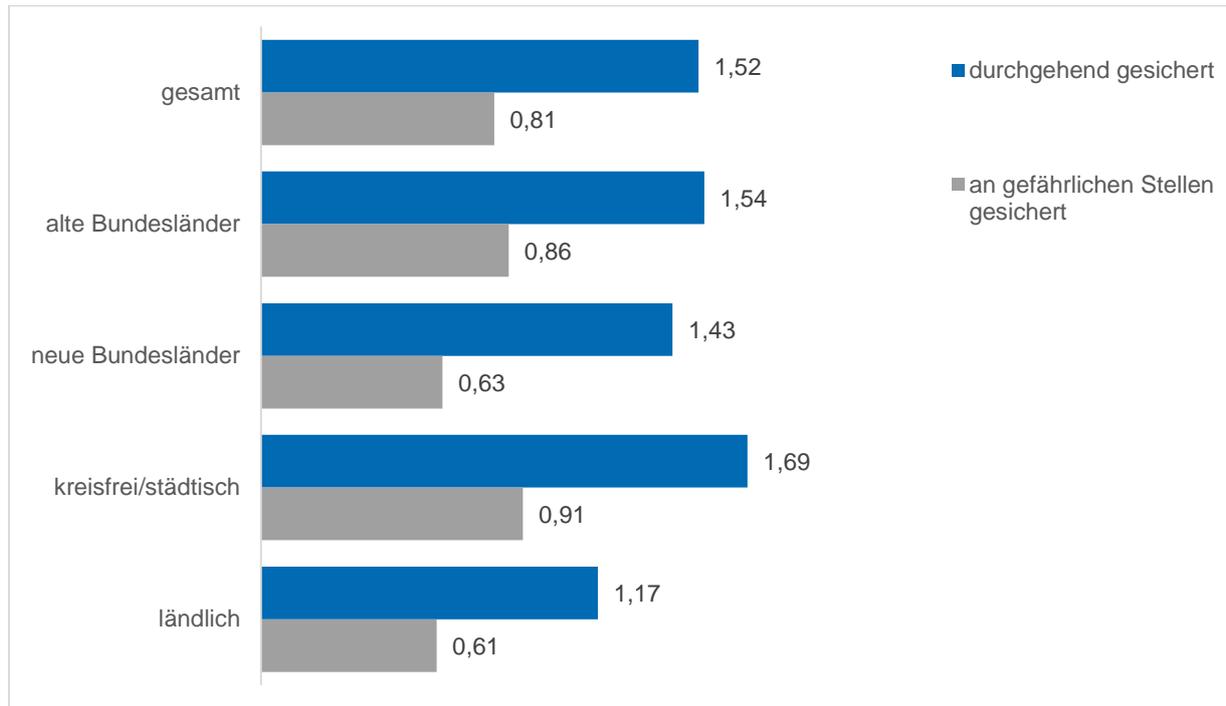


Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Ergebnisse

Völlig anders als die ÖPNV-Taktung zu möglichen Arbeitszeiten wirkt sich die Sicherung der Schulwege auf die Zeitgestaltungsmöglichkeiten der Familien aus. Ihr zentraler Effekt ist, dass eine Begleitung der Kinder durch die Eltern obsolet wird, was sich in zweifacher Hinsicht positiv auswirkt. Zum einen entfällt der Zeitbedarf für die Begleitmobilität, der besonders hoch ist, da die Wegstrecken von den Begleitern in den meisten Fällen jeweils zweimal zurückgelegt werden. Zum anderen werden die Eltern so in ihrer Zeitgestaltung flexibler, da im Kontext der Schulen das Bringen und Holen sonst zu festen Terminen erfolgen muss. Zwar muss das Kind dennoch zu den entsprechenden Zeiten losgeschickt und zu Hause erwartet werden, dies lässt sich jedoch besser mit anderen Aktivitäten, etwa im Haushalt, kombinieren.

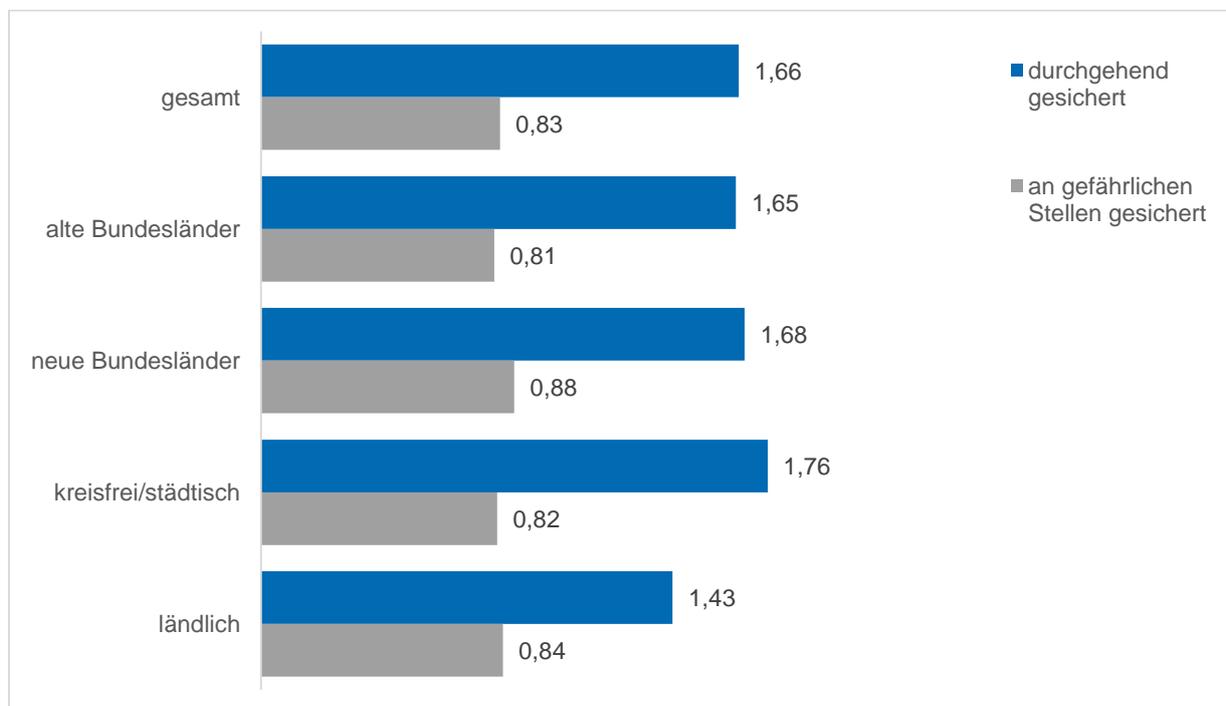
Sind Schulwege durchgehend sehr gut gesichert, gibt es also insbesondere Fußgänger- und Radwege sowie Ampeln an allen größeren Straßen, ermöglicht dies den Eltern im Schnitt anderthalb Stunden in der Woche mehr zu arbeiten, als wenn Schulwege nur unzureichend gesichert sind (Abbildung 6-22). Sind Schulwege zumindest an gefährlichen Stellen, also etwa vor allem an Durchgangsstraßen, durchgehend gesichert, ergibt sich ein Effekt von knapp einer Stunde. Betrachtet man den Effekt auf die Familienzeit so ergeben sich Werte von 1,66 Stunden und einer knappen Stunde (Abbildung 6-23). Dabei zeigt sich in beiden Fällen ein deutliches Stadt-Land-Gefälle, was darauf zurückzuführen sein dürfte, dass Kinder in ländlichen Gebieten den Schulweg häufiger nicht ausschließlich zu Fuß oder mit dem Rad zurücklegen können. Stehen Eltern vor der Wahl zwischen Bringen und Holen der Kinder und Nutzen eines Schulbusses, spielen für die Entscheidung neben der Gestaltung der für die Kinder zu gehenden Wege noch mehr Faktoren, wie die die Taktung des Busses, eine Rolle.

**Abbildung 6-22: Arbeitszeiteffekte einer besseren Sicherung der Schulwege**  
 Durchschnittliche Ausweitung der Gesamtarbeitszeit je Familie in Stunden pro Woche



Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Ergebnisse

**Abbildung 6-23: Familienzeiteffekte einer besseren Sicherung der Schulwege**  
 Durchschnittlicher gesamter Zeitgewinn aller Erwachsenen in den Familien in Stunden pro Woche

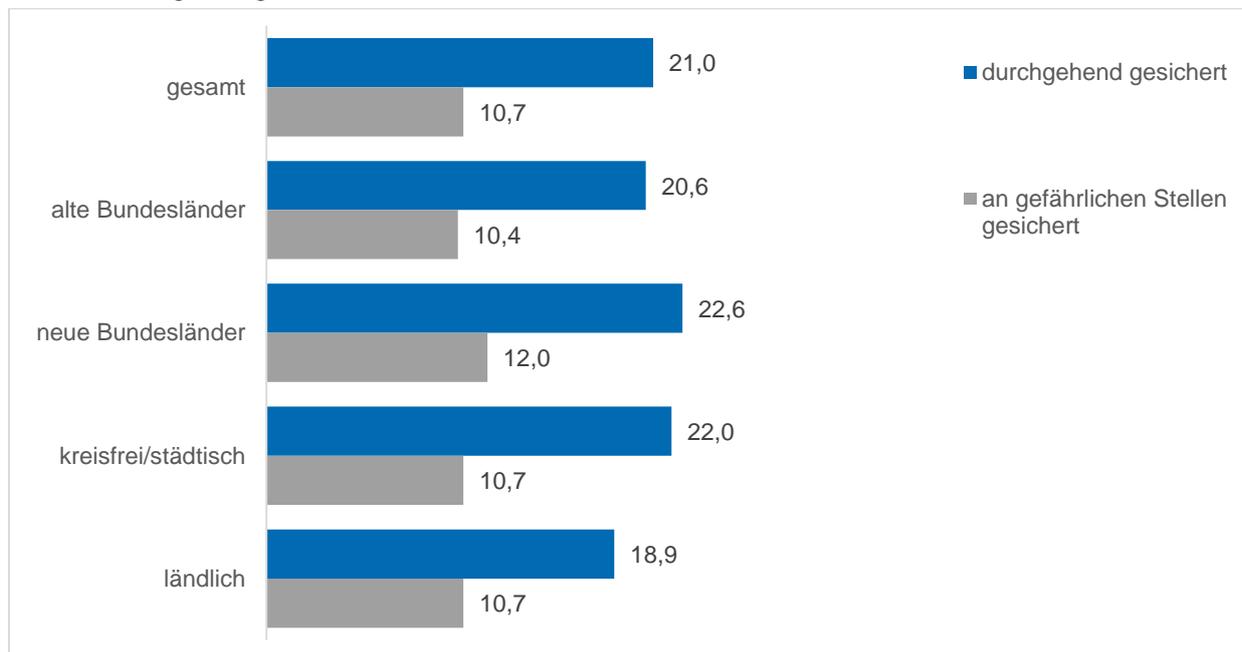


Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Ergebnisse

Wie gut die möglichen Schulwege gesichert sind, ist den Befragungsergebnissen zufolge auch ein Faktor bei der Wohnortwahl. So liegt die angegebene Umzugswahrscheinlichkeit bei durchgehend gegenüber zum Teil auch an gefährlichen Stellen nicht gesicherten Schulwegen bei 21,0 Prozent (Abbildung 6-24) und bei zumindest an gefährlichen Stellen gesicherten Schulwegen bei 10,7 Prozent. Dabei ist wie bei den anderen Handlungsfeldern auch anzumerken, dass die Qualität der Schulwegsicherung nur in sehr seltenen Fällen Familien zu einem Wohnortwechsel veranlassen dürfte, bei einem ohnehin anstehenden Umzug aber ein wichtiger Faktor sein kann.

**Abbildung 6-24: Effekte einer besseren Sicherung der Schulwege auf die Wohnortwahl**

Durchschnittliche angegebene Wahrscheinlichkeit in ein ansonsten gleiches Wohnumfeld in der näheren Umgebung zu ziehen, in Prozent



Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Ergebnisse

Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass sowohl ÖPNV-Angebote zu möglichen Arbeitszeiten als auch die Schulwegsicherung bedeutenden Einfluss auf die Zeitgestaltung der Familien haben. Damit wird auch deutlich, dass das Handlungsfeld Mobilität insgesamt, das noch eine Fülle weiterer Einzelmaßnahmen umfasst, im Kontext kommunaler Familienzeitpolitik ein zentraler Ansatzpunkt ist.

## 7 Ausblick

Die Ergebnisse der Familienbefragung bestätigen, dass mit den sechs Maßnahmenbereichen Flexibilisierung der Lage von Arbeitszeiten und Arbeitsort, Ausbau der Betreuungszeiten in Kindertagesstätten und Ganztagschulen und Horten, Förderung von Betreuungsangeboten zu Randzeiten und bei Krankheit des Kindes, Verbesserung der Abfahrtszeiten im ÖPNV zu möglichen Arbeitszeiten sowie Sicherung der Schulwege für Kinder geeignete Betrachtungsfelder für die Kosten-Nutzen-Analysen ausgewählt wurden. So bestehen in allen Bereichen relevante Verbesserungspotenziale. Das Betreuungsangebot reicht für rund ein Viertel der Familien nur bis zur Mittagszeit und nur 37,4 Prozent können auf durchgehend gesicherte Schulwege zurückgreifen. Noch ungünstiger stellt sich die Lage auf den ersten Blick bei der Flexibilisierung von Arbeitszeit und Arbeitsort dar. So haben nur 48,8 Prozent der erwerbstätigen Eltern Gestaltungsmöglichkeiten bei der Arbeitszeit und 23,7 Prozent beim Arbeitsort. Allerdings sind flexible Arbeitszeiten bei 42,4 Prozent und ein Arbeiten von zu Hause bei 72,0 Prozent berufsbedingt nicht möglich, was die Potenziale kommunaler Familienzeitpolitik deutlich einschränkt.

Auch zeigen die Befragungsergebnisse, dass die sechs genannten Maßnahmen sich sehr positiv auf die Zeitgestaltungsmöglichkeiten der Familien auswirken. So können die erwachsenen Familienmitglieder ihren Erwerbsumfang steigern und haben gleichzeitig mehr Zeit für die Familie, den Partner bzw. die Partnerin und ihre individuelle Freizeit. Reichen etwa die angebotenen Betreuungszeiten anstatt bis zur Mittagszeit bis zum Abend und umfassen auch den Samstag, so erhöht sich die Arbeitszeit der Eltern um insgesamt knapp sieben Stunden und ihre Zeit für Familie und Freizeit steigt um rund dreieinhalb Stunden. Dabei handelt es sich nicht nur um Zeit, die Eltern gemeinsam oder allein ohne die Kinder verbringen, auch die Qualitätszeit mit den Kindern kann steigen, da es die Betreuung den Eltern ermöglicht, Haushaltstätigkeiten und Einkäufe effizienter und schneller zu erledigen und so an dieser Stelle Zeit zu sparen.

Mit den betrachteten familienzeitpolitischen Maßnahmen können die Kommunen also die Lebensbedingungen für Familien deutlich verbessern und werden zudem attraktiver für sie. Dies ist ein großer Wert an sich. Für die Entscheidung darüber, ob die Maßnahmen umgesetzt werden oder nicht, spielen allerdings in der Regel auch ihre wirtschaftlichen Effekte eine bedeutende Rolle. Dabei müssen die ermittelten Nutzen in den nächsten Schritten der Kosten-Nutzen-Analyse zunächst monetarisiert und den Kosten gegenübergestellt werden, bevor sich eine Aussage darüber treffen lässt, ob sich die Maßnahmen auch wirtschaftlich lohnen. Ohne die Einbeziehung der für die Maßnahmen notwendigen Ausgaben ist auch ein Vergleich der Effektstärken problematisch. Zwar sind etwa die Zeiteffekte der Schulwegsicherung niedriger als die einer Ausweitung der Betreuungszeiten, jedoch ist auch der Aufwand deutlich geringer. Würde im Handlungsfeld Mobilität derselbe Aufwand betrieben, der für den Ausbau der Betreuungszeiten notwendig ist, würden auch hier sehr wahrscheinlich deutlich größere Effekte resultieren.

## 8 Anhang

### Deskriptive Ergebnisse

**Tabelle 8-1: Alter der Kinder**

Konstellationen

Konstellation	Häufigkeit	Prozent
Schulkinder	660	53,4
Kindergartenkinder*	156	12,6
Kindergartenkinder* + Schulkinder	127	10,3
Kinder unter drei Jahren	155	12,5
Kinder unter drei Jahren + Schulkinder	53	4,3
Kinder unter drei Jahren + Kindergartenkinder*	65	5,3
Kinder unter drei Jahren + Kindergartenkinder* + Schulkinder	21	1,7

Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, ungewichtete Ergebnisse

\* über drei Jahre

**Tabelle 8-2: Erwerbstätigkeit nach Regionen**

Konstellationen in Partnerschaften, Angaben in Prozent

	beide Vollzeit	Vollzeit + Teilzeit	Vollzeit + ohne Arbeit	beide Teilzeit	Teilzeit + ohne Arbeit	beide ohne Arbeit
Ost, Stadt	54,3	26,4	14,3	1,4	2,9	0,7
Ost, Land	44,4	25,9	17,8	6,7	2,2	3,0
West kreisfrei Stadt, hohe SVB	34,4	46,9	18,8	0,0	0,0	0,0
West kreisfrei Stadt, niedrige SVB	30,7	38,7	20,7	2,7	3,3	4,0
West städtisch, hohe SVB	25,8	47,1	21,3	1,3	2,6	1,9
West städtisch, niedrige SVB	18,4	42,2	31,3	1,4	2,0	4,8
West ländlich, hohe SVB	23,2	46,4	23,8	0,7	3,3	2,6
West ländlich, niedrige SVB	17,6	48,6	27,0	1,4	2,0	3,4
Ländlich	28,2	40,5	22,9	2,8	2,5	3,0
Kreisfrei/städtisch	29,3	41,2	22,8	1,5	2,4	2,8
Alte Bundesländer	24,2	44,5	24,4	1,4	2,4	3,1
Neue Bundesländer	48,9	26,2	16,2	4,3	2,5	1,9
Gesamt	29,0	41,0	22,8	1,9	2,4	2,9

Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Berechnung

**Tabelle 8-3: Zufriedenheit mit frühkindlicher Betreuung**

Umfang der Betreuungszeiten, Angaben in Prozent

	sehr zufrieden	eher zufrieden	eher unzufrieden	sehr unzufrieden
Ost, Stadt	43,9	47,0	9,1	0,0
Ost, Land	51,8	41,1	3,6	3,6
West kreisfrei Stadt, hohe SVB	44,4	37,0	14,8	3,7
West kreisfrei Stadt, niedrige SVB	38,2	43,4	11,8	6,6
West städtisch, hohe SVB	43,3	43,3	4,5	9,0
West städtisch, niedrige SVB	39,3	42,6	14,8	3,3
West ländlich, hohe SVB	39,0	39,0	13,6	8,5
West ländlich, niedrige SVB	40,0	50,0	10,0	0,0
Ländlich	43,8	43,0	9,0	4,2
Kreisfrei/städtisch	41,2	43,1	10,6	5,2
Alte Bundesländer	40,5	42,8	11,1	5,7
Neue Bundesländer	48,0	44,0	6,3	1,8
Gesamt	42,0	43,0	10,1	4,9

Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Berechnung

**Tabelle 8-4: Zufriedenheit mit frühkindlicher Betreuung**

Flexibilität der Betreuungszeiten, Angaben in Prozent

	sehr zufrieden	eher zufrieden	eher unzufrieden	sehr unzufrieden
Ost, Stadt	39,4	40,9	13,6	6,1
Ost, Land	38,2	47,3	9,1	5,5
West kreisfrei Stadt, hohe SVB	33,3	37,0	18,5	11,1
West kreisfrei Stadt, niedrige SVB	28,9	36,8	22,4	11,8
West städtisch, hohe SVB	36,4	37,9	12,1	13,6
West städtisch, niedrige SVB	41,7	38,3	15,0	5,0
West ländlich, hohe SVB	32,2	35,6	15,3	16,9
West ländlich, niedrige SVB	34,0	34,0	20,0	12,0
Ländlich	34,8	39,2	14,5	11,5
Kreisfrei/städtisch	36,0	38,1	16,2	9,7
Alte Bundesländer	34,9	37,0	16,8	11,3
Neue Bundesländer	38,8	44,1	11,3	5,8
Gesamt	35,7	38,4	15,7	10,2

Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Berechnung

**Tabelle 8-5: Zufriedenheit mit außerschulischer Betreuung**

Umfang der Betreuungszeiten, Angaben in Prozent

	sehr zufrieden	eher zufrieden	eher unzufrieden	sehr unzufrieden
Ost, Stadt	35,8	50,7	11,9	1,5
Ost, Land	46,4	39,1	7,2	7,2
West kreisfrei Stadt, hohe SVB	57,1	37,1	2,9	2,9
West kreisfrei Stadt, niedrige SVB	34,8	46,4	11,6	7,2
West städtisch, hohe SVB	38,2	45,5	9,1	7,3
West städtisch, niedrige SVB	20,8	56,3	22,9	0,0
West ländlich, hohe SVB	35,9	43,6	17,9	2,6
West ländlich, niedrige SVB	23,1	53,8	17,9	5,1
Ländlich	37,7	44,1	12,8	5,5
Kreisfrei/städtisch	35,6	47,8	12,5	4,1
Alte Bundesländer	34,3	47,6	13,6	4,5
Neue Bundesländer	41,7	44,2	9,3	4,7
Gesamt	36,2	46,8	12,5	4,5

Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Berechnung

**Tabelle 8-6: Zufriedenheit mit außerschulischer Betreuung**

Flexibilität der Betreuungszeiten, Angaben in Prozent

	sehr zufrieden	eher zufrieden	eher unzufrieden	sehr unzufrieden
Ost, Stadt	29,4	42,6	16,2	11,8
Ost, Land	34,8	39,1	20,3	5,8
West kreisfrei Stadt, hohe SVB	50,0	17,6	23,5	8,8
West kreisfrei Stadt, niedrige SVB	29,0	40,6	24,6	5,8
West städtisch, hohe SVB	18,5	37,0	33,3	11,1
West städtisch, niedrige SVB	18,8	52,1	18,8	10,4
West ländlich, hohe SVB	33,3	30,8	17,9	17,9
West ländlich, niedrige SVB	13,2	42,1	34,2	10,5
Ländlich	28,9	37,7	23,2	10,2
Kreisfrei/städtisch	27,0	39,7	23,9	9,4
Alte Bundesländer	25,9	38,6	25,4	10,1
Neue Bundesländer	32,4	40,7	18,5	8,4
Gesamt	27,5	39,1	23,7	9,6

Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Berechnung

**Tabelle 8-7: Erreichbarkeit von Arbeitsorten mit ÖPNV**

Taktung des ÖPNV, Angaben in Prozent

	Zu den möglichen Arbeitszeiten fahren mindestens alle 10 Minuten Busse bzw. Bahnen	Zu den möglichen Arbeitszeiten fahren mindestens alle 30 Minuten Busse bzw. Bahnen	Zu den möglichen Arbeitszeiten fahren seltener als alle 30 Minuten Busse bzw. Bahnen	weiß nicht
Ost, Stadt	49,7	28,3	10,1	11,9
Ost, Land	12,6	22,0	43,4	22,0
West kreisfrei Stadt, hohe SVB	37,5	37,5	12,5	12,5
West kreisfrei Stadt, niedrige SVB	43,8	36,1	9,5	10,7
West städtisch, hohe SVB	14,5	34,9	40,1	10,5
West städtisch, niedrige SVB	20,7	35,5	30,8	13,0
West ländlich, hohe SVB	7,8	20,5	50,0	21,7
West ländlich, niedrige SVB	7,0	20,3	49,4	23,4
Ländlich	9,2	20,9	47,5	22,4
Kreisfrei/städtisch	29,5	34,7	24,2	11,6
Alte Bundesländer	21,4	31,6	32,5	14,5
Neue Bundesländer	29,2	24,8	28,5	17,5
Alleinerziehende	25,1	31,0	27,3	16,7
Drei und mehr Kinder	22,5	29,9	37,8	9,7
Gesamt	23,0	30,3	31,7	15,1

Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Berechnung

**Tabelle 8-8: Schulwegabsicherung**

Angaben in Prozent

	Kürzere Strecken und Strecken zu den Haltestellen und zur Schule sind durchgehend gesichert (Fußgänger-/ Radwege, Ampeln an größeren Straßen)	Kürzere Strecken und Strecken zu den Haltestellen und zur Schule sind an gefährlichen Stellen gesichert (Fußgänger-/ Radwege, Ampeln an Durchgangsstraßen)	Kürzere Strecken und Strecken zu den Haltestellen und zur Schule sind nicht an allen gefährlichen Stellen gesichert	weiß nicht
Ost, Stadt	44,0	32,1	19,3	4,6
Ost, Land	27,6	32,8	32,8	6,9
West kreisfrei Stadt, hohe SVB	49,1	30,2	17,0	3,8
West kreisfrei Stadt, niedrige SVB	50,8	28,8	16,9	3,4
West städtisch, hohe SVB	32,2	38,1	28,0	1,7
West städtisch, niedrige SVB	35,0	32,5	25,8	6,7
West ländlich, hohe SVB	30,4	32,2	29,6	7,8
West ländlich, niedrige SVB	36,6	28,6	25,9	8,9
Ländlich	31,4	31,2	29,5	7,9
Kreisfrei/städtisch	40,3	32,9	22,7	4,1
Alte Bundesländer	38,1	32,3	24,4	5,2
Neue Bundesländer	34,7	32,5	26,9	5,9
Alleinerziehende	37,8	32,0	23,7	6,4
Drei und mehr Kinder	38,0	24,5	35,1	2,3
Gesamt	37,4	32,4	24,9	5,3

Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Berechnung

**Tabelle 8-9: Betreuungszeiten**

Angaben in Prozent

	Die Betreuungszeiten für mein Kind/meine Kinder reichen durchgängig von morgens bis zum Abend und umfassen auch den Samstag (z. B. von 8 bis 19 Uhr)	Die Betreuungszeiten für mein Kind/meine Kinder reichen durchgängig von morgens bis zum Nachmittag (z. B. von 8 bis 15 Uhr)	Die Betreuungszeiten reichen von morgens bis zur Mittagszeit (z. B. von 8 bis 12 Uhr), ggf. gibt es Betreuung an Nachmittagen	weiß nicht
Ost, Stadt	28,8	61,3	10,0	0,0
Ost, Land	21,9	64,4	13,8	0,0
West kreisfrei Stadt, hohe SVB	24,7	56,2	19,2	0,0
West kreisfrei Stadt, niedrige SVB	15,1	68,0	16,9	0,0
West städtisch, hohe SVB	13,4	57,6	29,1	0,0
West städtisch, niedrige SVB	12,7	56,6	30,6	0,0
West ländlich, hohe SVB	4,2	59,9	35,9	0,0
West ländlich, niedrige SVB	8,7	56,3	35,0	0,0
Ländlich	11,7	60,2	28,1	0,0
Kreisfrei/städtisch	16,7	59,9	23,4	0,0
Alte Bundesländer	12,6	59,3	28,1	0,0
Neue Bundesländer	25,0	63,0	12,1	0,0
Alleinerziehende	11,3	64,2	24,6	0,0
Drei und mehr Kinder	15,4	57,6	27,1	0,0
Gesamt	15,1	60,0	24,9	0,0

Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Berechnung

**Tabelle 8-10: Betreuung in Randzeiten**

Angaben in Prozent

	Es gibt kommunale oder von der Kommune bezuschusste Betreuungsangebote zu Randzeiten und bei Krankheit der Kinder	Es gibt Betreuungsangebote zu Randzeiten und bei Krankheit der Kinder, die von kommunalen Stellen koordiniert aber nicht bezuschusst werden	Es gibt kein koordiniertes Betreuungsangebot zu Randzeiten und bei Krankheit der Kinder – in solchen Situationen müssen wir selbst eine Lösung finden.	weiß nicht
Ost, Stadt	15,6	19,4	65,0	0,0
Ost, Land	8,8	14,4	76,9	0,0
West kreisfrei Stadt, hohe SVB	19,2	15,1	65,8	0,0
West kreisfrei Stadt, niedrige SVB	18,0	26,2	55,8	0,0
West städtisch, hohe SVB	9,3	16,9	73,8	0,0
West städtisch, niedrige SVB	8,1	15,6	76,3	0,0
West ländlich, hohe SVB	7,8	16,2	76,0	0,0
West ländlich, niedrige SVB	12,5	14,4	73,1	0,0
Ländlich	9,6	15,0	75,4	0,0
Kreisfrei/städtisch	12,6	18,7	68,7	0,0
Alte Bundesländer	11,6	17,7	70,7	0,0
Neue Bundesländer	11,8	16,6	71,6	0,0
Alleinerziehende	7,9	9,5	82,6	0,0
Drei und mehr Kinder	10,9	22,6	66,5	0,0
Gesamt	11,7	17,5	70,8	0,0

Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Berechnung

**Tabelle 8-11: Arbeitssituationen nach Regionen**

Arbeitszeit – Flexibilität, Angaben in Prozent

	Ich / mein/e Partner/in kann die Arbeitszeiten zu bedeutenden Teilen selbst gestalten	Ich / mein/e Partner/in kann die Arbeitszeiten so gestalten, dass Arbeitsbeginn und -ende in einem Zeitrahmen von ein bis zwei Stunden selbst festgelegt werden können	Ich / Mein/e Partner/in kann die Arbeitszeiten praktisch nicht gestalten, weil Arbeitsbeginn und -ende vom Arbeitgeber festgelegt sind
Ost, Stadt	20,7	24,4	54,8
Ost, Land	14,4	25,7	59,9
West kreisfrei Stadt, hohe SVB	22,8	35,0	42,3
West kreisfrei Stadt, niedrige SVB	25,7	31,2	43,1
West städtisch, hohe SVB	22,1	30,2	47,7
West städtisch, niedrige SVB	17,5	28,3	54,2
West ländlich, hohe SVB	19,9	30,1	50,0
West ländlich, niedrige SVB	18,8	22,7	58,4
Ländlich	17,7	26,2	56,1
Kreisfrei/städtisch	21,5	29,6	48,9
Alte Bundesländer	21,0	29,4	49,6
Neue Bundesländer	17,3	25,1	57,6
Alleinerziehende	27,0	26,0	46,9
Drei und mehr Kinder	23,1	24,4	52,5
Gesamt	20,3	28,5	51,2

Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Berechnung

**Tabelle 8-12: Arbeitssituationen nach Regionen**

Arbeitsort – Flexibilität, Angaben in Prozent

	Ich / mein_e Partner_in kann regelmäßig von zu Hause aus arbeiten	Ich / mein_e Partner_in kann in Einzelfällen von zu Hause aus arbeiten (z. B. bei Krankheit des Kindes)	Ich / Mein_e Partner_in kann grundsätzlich nicht von zu Hause aus arbeiten
Ost, Stadt	9,3	15,6	75,2
Ost, Land	4,3	12,1	83,7
West kreisfrei Stadt, hohe SVB	16,3	14,6	69,1
West kreisfrei Stadt, niedrige SVB	13,0	17,5	69,5
West städtisch, hohe SVB	10,7	14,2	75,1
West städtisch, niedrige SVB	11,2	8,8	80,1
West ländlich, hohe SVB	12,0	13,9	74,1
West ländlich, niedrige SVB	8,2	9,4	82,4
Ländlich	8,2	11,8	80,0
Kreisfrei/städtisch	11,7	13,7	74,6
Alte Bundesländer	11,6	13,0	75,5
Neue Bundesländer	6,6	13,7	79,8
Alleinerziehende	14,5	13,9	71,6
Drei und mehr Kinder	8,9	16,4	74,6
Gesamt	10,6	13,1	76,3

Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Berechnung

**Tabelle 8-13: Schulweg nach Regionen**

Angaben in Prozent

	Gut zu Fuß oder mit dem Fahrrad	Bei schlechtem Wetter ÖPNV oder Auto	Wegen Entfernung ÖPNV oder Auto
Ost, Stadt	55,0	17,4	27,5
Ost, Land	40,5	18,1	41,4
West kreisfrei Stadt, hohe SVB	49,1	22,6	28,3
West kreisfrei Stadt, niedrige SVB	59,3	12,7	28,0
West städtisch, hohe SVB	50,8	18,6	30,5
West städtisch, niedrige SVB	45,0	16,7	38,3
West ländlich, hohe SVB	43,5	9,6	47,0
West ländlich, niedrige SVB	40,2	21,4	38,4
Ländlich	41,4	16,4	42,3
Kreisfrei/städtisch	51,3	17,1	31,6
Alte Bundesländer	48,4	16,6	35
Neue Bundesländer	46,8	17,8	35,4
Gesamt	48,1	16,8	35,1

Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Berechnung

## Zeiteffekte

**Tabelle 8-14: Effekte besserer ÖPNV-Angebote zu möglichen Arbeitszeiten nach Komponententypen und Familienformen**

Durchschnittliche Gewinne an Arbeitszeit (AZ) und Familienzeit (FZ) je Familie in Stunden pro Woche und durchschnittliche angegebene Wahrscheinlichkeit in ein ansonsten gleiches Wohnumfeld in der näheren Umgebung zu ziehen (WW), in Prozent

<b>Vergleichspunkt:</b> Zu den möglichen Arbeitszeiten fahren seltener als alle 30 Minuten Busse bzw. Bahnen.		Ost, Stadt	Ost, Land	West kreisfrei Stadt, hohe SVB	West kreisfrei Stadt, niedrige SVB	West städtisch, hohe SVB	West städtisch, niedrige SVB	West ländlich, hohe SVB	West ländlich, niedrige SVB
Zu den möglichen Arbeitszeiten fahren mindestens alle 10 Minuten Busse bzw. Bahnen.	AZ	2,79	4,98	6,17	3,66	3,97	4,42	2,75	3,20
	FZ	3,98	5,27	6,16	5,34	5,27	5,14	3,66	3,86
	WW	36,3	25,7	34,5	36,4	35,5	28,4	18,7	19,4
Zu den möglichen Arbeitszeiten fahren mindestens alle 30 Minuten Busse bzw. Bahnen.	AZ	0,63	2,43	1,63	1,48	1,46	1,72	0,96	1,38
	FZ	1,49	3,00	2,96	2,71	2,30	2,55	2,05	1,98
	WW	14,9	12,7	16,1	16,1	19,9	14,1	9,6	9,9
<b>Vergleichspunkt:</b> Zu den möglichen Arbeitszeiten fahren seltener als alle 30 Minuten Busse bzw. Bahnen.		Ge-samt	Allein-erziehend	Mit drei und mehr Kindern	Mit zwei Kindern	Mit einem Kind	Mit Kindern unter drei Jahre	Mit Kiga-ohne U3-Kind	Nur mit Schul-kindern
Zu den möglichen Arbeitszeiten fahren mindestens alle 10 Minuten Busse bzw. Bahnen.	AZ	3,95	3,68	4,66	4,79	3,30	4,16	3,67	3,98
	FZ	4,88	3,91	4,71	5,38	4,58	6,09	4,16	4,65
	WW	29,7	28,3	32,2	34,3	26,3	33,3	35,4	25,6
Zu den möglichen Arbeitszeiten fahren mindestens alle 30 Minuten Busse bzw. Bahnen.	AZ	1,49	1,41	2,08	1,65	1,30	1,67	1,21	1,54
	FZ	2,40	1,97	2,70	2,52	2,27	3,00	1,85	2,37
	WW	14,6	12,8	15,9	16,9	12,9	14,4	17,1	13,6

Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Berechnung

**Tabelle 8-15: Effekte einer besseren Sicherung der Schulwege nach Kommumentypen und Familienformen**

Durchschnittliche Gewinne an Arbeitszeit (AZ) und Familienzeit (FZ) (ohne Zeitgewinne der Kinder) und durchschnittliche angegebene Wahrscheinlichkeit in ein ansonsten gleiches Wohnumfeld in der näheren Umgebung zu ziehen (WW), in Prozent

<b>Vergleichspunkt:</b> Kürzere Strecken und Strecken zu den Haltestellen und zur Schule sind nicht an allen gefährlichen Stellen gesichert.		Ost, Stadt	Ost, Land	West kreisfrei Stadt, hohe SVB	West kreisfrei Stadt, niedrige SVB	West städtisch, hohe SVB	West städtisch, niedrige SVB	West ländlich, hohe SVB	West ländlich, niedrige SVB
Kürzere Strecken und Strecken zu den Haltestellen und zur Schule sind durchgehend gesichert (Fußgänger-/ Radwege, Ampeln an größeren Straßen).	AZ	0,96	1,81	1,45	1,42	2,28	1,75	0,75	0,93
	FZ	1,32	1,96	1,37	1,42	2,44	1,73	0,98	1,33
	WW	21,7	23,3	22,6	24,3	25,6	16,9	16,3	17,1
Kürzere Strecken und Strecken zu den Haltestellen und zur Schule sind an gefährlichen Stellen gesichert (Fußgänger-/ Radwege, Ampeln an Durchgangsstraßen).	AZ	0,34	0,86	0,58	0,75	1,39	0,95	0,43	0,55
	FZ	0,65	1,08	0,68	0,69	1,19	0,70	0,62	0,81
	WW	9,9	13,7	8,8	12,0	13,9	7,9	9,6	8,8
<b>Vergleichspunkt:</b> Kürzere Strecken und Strecken zu den Haltestellen und zur Schule sind nicht an allen gefährlichen Stellen gesichert.		Gesamt	Alleinerziehend	Mit drei und mehr Kindern	Mit zwei Kindern	Mit einem Kind	Mit U3-Kindern	Mit Kiga ohne U3-Kind	Nur mit Schulkindern
Kürzere Strecken und Strecken zu den Haltestellen und zur Schule sind durchgehend gesichert (Fußgänger-/ Radwege, Ampeln an größeren Straßen).	AZ	1,52	0,37	2,22	2,50	0,78	1,14	0,90	1,96
	FZ	1,66	0,72	2,50	2,55	0,94	0,89	0,87	2,34
	WW	21,0	21,1	33,5	25,8	16,0	9,5	18,5	27,3
Kürzere Strecken und Strecken zu den Haltestellen und zur Schule sind an gefährlichen Stellen gesichert (Fußgänger-/ Radwege, Ampeln an Durchgangsstraßen).	AZ	0,81	0,28	1,43	1,31	0,39	0,62	0,49	1,04
	FZ	0,83	0,51	1,31	1,24	0,48	0,40	0,40	1,20
	WW	10,7	10,6	18,6	13,1	8,0	4,7	9,5	14,0

Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Berechnung

**Tabelle 8-16: Effekte längerer Betreuungszeiten nach Kommumentypen und Familienformen**

Durchschnittliche Gewinne an Arbeitszeit (AZ) und Familienzeit (FZ) je Familie in Stunden pro Woche und durchschnittliche angegebene Wahrscheinlichkeit in ein ansonsten gleiches Wohnumfeld in der näheren Umgebung zu ziehen (WW), in Prozent

<b>Vergleichspunkt:</b> Die Betreuungszeiten reichen von morgens bis zur Mittagszeit (z. B. von 8 bis 12 Uhr), ggf. gibt es Betreuung an Nachmittagen.		Ost, Stadt	Ost, Land	West kreis-frei Stadt, hohe SVB	West kreis-frei Stadt, niedrige SVB	West städtisch, hohe SVB	West städtisch, niedrige SVB	West ländlich, hohe SVB	West ländlich, niedrige SVB
Die Betreuungszeiten für mein Kind/meine Kinder reichen durchgängig von morgens bis zum Abend und umfassen auch den Samstag (z. B. von 8 bis 19 Uhr).	AZ	6,67	7,51	8,16	6,06	7,63	6,75	6,41	5,83
	FZ	3,31	4,32	4,05	3,42	4,45	3,69	2,98	2,53
	WW	47,7	43,2	44,7	46,3	47,3	38,0	35,8	31,7
Die Betreuungszeiten für mein Kind/meine Kinder reichen durchgängig von morgens bis zum Nachmittag (z. B. von 8 bis 15 Uhr).	AZ	4,20	3,98	4,33	4,10	4,27	3,10	3,97	3,40
	FZ	1,81	2,15	1,71	2,03	2,10	1,76	1,75	1,55
	WW	23,7	24,5	20,3	26,3	28,1	23,0	23,2	17,9
<b>Vergleichspunkt:</b> Die Betreuungszeiten reichen von morgens bis zur Mittagszeit (z. B. von 8 bis 12 Uhr), ggf. gibt es Betreuung an Nachmittagen.		Gesamt	Alleinerziehend	Mit drei und mehr Kindern	Mit zwei Kindern	Mit einem Kind	Mit Kindern unter drei Jahre	Mit Kiga ohne U3-Kind	Nur mit Schulkindern
Die Betreuungszeiten für mein Kind/meine Kinder reichen durchgängig von morgens bis zum Abend und umfassen auch den Samstag (z. B. von 8 bis 19 Uhr).	AZ	6,85	7,82	7,50	7,63	6,23	8,76	8,47	5,28
	FZ	3,65	2,83	4,18	4,24	3,18	5,07	3,34	3,14
	WW	41,9	41,7	40,1	49,3	37,2	47,6	51,0	35,3
Die Betreuungszeiten für mein Kind/meine Kinder reichen durchgängig von morgens bis zum Nachmittag (z. B. von 8 bis 15 Uhr).	AZ	3,86	4,57	4,62	4,10	3,59	5,07	4,84	2,89
	FZ	1,88	1,49	2,30	2,13	1,66	2,63	1,70	1,62
	WW	24,0	25,9	20,6	28,9	21,2	28,6	28,8	19,7

Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Berechnung

**Tabelle 8-17: Effekte besserer Betreuungsangebote zu Randzeiten nach Kommumentypen und Familienformen**

Durchschnittliche Gewinne an Arbeitszeit (AZ) und Familienzeit (FZ) je Familie in Stunden pro Woche und durchschnittliche angegebene Wahrscheinlichkeit in ein ansonsten gleiches Wohnumfeld in der näheren Umgebung zu ziehen (WW), in Prozent

<b>Vergleichspunkt:</b> Es gibt kein koordiniertes Betreuungsangebot zu Randzeiten und bei Krankheit der Kinder – in solchen Situationen müssen wir selbst eine Lösung finden.		Ost, Stadt	Ost, Land	West kreisfrei Stadt, hohe SVB	West kreisfrei Stadt niedrige SVB	West städtisch, hohe SVB	West städtisch niedrige SVB	West ländlich hohe SVB	West ländlich niedrige SVB
Es gibt kommunale oder von der Kommune bezuschusste Betreuungsangebote zu Randzeiten und bei Krankheit der Kinder.	AZ	2,72	3,41	3,78	3,23	3,63	2,98	2,27	2,69
	FZ	2,09	2,58	2,86	2,35	2,94	2,40	1,53	1,88
	WW	34,5	34,5	37,5	39,2	35,4	28,1	26,6	26,3
Es gibt Betreuungsangebote zu Randzeiten und bei Krankheit der Kinder, die von kommunalen Stellen koordiniert aber nicht bezuschusst werden.	AZ	1,81	1,99	2,74	2,03	2,15	1,63	1,28	1,74
	FZ	1,18	1,66	1,85	1,46	1,85	1,64	0,79	1,21
	WW	20,1	22,1	19,1	23,0	22,1	18,1	17,4	17,4
<b>Vergleichspunkt:</b> Es gibt kein koordiniertes Betreuungsangebot zu Randzeiten und bei Krankheit der Kinder.		Gesamt	Alleinerziehend	Mit drei und mehr Kindern	Mit zwei Kindern	Mit einem Kind	Mit U3-Kindern	Mit Kiga ohne U3-Kind	Nur mit Schulkindern
Es gibt kommunale oder von der Kommune bezuschusste Betreuungsangebote zu Randzeiten und bei Krankheit der Kinder.	AZ	3,11	2,91	3,73	3,75	2,59	3,83	3,85	2,46
	FZ	2,37	1,90	2,13	2,98	2,00	3,02	2,40	2,06
	WW	32,6	29,7	33,9	38,9	28,2	37,2	39,1	27,7
Es gibt Betreuungsangebote zu Randzeiten und bei Krankheit der Kinder, die von kommunalen Stellen koordiniert aber nicht bezuschusst werden.	AZ	1,89	2,11	2,52	2,09	1,66	2,49	1,84	1,64
	FZ	1,49	1,33	1,48	1,85	1,26	1,89	1,23	1,42
	WW	20,1	18,3	17,8	23,7	18,0	22,0	25,1	17,0

Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Berechnung

**Tabelle 8-18: Effekte flexibler Arbeitszeiten für die Person mit höherem Erwerbsumfang nach Kommumentypen und Familienformen**

Durchschnittliche Gewinne an Arbeitszeit (AZ) und Familienzeit (FZ) je Familie in Stunden pro Woche und durchschnittliche angegebene Wahrscheinlichkeit in ein ansonsten gleiches Wohnumfeld in der näheren Umgebung zu ziehen (WW), in Prozent

<b>Vergleichspunkt:</b> Ich / Mein_e Partner_in kann die Arbeitszeiten praktisch nicht gestalten, weil Arbeitsbeginn und -ende vom Arbeitgeber festgelegt sind.		Ost, Stadt	Ost, Land	Westkreisfrei Stadt, hohe SVB	Westkreisfrei Stadt, niedrige SVB	Weststädtisch, hohe SVB	Weststädtisch, niedrige SVB	Westländlich, hohe SVB	Westländlich, niedrige SVB
Ich / mein_e Partner_in kann die Arbeitszeiten zu bedeutenden Teilen selbst gestalten.	AZ	0,92	1,24	2,11	1,33	2,23	0,83	0,86	1,05
	FZ	1,01	1,28	2,92	1,77	2,10	1,42	1,29	1,05
	WW	19,7	19,2	34,1	29,5	28,0	18,5	19,2	17,9
Ich / mein_e Partner_in kann die Arbeitszeiten so gestalten, dass Arbeitsbeginn und -ende in einem Zeitrahmen von ein bis zwei Stunden selbst festgelegt werden können.	AZ	0,23	0,44	0,96	0,62	1,13	0,31	0,31	0,35
	FZ	0,31	0,67	1,41	0,83	1,33	0,58	0,30	0,48
	WW	8,1	10,0	14,8	13,3	14,4	8,8	8,7	8,4
<b>Vergleichspunkt:</b> Ich / Mein_e Partner_in kann die Arbeitszeiten praktisch nicht gestalten, weil Arbeitsbeginn und -ende vom Arbeitgeber festgelegt sind.		Gesamt	Alleinerziehend	Mit drei und mehr Kindern	Mit zwei Kindern	Mit einem Kind	Mit Kindern unter drei Jahre	Mit Kiga ohne U3-Kind	Nur mit Schulkindern
Ich / mein_e Partner_in kann die Arbeitszeiten zu bedeutenden Teilen selbst gestalten.	AZ	1,32	1,59	1,16	1,46	1,25	1,54	1,63	1,09
	FZ	1,59	1,31	1,38	1,58	1,63	1,97	1,86	1,31
	WW	23,1	22,9	16,5	26,3	21,9	21,9	29,4	20,9
Ich / mein_e Partner_in kann die Arbeitszeiten so gestalten, dass Arbeitsbeginn und -ende in einem Zeitrahmen von ein bis zwei Stunden selbst festgelegt werden können.	AZ	0,56	0,46	0,37	0,61	0,55	0,77	0,81	0,35
	FZ	0,75	0,60	0,51	0,78	0,77	1,10	0,88	0,54
	WW	10,9	10,1	5,5	13,6	10,0	10,8	13,8	9,7

Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Berechnung

**Tabelle 8-19: Effekte flexibler Arbeitszeiten für die Person mit niedrigerem Erwerbsumfang nach Kommumentypen und Familienformen**

Durchschnittliche Gewinne an Arbeitszeit (AZ) und Familienzeit (FZ) je Familie in Stunden pro Woche und durchschnittliche angegebene Wahrscheinlichkeit in ein ansonsten gleiches Wohnumfeld in der näheren Umgebung zu ziehen (WW), in Prozent

<b>Vergleichspunkt:</b> Ich / mein_e Partner_in kann die Arbeitszeiten praktisch nicht gestalten, weil Arbeitsbeginn und -ende vom Arbeitgeber festgelegt sind.		Ost, Stadt	Ost, Land	West kreis-frei Stadt, hohe SVB	West kreis-frei Stadt, niedrige SVB	West städtisch, hohe SVB	West städtisch, niedrige SVB	West ländlich, hohe SVB	West ländlich, niedrige SVB
Ich / mein_e Partner_in kann die Arbeitszeiten zu bedeutenden Teilen selbst gestalten.	AZ	1,31	1,28	1,37	1,14	1,27	0,80	0,79	0,96
	FZ	1,22	1,19	2,01	1,11	1,27	0,91	0,80	0,62
	WW	17,1	18,4	26,1	19,8	18,1	10,2	11,6	14,3
Ich / mein_e Partner_in kann die Arbeitszeiten so gestalten, dass Arbeitsbeginn und -ende in einem Zeitrahmen von ein bis zwei Stunden selbst festgelegt werden können.	AZ	0,34	0,59	0,59	0,42	0,47	0,33	0,24	0,36
	FZ	0,49	0,64	1,29	0,51	0,65	0,45	0,35	0,29
	WW	8,6	9,4	11,3	9,7	7,6	5,8	6,0	7,3
<b>Vergleichspunkt:</b> Ich / Mein_e Partner_in kann die Arbeitszeiten praktisch nicht gestalten, weil Arbeitsbeginn und -ende vom Arbeitgeber festgelegt sind.		Gesamt	Alleinerziehend	Mit drei und mehr Kindern	Mit zwei Kindern	Mit einem Kind	Mit Kindern unter drei Jahre	Mit Kiga ohne U3-Kind	Nur mit Schulkindern
Ich / mein_e Partner_in kann die Arbeitszeiten zu bedeutenden Teilen selbst gestalten.	AZ	1,08	–	0,91	1,36	0,93	1,07	1,00	1,13
	FZ	1,10	–	0,97	1,07	1,13	1,23	1,23	0,98
	WW	16,2	–	12,2	18,5	15,3	17,9	19,9	13,8
Ich / mein_e Partner_in kann die Arbeitszeiten so gestalten, dass Arbeitsbeginn und -ende in einem Zeitrahmen von ein bis zwei Stunden selbst festgelegt werden können.	AZ	0,41	–	0,20	0,59	0,32	0,32	0,40	0,45
	FZ	0,55	–	0,25	0,53	0,60	0,53	0,68	0,50
	WW	7,9	–	5,6	9,9	6,9	8,5	8,9	7,2

Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Berechnung

**Tabelle 8-20: Effekte flexibler Arbeitszeiten für die Person mit höherem Erwerbsumfang, wenn der Beruf dies zulässt, nach Kommumentypen und Familienformen**

Durchschnittliche Gewinne an Arbeitszeit (AZ) und Familienzeit (FZ) je Familie in Stunden pro Woche und durchschnittliche angegebene Wahrscheinlichkeit in ein ansonsten gleiches Wohnumfeld in der näheren Umgebung zu ziehen (WW), in Prozent

<b>Vergleichspunkt:</b> Ich / mein_e Partner_in kann die Arbeitszeiten praktisch nicht gestalten, weil Arbeitsbeginn und -ende vom Arbeitgeber festgelegt sind.		Ost, Stadt	Ost, Land	Westkreisfrei Stadt, hohe SVB	Westkreisfrei Stadt, niedrige SVB	Weststädtisch, hohe SVB	Weststädtisch, niedrige SVB	Westländlich, hohe SVB	Westländlich, niedrige SVB
Ich / mein_e Partner_in kann die Arbeitszeiten zu bedeutenden Teilen selbst gestalten.	AZ	1,84	2,68	3,35	2,27	3,66	1,66	1,55	2,18
	FZ	2,03	2,77	4,63	3,02	3,44	2,83	2,34	2,18
	WW	69,7	73,0	71,1	70,8	66,9	68,2	64,2	69,8
Ich / mein_e Partner_in kann die Arbeitszeiten so gestalten, dass Arbeitsbeginn und -ende in einem Zeitrahmen von ein bis zwei Stunden selbst festgelegt werden können.	AZ	0,46	0,96	1,52	1,05	1,86	0,61	0,57	0,73
	FZ	0,61	1,45	2,24	1,42	2,18	1,16	0,54	0,99
	WW	16,1	21,7	23,4	22,7	23,7	17,5	15,8	17,5
<b>Vergleichspunkt:</b> Ich / Mein_e Partner_in kann die Arbeitszeiten praktisch nicht gestalten, weil Arbeitsbeginn und -ende vom Arbeitgeber festgelegt sind.		Gesamt	Alleinerziehend	Mit drei und mehr Kindern	Mit zwei Kindern	Mit einem Kind	Mit Kindern unter drei Jahre	Mit Kiga ohne U3-Kind	Nur mit Schulkindern
Ich / mein_e Partner_in kann die Arbeitszeiten zu bedeutenden Teilen selbst gestalten.	AZ	2,44	3,33	2,37	2,72	2,27	3,04	2,91	1,98
	FZ	2,94	2,76	2,82	2,94	2,95	3,89	3,32	2,38
	WW	68,9	75,2	67,6	72,6	66,7	71,3	73,3	66,0
Ich / mein_e Partner_in kann die Arbeitszeiten so gestalten, dass Arbeitsbeginn und -ende in einem Zeitrahmen von ein bis zwei Stunden selbst festgelegt werden können.	AZ	1,03	0,95	0,75	1,13	1,00	1,53	1,44	0,64
	FZ	1,39	1,25	1,05	1,46	1,39	2,17	1,57	0,99
	WW	20,1	21,2	11,3	25,3	18,0	21,3	24,6	17,6

Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Berechnung

**Tabelle 8-21: Effekte flexibler Arbeitszeiten für die Person mit niedrigerem Erwerbsumfang, wenn der Beruf dies zulässt, nach Kommumentypen und Familienformen**

Durchschnittliche Gewinne an Arbeitszeit (AZ) und Familienzeit (FZ) je Familie in Stunden pro Woche und durchschnittliche angegebene Wahrscheinlichkeit in ein ansonsten gleiches Wohnumfeld in der näheren Umgebung zu ziehen (WW), in Prozent

<b>Vergleichspunkt:</b> Ich / mein_e Partner_in kann die Arbeitszeiten praktisch nicht gestalten, weil Arbeitsbeginn und -ende vom Arbeitgeber festgelegt sind.		Ost, Stadt	Ost, Land	West kreis-frei Stadt, hohe SVB	West kreis-frei Stadt, niedrige SVB	West städtisch, hohe SVB	West städtisch, niedrige SVB	West ländlich, hohe SVB	West ländlich, niedrige SVB
Ich / mein_e Partner_in kann die Arbeitszeiten zu bedeutenden Teilen selbst gestalten.	AZ	3,18	3,40	2,70	2,83	3,07	2,94	2,24	2,83
	FZ	2,95	3,18	3,97	2,77	3,08	3,34	2,27	1,83
	WW	75,9	80,9	75,4	79,7	76,8	83,0	76,2	80,6
Ich / mein_e Partner_in kann die Arbeitszeiten so gestalten, dass Arbeitsbeginn und -ende in einem Zeitrahmen von ein bis zwei Stunden selbst festgelegt werden können.	AZ	0,83	1,57	1,16	1,04	1,14	1,21	0,68	1,07
	FZ	1,18	1,70	2,54	1,28	1,56	1,66	0,98	0,87
	WW	20,8	25,2	22,2	24,3	18,3	21,4	17,0	21,6
<b>Vergleichspunkt:</b> Ich / mein_e Partner_in kann die Arbeitszeiten praktisch nicht gestalten, weil Arbeitsbeginn und -ende vom Arbeitgeber festgelegt sind.		Gesamt	Alleinerziehend	Mit drei und mehr Kindern	Mit zwei Kindern	Mit einem Kind	Mit Kindern unter drei Jahre	Mit Kiga ohne U3-Kind	Nur mit Schulkindern
Ich / mein_e Partner_in kann die Arbeitszeiten zu bedeutenden Teilen selbst gestalten.	AZ	2,92	–	2,98	3,68	2,43	3,07	2,65	2,97
	FZ	2,95	–	3,16	2,89	2,96	3,51	3,27	2,58
	WW	79,0	–	81,6	81,5	77,1	83,0	82,3	75,9
Ich / mein_e Partner_in kann die Arbeitszeiten so gestalten, dass Arbeitsbeginn und -ende in einem Zeitrahmen von ein bis zwei Stunden selbst festgelegt werden können.	AZ	1,10	–	0,64	1,59	0,84	0,92	1,06	1,19
	FZ	1,47	–	0,83	1,44	1,57	1,51	1,80	1,32
	WW	21,2	–	18,2	26,7	18,1	24,2	23,6	19,0

Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Berechnung

**Tabelle 8-22: Effekte einer Flexibilisierung des Arbeitsorts für den Haupteinkommensbezieher nach Kommumentypen und Familienformen**

Durchschnittliche Gewinne an Arbeitszeit (AZ) und Familienzeit (FZ) je Familie in Stunden pro Woche und durchschnittliche angegebene Wahrscheinlichkeit in ein ansonsten gleiches Wohnumfeld in der näheren Umgebung zu ziehen (WW), in Prozent

<b>Vergleichspunkt:</b> Ich / mein_e Partner_in kann grundsätzlich nicht von zu Hause aus arbeiten (Weil die Arbeitsabläufe dies nicht zulassen oder weil dies vom Arbeitgeber nicht ermöglicht wird).		Ost, Stadt	Ost, Land	West kreis-frei Stadt, hohe SVB	West kreis-frei Stadt, niedrige SVB	West städtisch, hohe SVB	West städtisch, niedrige SVB	West ländlich, hohe SVB	West ländlich, niedrige SVB
Ich / mein_e Partner_in kann regelmäßig von zu Hause aus arbeiten.	AZ	0,56	0,55	1,03	0,99	1,30	0,83	0,38	0,29
	FZ	0,65	0,75	1,05	0,99	1,28	1,61	0,54	0,36
	WW	12,6	9,1	14,9	15,5	17,3	8,5	11,2	7,7
Ich / mein_e Partner_in kann in Einzelfällen von zu Hause aus arbeiten (z. B. bei Krankheit des Kindes).	AZ	0,19	0,14	0,42	0,31	0,56	0,29	0,10	0,12
	FZ	0,19	0,29	0,41	0,71	0,45	0,86	0,13	0,14
	WW	5,9	3,8	7,3	6,4	8,3	3,3	4,4	3,5
<b>Vergleichspunkt:</b> Ich / mein_e Partner_in kann grundsätzlich nicht von zu Hause aus arbeiten.		Gesamt	Alleinerziehend	Mit drei und mehr Kindern	Mit zwei Kindern	Mit einem Kind	Mit Kindern unter drei Jahre	Mit Kiga ohne U3-Kind	Nur mit Schulkindern
Ich / mein_e Partner_in kann regelmäßig von zu Hause aus arbeiten.	AZ	0,79	1,16	0,86	1,15	0,54	0,70	1,07	0,71
	FZ	1,00	1,24	0,82	1,53	0,68	0,81	0,88	1,14
	WW	12,2	13,2	9,7	15,3	10,5	12,3	14,3	11,2
Ich / mein_e Partner_in kann in Einzelfällen von zu Hause aus arbeiten (z. B. bei Krankheit des Kindes).	AZ	0,29	0,23	0,22	0,51	0,15	0,30	0,40	0,23
	FZ	0,46	0,30	0,15	0,92	0,20	0,35	0,35	0,55
	WW	5,3	4,6	4,3	7,2	4,3	6,0	6,8	4,4

Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Berechnung

**Tabelle 8-23: Effekte einer Flexibilisierung des Arbeitsorts für den Nebeneinkommensbezieher nach Kommumentypen**

Durchschnittliche Gewinne an Arbeitszeit (AZ) und Familienzeit (FZ) je Familie in Stunden pro Woche und durchschnittliche angegebene Wahrscheinlichkeit in ein ansonsten gleiches Wohnumfeld in der näheren Umgebung zu ziehen (WW), in Prozent

<b>Vergleichspunkt:</b> Ich / mein_e Partner_in kann grundsätzlich nicht von zu Hause aus arbeiten.		Ost, Stadt	Ost, Land	West kreis-frei Stadt, hohe SVB	West kreis-frei Stadt, niedrige SVB	West städtisch, hohe SVB	West städtisch, niedrige SVB	West ländlich, hohe SVB	West ländlich, niedrige SVB
Ich / mein_e Partner_in kann regelmäßig von zu Hause aus arbeiten.	AZ	0,65	0,60	1,33	1,09	1,06	0,68	0,45	0,59
	FZ	0,85	0,78	1,51	1,10	1,12	0,50	0,22	0,37
	WW	11,3	7,2	15,5	16,2	8,0	5,5	7,3	7,6
Ich / mein_e Partner_in kann in Einzelfällen von zu Hause aus arbeiten (z. B. bei Krankheit des Kindes).	AZ	0,24	0,24	0,41	0,35	0,37	0,25	0,19	0,26
	FZ	0,33	0,44	0,74	0,34	0,41	0,20	0,13	0,15
	WW	6,2	3,6	3,7	8,9	3,8	2,5	3,0	3,4
<b>Vergleichspunkt:</b> Ich / mein_e Partner_in kann grundsätzlich nicht von zu Hause aus arbeiten.		Ge-samt	Allein-erziehend	Mit drei und mehr Kindern	Mit zwei Kindern	Mit einem Kind	Mit Kindern unter drei Jahre	Mit Kiga-ohne U3-Kind	Nur mit Schul-kindern
Ich / mein_e Partner_in kann regelmäßig von zu Hause aus arbeiten.	AZ	0,81	–	0,78	0,93	0,73	1,13	0,73	0,69
	FZ	0,78	–	0,65	0,79	0,80	1,04	0,82	0,66
	WW	9,3	–	8,7	10,2	8,8	11,5	10,6	7,8
Ich / mein_e Partner_in kann in Einzelfällen von zu Hause aus arbeiten (z. B. bei Krankheit des Kindes).	AZ	0,29	–	0,29	0,34	0,26	0,42	0,18	0,28
	FZ	0,32	–	0,27	0,30	0,34	0,31	0,37	0,30
	WW	4,4	–	4,2	4,8	4,1	4,7	5,0	3,9

Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Berechnung

**Tabelle 8-24: Effekte einer Flexibilisierung des Arbeitsorts, wenn der Beruf dies zulässt, für den Haupteinkommensbezieher nach Kommumentypen und Familienformen**

Durchschnittliche Gewinne an Arbeitszeit (AZ) und Familienzeit (FZ) je Familie in Stunden pro Woche und durchschnittliche angegebene Wahrscheinlichkeit in ein ansonsten gleiches Wohnumfeld in der näheren Umgebung zu ziehen (WW), in Prozent

<b>Vergleichspunkt:</b> Ich / mein_e Partner_in kann grundsätzlich nicht von zu Hause aus arbeiten (Weil die Arbeitsabläufe dies nicht zulassen oder weil dies vom Arbeitgeber nicht ermöglicht wird).		Ost, Stadt	Ost, Land	West kreis-frei Stadt, hohe SVB	West kreis-frei Stadt, niedrige SVB	West städtisch, hohe SVB	West städtisch, niedrige SVB	West ländlich, hohe SVB	West ländlich, niedrige SVB
Ich / mein_e Partner_in kann regelmäßig von zu Hause aus arbeiten.	AZ	2,25	2,84	3,26	3,33	4,14	3,86	1,26	1,53
	FZ	2,60	3,87	3,35	3,33	4,07	7,51	1,82	1,93
	WW	87,6	89,8	83,4	85,8	85,9	87,1	81,3	89,0
Ich / mein_e Partner_in kann in Einzelfällen von zu Hause aus arbeiten (z. B. bei Krankheit des Kindes).	AZ	0,78	0,71	1,35	1,04	1,77	1,38	0,34	0,63
	FZ	0,75	1,52	1,30	2,39	1,43	4,00	0,44	0,73
	WW	23,5	19,8	23,1	21,6	26,3	15,6	14,5	18,6
<b>Vergleichspunkt:</b> Ich / mein_e Partner_in kann grundsätzlich nicht von zu Hause aus arbeiten.		Ge-samt	Allein-erziehend	Mit drei und mehr Kindern	Mit zwei Kindern	Mit einem Kind	Mit Kindern unter drei Jahre	Mit Kiga-ohne U3-Kind	Nur mit Schul-kindern
Ich / mein_e Partner_in kann regelmäßig von zu Hause aus arbeiten.	AZ	3,06	4,71	3,22	4,00	2,29	2,89	3,99	2,72
	FZ	3,86	5,03	3,04	5,29	2,87	3,32	3,28	4,35
	WW	86,4	88,6	82,8	86,4	86,8	88,0	87,5	85,1
Ich / mein_e Partner_in kann in Einzelfällen von zu Hause aus arbeiten (z. B. bei Krankheit des Kindes).	AZ	1,11	0,95	0,83	1,78	0,63	1,22	1,50	0,89
	FZ	1,77	1,23	0,56	3,19	0,85	1,45	1,30	2,12
	WW	20,7	18,7	15,9	25,1	18,0	24,6	25,5	16,9

Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Berechnung

**Tabelle 8-25: Effekte einer Flexibilisierung des Arbeitsorts für den Nebeneinkommensbezieher, wenn der Beruf dies zulässt, nach Kommumentypen**

Durchschnittliche Gewinne an Arbeitszeit (AZ) und Familienzeit (FZ) je Familie in Stunden pro Woche und durchschnittliche angegebene Wahrscheinlichkeit in ein ansonsten gleiches Wohnumfeld in der näheren Umgebung zu ziehen (WW), in Prozent

<b>Vergleichspunkt:</b> Ich / mein_e Partner_in kann grundsätzlich nicht von zu Hause aus arbeiten.		Ost, Stadt	Ost, Land	West kreis-frei Stadt, hohe SVB	West kreis-frei Stadt, niedrige SVB	West städtisch, hohe SVB	West städtisch, niedrige SVB	West ländlich, hohe SVB	West ländlich, niedrige SVB
Ich / mein_e Partner_in kann regelmäßig von zu Hause aus arbeiten.	AZ	2,81	3,84	4,62	3,98	6,50	5,32	2,59	3,92
	FZ	3,68	4,96	5,24	4,04	6,86	3,95	1,24	2,44
	WW	88,2	91,6	86,8	88,9	91,8	92,8	90,0	92,6
Ich / mein_e Partner_in kann in Einzelfällen von zu Hause aus arbeiten (z. B. bei Krankheit des Kindes).	AZ	1,05	1,56	1,43	1,30	2,25	2,00	1,10	1,71
	FZ	1,41	2,80	2,57	1,26	2,54	1,55	0,76	1,00
	WW	26,7	23,2	12,8	32,7	23,6	19,8	17,1	22,6
<b>Vergleichspunkt:</b> Ich / mein_e Partner_in kann grundsätzlich nicht von zu Hause aus arbeiten.		Ge-samt	Allein-erziehend	Mit drei und mehr Kindern	Mit zwei Kindern	Mit einem Kind	Mit Kindern unter drei Jahre	Mit Kiga-ohne U3-Kind	Nur mit Schul-kindern
Ich / mein_e Partner_in kann regelmäßig von zu Hause aus arbeiten.	AZ	4,34	–	3,87	5,10	3,92	6,17	3,74	3,78
	FZ	4,23	–	3,24	4,34	4,31	5,67	4,20	3,59
	WW	90,8	–	88,5	92,1	90,2	93,1	91,1	89,5
Ich / mein_e Partner_in kann in Einzelfällen von zu Hause aus arbeiten (z. B. bei Krankheit des Kindes).	AZ	1,57	–	1,41	1,85	1,41	2,30	0,94	1,53
	FZ	1,72	–	1,35	1,67	1,82	1,70	1,89	1,65
	WW	23,5	–	20,7	26,3	22,2	25,7	25,8	21,5

Quelle: Kommunale Familienzeitpolitik – Familienbefragung 2015, gewichtete Berechnung

## Literatur

Gieck, Jochen, 2007, Umzugsmotive und Wohnwünsche der Stuttgarter Bevölkerung – Ergebnisse der Wohnungsmarktbefragung 2006, Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 7/2007, Stuttgart

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 8-1: Alter der Kinder.....	47
Tabelle 8-2: Erwerbstätigkeit nach Regionen .....	48
Tabelle 8-3: Zufriedenheit mit frühkindlicher Betreuung.....	49
Tabelle 8-4: Zufriedenheit mit frühkindlicher Betreuung.....	50
Tabelle 8-5: Zufriedenheit mit außerschulischer Betreuung .....	51
Tabelle 8-6: Zufriedenheit mit außerschulischer Betreuung.....	52
Tabelle 8-7: Erreichbarkeit von Arbeitsorten mit ÖPNV .....	53
Tabelle 8-8: Schulwegabsicherung.....	54
Tabelle 8-9: Betreuungszeiten.....	55
Tabelle 8-10: Betreuung in Randzeiten .....	56
Tabelle 8-11: Arbeitssituationen nach Regionen.....	57
Tabelle 8-12: Arbeitssituationen nach Regionen.....	58
Tabelle 8-13: Schulweg nach Regionen .....	59
Tabelle 8-14: Effekte besserer ÖPNV-Angebote zu möglichen Arbeitszeiten nach Kommumentypen und Familienformen .....	60
Tabelle 8-15: Effekte einer besseren Sicherung der Schulwege nach Kommumentypen und Familienformen.....	61
Tabelle 8-16: Effekte längerer Betreuungszeiten nach Kommumentypen und Familienformen..	62
Tabelle 8-17: Effekte besserer Betreuungsangebote zu Randzeiten nach Kommumentypen und Familienformen.....	63
Tabelle 8-18: Effekte flexibler Arbeitszeiten für die Person mit höherem Erwerbsumfang nach Kommumentypen und Familienformen .....	64
Tabelle 8-19: Effekte flexibler Arbeitszeiten für die Person mit niedrigerem Erwerbsumfang nach Kommumentypen und Familienformen .....	65
Tabelle 8-20: Effekte flexibler Arbeitszeiten für die Person mit höherem Erwerbsumfang, wenn der Beruf dies zulässt, nach Kommumentypen und Familienformen.....	66
Tabelle 8-21: Effekte flexibler Arbeitszeiten für die Person mit niedrigerem Erwerbsumfang, wenn der Beruf dies zulässt, nach Kommumentypen und Familienformen .....	67
Tabelle 8-22: Effekte einer Flexibilisierung des Arbeitsorts für den Haupteinkommensbezieher nach Kommumentypen und Familienformen.....	68
Tabelle 8-23: Effekte einer Flexibilisierung des Arbeitsorts für den Nebeneinkommensbezieher nach Kommumentypen.....	69
Tabelle 8-24: Effekte einer Flexibilisierung des Arbeitsorts, wenn der Beruf dies zulässt, für den Haupteinkommensbezieher nach Kommumentypen und Familienformen.....	70
Tabelle 8-25: Effekte einer Flexibilisierung des Arbeitsorts für den Nebeneinkommensbezieher, wenn der Beruf dies zulässt, nach Kommumentypen.....	71

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 2-1: Altersstruktur der Kinder in den befragten Familien .....	9
Abbildung 3-1: Erwerbskonstellation der Familien .....	11
Abbildung 3-2: Möglichkeit zur flexiblen Gestaltung von Arbeitszeiten.....	12
Abbildung 3-3: Möglichkeit zur flexiblen Gestaltung des Arbeitsorts .....	13
Abbildung 4-1: Inanspruchnahme frühkindlicher Betreuung.....	14
Abbildung 4-2: Inanspruchnahme von Ganztagschulen und außerschulischer Betreuung .....	15
Abbildung 4-3: Betreuungszeiten.....	17
Abbildung 4-4: Zufriedenheit mit den Zeiten von Betreuungseinrichtungen .....	18
Abbildung 4-5: Betreuungsangebote zu Randzeiten und bei Krankheit des Kindes .....	19
Abbildung 5-1: Schulweg nach Regionen .....	20
Abbildung 5-2: Abfahrzeiten im ÖPNV zu möglichen Arbeitszeiten.....	21
Abbildung 5-3: Einschränkung durch ÖPNV-Fahrpläne zu Arbeits- und Schulzeiten .....	22
Abbildung 5-4: Abfahrzeiten im ÖPNV zu Schulzeiten.....	23
Abbildung 5-5: Schulwegsicherung.....	24
Abbildung 6-1: Arbeitszeiteffekte flexibler Arbeitszeiten.....	27
Abbildung 6-2: Arbeitszeiteffekte flexibler Arbeitszeiten, wenn beruflich möglich.....	27
Abbildung 6-3: Familienzeiteffekte flexibler Arbeitszeiten .....	28
Abbildung 6-4: Familienzeiteffekte flexibler Arbeitszeiten, wenn beruflich möglich .....	29
Abbildung 6-5: Effekte flexibler Arbeitszeiten auf die Wohnortwahl.....	30
Abbildung 6-6: Effekte flexibler Arbeitszeiten auf die Wohnortwahl, wenn beruflich möglich.....	30
Abbildung 6-7: Arbeitszeiteffekte eines flexiblen Arbeitsorts .....	31
Abbildung 6-8: Arbeitszeiteffekte eines flexiblen Arbeitsorts, wenn beruflich möglich .....	32
Abbildung 6-9: Familienzeiteffekte eines flexiblen Arbeitsorts.....	33
Abbildung 6-10: Familienzeiteffekte eines flexiblen Arbeitsorts, wenn beruflich möglich .....	33
Abbildung 6-11: Effekte eines flexiblen Arbeitsorts auf die Wohnortwahl .....	34
Abbildung 6-12: Effekte eines flexiblen Arbeitsorts auf die Wohnortwahl, wenn beruflich möglich.....	35
Abbildung 6-13: Arbeitszeiteffekte längerer Betreuungszeiten.....	36
Abbildung 6-14: Familienzeiteffekte längerer Betreuungszeiten .....	37
Abbildung 6-15: Effekte längerer Betreuungszeiten auf die Wohnortwahl.....	38
Abbildung 6-16: Arbeitszeiteffekte besserer Betreuungsangebote zu Randzeiten .....	39
Abbildung 6-17: Familienzeiteffekte besserer Betreuungsangebote zu Randzeiten.....	40
Abbildung 6-18: Effekte besserer Betreuungsangebote zu Randzeiten auf die Wohnortwahl ...	40
Abbildung 6-19: Arbeitszeiteffekte besserer ÖPNV-Angebote zu möglichen Arbeitszeiten .....	41
Abbildung 6-20: Familienzeiteffekte besserer ÖPNV-Angebote zu möglichen Arbeitszeiten.....	42
Abbildung 6-21: Effekte besserer ÖPNV-Angebote zu möglichen Arbeitszeiten auf die Wohnortwahl.....	43
Abbildung 6-22: Arbeitszeiteffekte einer besseren Sicherung der Schulwege.....	44
Abbildung 6-23: Familienzeiteffekte einer besseren Sicherung der Schulwege .....	44
Abbildung 6-24: Effekte einer besseren Sicherung der Schulwege auf die Wohnortwahl.....	45